



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Vom Kleinbauern zum Agrarwirt – Die Chancen und Risiken des polnischen Landwirtschaftssektors aus der Perspektive der fortschreitenden Globalisierung“

Verfasserin

Daria Al-Shaher – Arzberger

angestrebter akademischer Grad

Magistra (Mag.phil.)

Wien, im Oktober 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 300 375

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Politikwissenschaft und Polnisch

Betreuer:

emer. O. Univ.-Prof. Dr. Peter Gerlich

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	1
Vorwort.....	3
1 Einleitung.....	5
2 Globalisierung	9
2.1 Annäherung an den Globalisierungsbegriff	9
2.2 Ursachen und Auswirkungen der Globalisierung	12
2.2.1 Technische Auswirkungen der Globalisierung	16
2.2.2 Wirtschaftliche Auswirkungen der Globalisierung.....	16
2.2.3 Politische Auswirkungen der Globalisierung	17
2.2.4 Soziale Auswirkungen der Globalisierung auf die ländliche Gesellschaft.....	19
2.2.5 Das Konzept des „Food Regime“ als Auswirkung der Globalisierung auf den Landwirtschaftssektor.....	20
2.3 Globalisierungstheorien	23
2.3.1 Ökonomische Theorie nach Immanuel Wallerstein	23
2.3.2 Globalisierungstheorie nach Ulrich Beck	26
2.3.3 Globalisierung als Gesellschaftstheorie nach Anthony Giddens.....	28
3 Europäische Integration und Globalisierung.....	31
3.1 Theoretische Ansätze zur Europäischen Integration.....	31
3.1.1 Föderalismus.....	31
3.1.2 Neofunktionalismus.....	32
3.1.3 Intergouvernementalismus.....	32
3.1.4 Synkretismus	33
3.2 Das Wesen der Europäischen Integration	33
3.3 Zusammenhang zwischen Integration und Globalisierung.....	35
4 Entwicklung und Erweiterung der Europäischen Agrarpolitik.....	41
4.1 Entwicklung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP).....	41
4.2 Grundprinzipien der GAP	43
4.3 Agrarreformen in der EU	44

4.3.1	<i>Agenda 2000</i>	45
4.3.2	<i>Fischler-Reform 2003/2004</i>	45
4.4	Was bedeutet „ländliche Entwicklung“?	48
4.4.1	<i>Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)</i>	50
4.5	Kosten der GAP und Finanzierung	51
5	Die polnische Landwirtschaft	53
5.1	Historisches Bild der polnischen Landwirtschaft	53
5.1.2	<i>Historische Bedeutung des Kleinbauerntums</i>	59
5.2	Eckdaten zur polnischen Landwirtschaft in der heutigen Zeit.....	61
5.2.1	<i>Natürliche Produktionsbedingungen der polnischen Landwirtschaft</i>	61
5.2.1.1	Temperatur- und Niederschlagsverhältnisse.....	62
5.2.1.2	Landschaftszonen und Bodenverhältnisse	63
5.2.2	<i>Betriebsstrukturen</i>	66
5.2.2.1	Landwirtschaftliche Familienbetriebe	69
5.2.3	<i>Arbeitskräfte und Arbeitslose in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum..</i>	69
5.2.4	<i>Umsätze im Außenhandel mit Agrar- und Lebensmittelprodukten</i>	73
6	Auswirkungen der Integration und der fortschreitenden Globalisierung auf den polnischen Agrarsektor	75
6.1	Strukturveränderungen seit 1989 – Der Umbau der Wirtschaft	77
6.1.1	<i>Umstrukturierung des polnischen Agrarsektors</i>	79
6.2	Politische Auswirkungen	83
6.2.1	<i>Annäherung Polens an die GAP</i>	84
6.3	Gesellschaftliche Veränderungen	87
6.3.1	<i>Soziale Aspekte der ländlichen Armut</i>	91
6.4	Chancen und Gefahren für ökologische Landwirtschaft	92
7	Programme und Hilfeleistungen für die polnische Landwirtschaft	95
7.1	Nationale Instrumente zur Förderung der Landwirtschaft.....	95
7.1.1	<i>Aktivierungsprogramm für ländliche Gebiete (PAOW)</i>	97
7.1.2	<i>Landwirtschaftsberatungsdienste</i>	98

7.1.3 Agraragenturen.....	99
7.2 Hilfsprogramme der Europäischen Union	103
7.2.1 SAPARD – Operativer Plan.....	104
7.3 Hilfsfonds nach dem EU-Beitritt	106
7.3.1 Sektoraler operativer Plan (SOP).....	106
7.3.2 LEADER+	107
8 Schlussfolgerungen	109
Bibliographie	113
Anhang.....	123
Zusammenfassung.....	123
Abstract	125
Lebenslauf.....	127

Abkürzungsverzeichnis

ARiMR	Agencja Restrukturyzacji i Modernizacji Rolnictwa (Agentur für Umstrukturierung und Modernisierung der Landwirtschaft)
ARR	Agentur für Agrarmarkt
AWRSP	Agentur für Landwirtschaftliches Eigentum des Staatsschatzes
EAGFL	Europäischer Ausrichtungs- und Garantie Fonds für die Landwirtschaft
EFRE	Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
EGV	Vertrag zur Gründung der europäischen Gemeinschaften
ELER	Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums
FAO	Food and Agriculture Organization of the United Nations (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen)
GAP	Gemeinsame Agrarpolitik
GATT	General Agreement on Tariffs and Trade (Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen)
GUS	Główny Urząd Statystyczny (Hauptamt für Statistik)
IAMO	Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa
ICPPC	International Coalition for Protection of Polish Countryside
IWF	Internationaler Währungsfonds
KCD	Nationales Beratungszentrum für die Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raums
LEADER	Liaison entre actions de développement de l'économie rurale, (Verbindungen zwischen Maßnahmen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft)
LNF	Landwirtschaftliche Nutzfläche
Mio.	Millionen
MOEL	Mittel- und Osteuropäische Länder
Mrd.	Milliarden
MRiRW	Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung
NGOs	Non-governmental Organizations
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
ODR	Woiwodschaftsberatungszentren

PAOW	Aktivierungsprogramm für ländliche Gebiete
PFZ	Staatlichen Bodenfonds
PHARE	Vorbeitrittshilfen für die Landwirtschaft und ländliche Gebiete
PSE	Producer Subsidy Equivalent (Subventionsäquivalenz für landwirtschaftliche Produzenten)
SAPARD	Special Accession Programme for Agriculture and Rural Development
SOP	Sektoraler operativer Plan
WTO	World Trade Organization (Welthandelsorganisation)

Vorwort

Das Thema Europäische Landwirtschaft und besonders die der Mittel- und Osteuropäischen Länder (MOEL) steht schon seit Jahren im Mittelpunkt der politischen Debatte der Europäischen Union. Auch ich habe mich bei der Wahl des Themas meiner Diplomarbeit von der Aktualität dieser Diskussion leiten lassen und vielmehr noch von meinem persönlichen Interesse zu Osteuropa und besonders zu Polen, meinem Geburtsland. Ich war bemüht an Ort und Stelle ausführliche Informationen über die Entwicklung der Landwirtschaft zu bekommen und konnte durch meine polnische Muttersprache auf nationale Quellen zurückgreifen. Da dieses Thema sehr umfangreich ist war ich besonders froh auf die fachliche Hilfe von Prof. Dr. Gerhard Poschacher zurückgreifen zu können, um nur das für diese Arbeit Relevante herauszuarbeiten. Im Vordergrund meiner Ausführungen stehen die Bedeutung Polens und sein Potenzial in der Landwirtschaft als EU-Mitglied und globaler Akteur. Der EU-Beitritt ist ein historischer Schritt in der leidvollen Geschichte des Landes, der nicht zuletzt durch österreichische Bemühungen in der Beitrittspartnerschaft seit Anfang der 90er Jahre schließlich im Mai 2004 verwirklicht werden konnte.

1 Einleitung

Polen, das sich aufgrund historischer Ereignisse schon immer eher zum westlichen als zum östlichen Teil Europas zugehörig sah, stellt ein sehr interessantes Beispiel für den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Transformationsprozess der 80er Jahre dar. Seit dem politischen Umbruch 1989 strebte das Land eine engere Beziehung zu Westeuropa und seit 1998 einen Beitritt zur Europäischen Union an, welcher im Mai 2004 vollzogen wurde. Mit Beginn der Verhandlungen über den Beitritt Polens zur Europäischen Union am 31. März 1998 wurde auf beiden Seiten lebendiges Interesse sowie eine Reihe von Befürchtungen geweckt, die vor allem mit den in den alten EU-Ländern feststehenden Stereotypen über Polen und mit dem in Polen mangelnden Wissen über Grundsätze verbunden waren, nach denen die EU funktioniert. Die in diesem Zusammenhang gelaufenen Vorbereitungen und die Vereinheitlichung der Rahmenbedingungen für alle Partnerstaaten erwiesen sich nicht immer als einfach, denn es mussten spezifische Beitrittsprobleme bewältigt werden, die auch nach dem Beitritt Polens auf beiden Seiten Diskussionen entfachen. Zu diesen zählt in erster Linie die Agrarwirtschaft, die, aufgrund ihrer Größe und Rückständigkeit einen sehr sensiblen Bereich darstellt, eine grundlegende Umstrukturierung erlebt hat und auch weiterhin Umgestaltungen unterzogen werden muss.

In dieser Diplomarbeit sollen wichtige Überlegungen und Vergleiche angestellt werden, um ein allgemeines und verständliches Bild der gegenwärtigen Entwicklung der polnischen bäuerlichen Wirtschaft in einem gemeinsamen Europa zu geben. Es geht in erster Linie darum, die Diskussion um die Chancen, Vorzüge, Risiken und Gefahren für die polnische Agrarwirtschaft im Zusammenhang mit der Europäischen Integration und der fortschreitenden Globalisierung durch Auswertung und Interpretation von bereits vorhandener Literatur zu stützen, um einen wissenschaftlichen Beitrag zur genannten Thematik zu leisten. Gegenstand soll nicht die Frage nach der EU-Politik Polens und der Voraussetzung der Union selbst für eine langfristig erfolgreiche Erweiterung sein. Ich möchte das strukturelle Ungleichgewicht und die historisch bedingten Interessendivergenzen zwischen den „alten“ Unionsmitgliedern und Polen im Bereich der Agrarwirtschaft aufzeigen.

Wie im Titel – „Vom Kleinbauern zum Agrarwirt: Die Chancen und Risiken des polnischen Landwirtschaftssektors aus der Perspektive der fortschreitenden Globalisierung“ – bereits angekündigt, befasst sich die Arbeit mit den Herausforderungen und Schwierigkeiten des polnischen landwirtschaftlichen Integrationsprozesses inmitten der zunehmenden Globalisierung. Es werden wirtschaftliche und politische Fragen der Integration thematisiert, indem eine geschichtliche Übersicht der polnischen Landwirtschaft während und nach dem politischen Transformationsprozess gegeben wird und die gesellschaftlichen und kulturellen Barrieren des polnischen Bauernstandes im Bezug auf die Eingliederung in ein „globales Europa“ vor Auge geführt werden.

Die Kapitel 1 und 2 dieser Arbeit sollen ein allgemeines Bild des Begriffes Globalisierung zeichnen, wobei Ursachen, Voraussetzungen und Auswirkungen des Globalisierungsprozesses untersucht werden. Im dritten Kapitel werden verschiedene theoretische Ansätze und Thesen dargestellt, um einen groben Überblick über dieses Phänomen zu erhalten. Die Globalisierungstheorien von Immanuel Wallerstein, Ulrich Beck und Anthony Giddens sollen dabei behilflich sein, im dritten Kapitel einen Zusammenhang von Globalisierung und europäischer Integration herzustellen. Ich stelle dabei die These auf, dass der Prozess der Integration als eine Form der Globalisierung angesehen werden kann, wie es im Ansatz schon Ben Rosamond dargestellt hat. Das vierte Kapitel skizziert die gemeinschaftliche Organisation der europäischen Landwirtschaft indem das Wesen der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU (GAP) dargestellt wird. Das fünfte Kapitel beschäftigt sich mit der Darstellung der polnischen Landwirtschaft beginnend bei der historischen, kulturellen und gesellschaftlichen Bedeutung des polnischen Kleinbauerntums als Träger der polnischen Bräuche und Traditionen bis hin zu den natürlichen Produktionsbedingungen der polnischen Landwirtschaft, der Reichhaltigkeit der Produkte, den Betriebsstrukturen und der Beschäftigungsentwicklung und schließlich den Agrarumsätzen selbst. Aufbauend auf diesen Informationen wird in Kapitel 6 der Einfluss von Integration und Globalisierung auf die Entwicklungen im polnischen Landwirtschaftssektor seit 1989 herausgearbeitet und es werden die wirtschaftlichen und sozialen Dilemmata der bäuerlichen Bevölkerung aufgezeigt.

Die politische, wirtschaftliche und soziale Transformation und die fortschreitende Globalisierung und ihre Auswirkungen auf die kleinen landwirtschaftlichen

Familienbetriebe wie auch die Probleme im Umgang mit der Umstrukturierung der polnischen Landwirtschaft stehen im Mittelpunkt der Betrachtungen der Arbeit. Die zentrale These dieser Arbeit lautet, dass durch die fortschreitende Globalisierung die gesellschaftlichen und ökonomischen Anliegen der Bauern nicht ausreichend durchgesetzt werden können. Das Kleinbauerntum, das besonders für die historische Identität Polens eine große Bedeutung darstellt, wird zurückgedrängt und ist dem Untergang geweiht. Ich möchte aufzeigen, dass sich daraus Identitätsprobleme in der bäuerlichen Gesellschaft ergeben. Ich gehe davon aus, dass Probleme wie der verzögerte Strukturwandel oder negative und positive externe Effekte nicht als eine Folge von Marktversagen gesehen werden dürfen, sondern diese Problemsituationen auf soziale Dilemmata zurückzuführen sind, welche durch die Globalisierung und Integration verursacht werden.

Das siebente Kapitel gibt Aufschluss über die zahlreichen nationalen und internationalen Förderungsprogramme und Hilfeleistungen für die polnische Landwirtschaft.

Um ein differenziertes Bild des polnischen Agrarsystems im ländlichen Raum zu gewinnen, wird eine sekundärstatistische Analyse auf der Grundlage von verschiedenen Theorieansätzen durchgeführt. Die für diese Arbeit zusammengetragenen Daten stammen vorwiegend aus Arbeiten und Berichten des Instituts für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO), des polnischen Landwirtschaftsministeriums, der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), des Amtes für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, des Polnischen Hauptamtes für Statistik (GUS) und des Österreichischen Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

2 Globalisierung

2.1 Annäherung an den Globalisierungsbegriff

Bei der Auseinandersetzung mit dem Begriff Globalisierung drängt sich die Frage auf, aus welcher Perspektive und Position der Begriff beleuchtet wird und für welchen Zweck eine Definition vorgenommen wird. Dies sollte immer vorab geklärt werden, um einer Flut von irrelevanten Erklärungsversuchen vorzubeugen. Die je nach politischer Einstellung, wirtschaftlicher Position und persönlicher Betroffenheit unterschiedliche Auslegung des Begriffes, bereitet Definitionsprobleme. Der Ökonom betont die Trends in der Weltwirtschaft, der Sozialwissenschaftler die Vermehrung und Verdichtung transnationaler sozialer Beziehungen, der Politikwissenschaftler die tendenzielle Entgrenzung der Staatenwelt und die Erosion der nationalstaatlichen Steuerungsfähigkeit. Der Jurist wiederum spricht von einer Aufgabe der Souveränität, der Kulturwissenschaftler befürchtet das Entstehen einer amerikanischen „Allerweltskultur“ und die Globalisierung von Konsummustern, der Ökologe bezieht sich auf die Globalisierung von Umweltproblemen usw. Der Globalisierungsbegriff, der seit dem Ende des 20. Jahrhunderts zu einem Schlagwort geworden ist, beschäftigt viele Politiker, Wissenschaftler und Unternehmer und löst kontroverse Diskussionen aus. Autoren und Theoretiker formulieren je nach Auffassung eigene Definitionen.

Nach einer abstrakten Definition sind mit Globalisierung *„diejenigen weltweiten Prozesse zu bezeichnen, die zur Bildung und Entwicklung globaler Systeme beitragen.“*¹ Eine solche Begriffsbestimmung kann allerdings sehr weit ausgelegt werden und es liegt beim Einzelnen, was er damit verbindet. Schon etwas genauer beschreibt der Wirtschaftsnobelpreisträger Joseph Stiglitz die Globalisierung als eine:

„...engere Verflechtung von Ländern und Völkern der Welt, die durch enorme Senkung der Transport- und Kommunikationskosten herbeigeführt wurde, und die Beseitigung

¹ KRÜGER, Wilfried, *Konsequenzen der Globalisierung für Strategien, Fähigkeiten und Strukturen der Unternehmung*, München 1999, S. 18

künstlicher Schranken für den ungehinderten grenzüberschreitenden Strom von Gütern, Dienstleistungen, Kapital, Wissen und (in geringem Grad) Menschen entstehen lässt“.²

Stiglitz meint, dass die Ideologie freier Märkte und die Interessen der Finanzbranche und multinationaler Unternehmen dominierend sind und die Politik es nicht vermag, diesen Prozess zu steuern.³

In den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde Globalisierung gleichgesetzt mit „Modernisierung“ oder „Industrialisierung“, verschiedene wirtschaftliche, politische und soziale Tendenzen wurden auf diesen Begriff reduziert, damit erklärt und somit legitimiert. Im deskriptiv engeren Sinn stand der Globalisierungsbegriff als Synonym für die weltweite Vernetzung und Konkurrenz wirtschaftlicher Aktivitäten, die Ende des 20. Jahrhunderts und Anfang des 21. Jahrhunderts das Marktgeschehen prägten. Dieser Sichtweise begegnet man auch bei Ulrich Steger, der den Begriff der Globalisierung in seinem Buch *„Facetten der Globalisierung“* als Zunahme der internationalen ökonomischen Verflechtungen, als *„multidimensionale Eingrenzung hinsichtlich Raum, Zeit, Organisation...und Hierarchie“⁴*, beschreibt. Er vergleicht die heutige Globalisierung mit der industriellen Revolution, die vor mehr als 200 Jahren begann.

Anthony Giddens, einer der wichtigsten sozialwissenschaftlichen Zeitdiagnostiker, versteht unter Globalisierung eine

„Intensivierung weltweiter sozialer Beziehungen, durch die entfernte Orte in einer solchen Weise miteinander verbunden werden, daß Ereignisse an einem durch Vorgänge geprägt werden, die sich an einem viele Kilometer entfernten Ort abspielen und umgekehrt“.⁵

Primär handelt es sich bei Giddens um ein wirtschaftliches Phänomen mit weitreichenden Folgen, das nicht nur wirtschaftliche Bereiche abdeckt, sondern auch gesellschaftliche und politische Folgen hat.

² STIGLITZ, Joseph, *Die Schatten der Globalisierung*, Frankfurt/Main 2002, S. 24

³ Vgl. ibidem

⁴ STEGER, Ulrich, *Facetten der Globalisierung*, Berlin 1999, S. 16

⁵ GIDDENS, Anthony, *Der dritte Weg*, Frankfurt/Main 1999, S. 85

Obwohl es keine allgemeingültige Definition des Begriffs Globalisierung gibt, herrscht doch weitgehende Übereinstimmung vor allem darin, dass man unter diesem Begriff keine Zustände, sondern Prozesse versteht, welche nicht ausschließlich wirtschaftlicher Natur sind, sondern auch politische und gesellschaftliche Dimensionen besitzen.⁶ Es sind Prozesse mit weltweiter Reichweite. Globalisierung meint in diesem Sinne nicht nur Reichweite, sondern auch Zusammenhang. Die Staaten sind miteinander enger verknüpft denn je.⁷ Globalisierung bedeutet also eine immer stärker um sich greifende weltweite Arbeitsteilung, eine Aufsplitterung des mehrstufigen Produktionsprozesses. Dadurch entstehen auch zunehmend gegenseitige Abhängigkeiten von Märkten und Produktionsprozessen in verschiedenen Ländern, die als das Hauptmerkmal der Globalisierung bezeichnet werden können.

Die für diese Arbeit verwendete Definition von Globalisierung bezeichnet die zunehmende räumliche Ausdehnung sozialer Beziehungen, dessen Bedingungen und Folgen. In diesem Sinne kann unter Globalisierung vor allem die weltweite Verknüpfung lokaler Gegebenheiten verstanden werden, wie es Anthony Giddens vorstellt. Damit verbunden ist die Entstehung transnationaler Kulturen sowie weltweiter Netze sozialer Interaktionen. Die ökonomische Globalisierung darf ebenfalls nicht außer Acht gelassen werden, die als ein Prozess der Überwindung von historisch entstandenen Grenzen interpretiert wird. Die wichtigsten Komponenten dieser „neuen Geographie der Macht“⁸ sind die Beschleunigung der weltweiten Kapitalbewegungen und deren Konzentration in globale Finanzmärkte, die Transnationalisierung der Unternehmen im grenzüberschreitenden Handel, die zunehmende Virtualisierung und Digitalisierung der wirtschaftlichen Aktivitäten und ein technologischer Paradigmenwechsel zu Informations- und Kommunikationstechnologien.

Ein Sektor, der besonders stark von dieser sozialen wie auch wirtschaftlichen Vernetzung beeinflusst wird ist der Landwirtschafts- und Ernährungssektor. Im europäischen Kontext ist es die GAP, die Einfluss und Auswirkungen auf die Situation der Landwirtschaft in den

⁶ Vgl. BECK, Ulrich, *Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus – Antworten auf Globalisierung*, Frankfurt/Main 1997, S. 39ff

⁷ Vgl. CZEMPIEL, Ernst-Otto, *Regionalisierung und Globalisierung – Herausforderungen der deutschen Außenpolitik*, in: Friedrich-Ebert-Stiftung, Akademie der politischen Bildung (Hrsg.), *Globale Politik für eine globale Welt – Das Vermächtnis von Willy Brandt*, Bonn 1999, S. 24-25

⁸ Vgl. SASSEN, Saskia, *Globalization and its Discontents*, in: Forum Wissenschaft 1/04/6, New York 1998

einzelnen Staaten hat. Die GAP ist heute die einzige wirklich integrierte EU-Politik, was bedeutet, dass die Agrarpolitik nicht mehr auf nationaler, sondern auf EU-Ebene gemacht wird. Die nationalstaatlichen Behörden setzen die Entscheidungen der EU um und passen sie ihren Ländern an. Wie dies organisatorisch, rechtlich und theoretisch aussieht, wird in Kapitel 4 beschrieben.

2.2 Ursachen und Auswirkungen der Globalisierung

Um die Veränderungen und Umgestaltungen der letzten Jahrzehnte in der Ernährungs- und Landwirtschaftspolitik zu verstehen, ist es notwendig einen Blick auf die Bedingungen zu richten, die diese Entwicklungen überhaupt möglich machten. Es ist der ökonomische Globalisierungsprozess, der durch internationale Konzerne vorangetrieben wird und der unübersehbar durch amerikanische Eigenschaften – z.B. Verlagerung der Standorte und der Produktion in Billigländer – geprägt ist. Und genau diese Eigenschaften tragen zu einer gewissen Uniformiertheit bei, die sich auch auf dem europäischen Landwirtschaftssektor bemerkbar macht und weit über Europa hinausgeht.

Vor dem Hintergrund der Weltwirtschaftskrise der 30er Jahre, wurden die weltwirtschaftlichen Verflechtungen und der Freihandel ständig vorangetrieben. Den Anfang machte 1944 die Konferenz von Bretton-Woods, als es erfolgreich gelang das erste internationale Währungssystem, den Internationalen Währungsfonds (IWF) und die Weltbank zu gründen.⁹ Drei Jahre später wurde das General Agreement on Tariffs and Trade (GATT) ins Leben gerufen, mit dem zahlreiche Senkungen von Zöllen und die Schaffung von Freihandelszonen verabschiedet wurden. Am Ende der bisher längsten Runde, der Uruguay-Runde, wurde 1995 als Nachfolgeinstitution des GATT die World Trade Organisation (WTO) ins Leben gerufen. Die Liberalisierung der Finanzmärkte, neue Verkehrs- und Kommunikationstechniken sind als Komponenten der sich vernetzenden internationalen Märkte hinzugekommen und erleichterten den weltweiten Austausch von Gütern jeglicher Art. Diese weltweite Entwicklung sollte den Nationalismus der einzelnen Länder überwinden und vor allem allen Nationen, die am Prozess dieser so genannten Globalisierung beteiligt waren, zu mehr Wohlstand verhelfen.

⁹ Vgl. WOYKE, Wichard, *Handwörterbuch Internationale Politik*, 6.A., Opladen 1995, S.210ff

Nach der Meinung von Fred Scholz, lieferte der Neoliberalismus den wissenschaftlichen Zugang zur Globalisierung.¹⁰ Den faktischen Anstoß sieht er aber eher im Treffen von Rambouillet 1975, aber auch in der Erdölkrise zu Beginn der 70er Jahre, in der aufkommenden Krise des Fordismus sowie in der „Inflexibilität“ der britischen Produktionsorganisation unter dem Konservativen Edward McMillan Taylor.¹¹ Das Signal für den Umbruch ging zum einen von den so genannten ostasiatischen Aufsteigerstaaten und dem britischen Thatcherismus aus und zum anderen vom amerikanischen Reaganismus.¹² Ausgehend von der kooperativen Globalisierung in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts veränderte sich diese in eine neoliberale Globalisierung, gekennzeichnet von wirtschaftlichen Akteuren, die weitgehend an die Stelle von demokratischer Politik getreten sind. Die politische Liberalisierung der 90er Jahre, die wachsende Bedeutung der Wirtschaftsräume in Südostasien und Lateinamerika sowie das Ende des kalten Krieges und der politische Wandel in Osteuropa bedeuteten einen starken Schub für den Globalisierungsprozess. Neben den politischen Faktoren spielten vor allem die technischen Entwicklungen eine wichtige Rolle. Die Möglichkeiten der Satellitenübertragung und das Internet stellten die bedeutendsten Errungenschaften dar. Darüber hinaus ermöglichte der technische Fortschritt einen stetigen Rückgang von Transportkosten und als weitere Folge die Senkung der Lohnnebenkosten.¹³

Will man die Struktur und die Zusammenhänge des Globalisierungsphänomens erkennen, empfiehlt es sich zumindest zwei analytische Unterscheidungen vorzunehmen. Bei beiden handelt es sich um eine Ursachenanalyse, wobei die „Gruppe von Lissabon“¹⁴ nur Kategorien aufzählt und ich die einzelnen Dimensionen miteinander in eine Wechselbeziehung stellen möchte. Da die Probleme der westlichen Industriestaaten und der Ländern der Dritten Welt gänzlich unterschiedlich sind, sollte immer eine Präzisierung

¹⁰ Vgl. SCHOLZ, Fred, *Perspektiven des „Südens“ im Zeitalter der Globalisierung*. in: Geographische Zeitschrift, J 88, H. 1/2000, S. 2

¹¹ Vgl. HIRSCH, Joachim, ROTH, Roland, *Das neue Gesicht des Kapitalismus. Vom Fordismus zum Post-Fordismus*, VSA-Verlag, Hamburg 1989, S. 174ff

¹² Vgl. FRIEDMANN, Jonathan, *Global System, Globalization and the Parameters of Modernity*, in: FEATHERSTON, Mike, LASH, Scott und ROBERTSON, Roland (Hrsg.), *Global Modernities*, London 1995, S. 69 - 90

¹³ Vgl. HOFFMANN, Hilmar, KRAMER, Dieter, *Europa – Kontinent im Abseits?*, Hamburg 1998, S. 125ff

¹⁴ Siehe „Gruppe von Lissabon“, *Grenzen des Wettbewerbs*, o.O. o.J., Bundeszentrale für politische Bildung, S.47 f

der jeweiligen Untersuchungsperspektive gegeben werden. Mein Augenmerk gilt dem Einfluss der Globalisierung auf die europäischen Staaten und besonders auf das ehemals kommunistische Polen. Um einer unstrukturierten Auflistung und Diskussion von Erscheinungsformen zu entgehen, sollten ebenfalls verschiedene Lebensbereiche unterschieden werden. Dabei unterscheidet die „Gruppe von Lissabon“ sieben Kategorien der Globalisierung:¹⁵

- Finanzen und Kapitalbesitz
- Märkte und Marktstrategien
- Technologie, Forschung, Entwicklung und Wissen
- Lebensformen, Kultur und Konsummuster
- Regulierungsmöglichkeiten und politische Steuerung
- politische Einigung
- Wahrnehmung und Bewusstsein

Die sich für mich daraus ergebenden wichtigsten Aspekte für die Ursachen der Globalisierung sind technische, wirtschaftliche, politische und soziale Veränderungen, die mit weiteren drei Dimensionen – Kommunikation, Ökologie und Kultur – in enger Wechselbeziehung stehen:

technisch	Innovationen in der Transport-, Informations- und Kommunikationstechnik; Internet; Mikroelektronik; Gentechnik; PKW-Verkehr; Flug- und Zugverbindungen; Transportkapazitäten; Produktionsausstoß
wirtschaftlich	Privatisierung von ehemals staatlichen Betrieben; Unternehmens- und Kapitalkonzentration; Ungleichgewicht im Welthandel; Arbeitsplatzverluste durch Standortverlagerung;

¹⁵ Vgl. „Die Gruppe von Lissabon“, *Grenzen des Wettbewerbs*, o.O. o.J., Bundeszentrale für politische Bildung, S.47 f

(Dabei sollte man zwischen der Schaffung von Möglichkeiten und von Anreizen unterscheiden wie z.B. Liberalisierung der Kapitalmärkte, Öffnung neuer Absatzmärkte)

politisch	Demokratisierung; weltweiter Abbau von Handelsschranken im Binnenmarkt der EU; Liberalisierung des Geldtransfers und der Kapitalmärkte; Verlust der Bedeutung von Nationalstaaten; begrenzte wirtschafts- und geldpolitische sowie ökologische Handlungsfähigkeit der Einzelstaaten; Welthandelsabkommen; Standorttrivalität der Nationen; rechtlich-institutioneller Ordnungsrahmen; Liberalisierung der Außenwirtschaftspolitik
sozial	ungleiche Einkommens- und Vermögensverteilung; Arbeitslosigkeit und Einkommenseinbußen durch Standortverlagerungen; Wanderungsbewegungen der Beschäftigten; zurückgehender Einfluss der Gewerkschaften
kommunikativ	Internet, E-Mail; weltweit empfangbare Fernsehsender, weltweit agierende Nachrichtenagenturen und -sender; verstärktes Lehrangebot an Fremdsprachen
ökologisch	weltweite Wasser-, Luft- und Bodenschäden; Meeresverunreinigungen; Klimaveränderung, Ozonloch; Atomkraftwerke; gemeinsame Umweltrichtlinien
kulturell	Verschwinden originärer Kulturen und Sprachen; wachsende Wichtigkeit der kulturellen Identität; Identitätsprobleme

Auswirkungen dieser Aspekte von Globalisierung werden in sämtlichen das Leben betreffenden Gebieten deutlich und haben sich merklich von ihrer archaischen Intention gelöst. Es ist nun vielmehr eine Entgrenzung sozialer Beziehungen und Kulturen, die durch moderne Kommunikationsmöglichkeiten intensiviert und beschleunigt wird.¹⁶ Die

¹⁶ Vgl. CASTELLS, Manuel, *Die Macht der Identität*, Leverkusen 2002, S. 260ff

umfangreichen Folgen der Globalisierung könnte man wie ihre Ursachen in technische, wirtschaftliche, politische und soziale zusammenfassen.

2.2.1 Technische Auswirkungen der Globalisierung

Der technische Fortschritt, insbesondere in der Kommunikationstechnologie und im Transportwesen ist unumstritten das sichtbarste Zeichen der Globalisierung. Die internetbasierende Telefonie beispielsweise, ermöglicht eine global vernetzte Zusammenarbeit durch kostenlose permanente Kommunikationsverbindung. Dies verkürzt Zeiten und Räume und hebt die Grenzen wie auch die Kontrollierbarkeit auf. Die Entwicklungen und neuen Möglichkeiten verändern die Bedingungen des Wirtschaftens und bewirken eine weltweite Produktionssteigerung. Damit verbunden ist eine wachsende internationale Standortkonkurrenz.¹⁷ Eine andere Entwicklung welche die Globalisierung beeinflusst hat, sind die stark gesunkenen Transportkosten und wesentlich bessere Transportdienstleistungen. Dies macht es möglich, Güter schneller, besser und billiger von einem Teil der Welt zum anderen Teil zu transportieren.

Globalisierungsgegner führen die Umweltprobleme, insbesondere den globalen Ressourcenverbrauch sowie die globalen Umweltbelastungen auf die Modernisierung und den technischen Fortschritt zurück.

2.2.2 Wirtschaftliche Auswirkungen der Globalisierung

Aus wirtschaftlicher Sicht versteht man unter Globalisierung die Zunahme internationaler Wirtschaftsbeziehungen und -verflechtungen und das Zusammenwachsen von Märkten für Güter und Dienstleistungen über die Grenzen einzelner Staaten hinaus, wobei internationale Kapitalströme eine sehr große Rolle spielen.¹⁸ Daraus ergibt sich eine Intensivierung des Wettbewerbs durch die Vergrößerung der Märkte bis hin zum Entstehen globaler Märkte, auf deren Funktionieren die Nationalstaaten zunehmend weniger Einfluss haben. Die Wirtschaft ist der bedeutendste Input der Globalisierung, da sie einerseits die Triebkraft und andererseits den Ursprung der Globalisierung darstellt.

¹⁷ <http://www.weltalmanach.de>, 2003

¹⁸ <http://www.weltalmanach.de>, 2003

Grob gesprochen kann man zwei Positionen die Globalisierung betreffend unterscheiden, zum Einen diese, die von einer Globalisierungsfalle spricht und einen Angriff auf Demokratie und Wohlstand fürchtet, und zum Anderen jene, die die Globalisierung als die Grundlage und Ursache des hohen Lebensstandards in den wirtschaftlich entwickelten Staaten der Welt sieht.

Hans-Peter Martin und Harald Schumann skizzieren in ihrem Buch „*Die Globalisierungsfalle*“ ein Szenario, in welchem künftig nur noch 20 Prozent der arbeitsfähigen Bevölkerung ausreichen, um die Weltwirtschaft in Schwung zu halten.¹⁹ Mit dem Begriff Globalisierung werden also vor allem negative Entwicklungen verbunden, z.B. die zunehmende Arbeitslosenquote, die Verlagerung von Arbeitsplätzen ins Ausland, die Kürzung von Staatsausgaben, die Senkung der Löhne sowie die Streichung von Sozialleistungen. Die Demokratie als die Staatsform der nationalen Politik werde ausgehöhlt zugunsten der Interessen des Kapitals.

Die Gegenmeinung vertreten viele Ökonomen, wie beispielsweise Carl Christian von Weizsäcker.²⁰ Sie betonen, dass der internationale Freihandel Ausgangspunkt für den Wohlstand der Nationen sei.

Diese Überlegungen basieren auf der Grundannahme, dass der freie internationale Handel den Wohlstand der Nationen steigert, wie dies schon Adam Smith postuliert hat.²¹ Der Freihandel erlaubt die Spezialisierung jeder Nation auf ihre jeweiligen Stärken, auf ihre komparativen Vorteile, wodurch nicht nur das Weltsozialprodukt gesteigert wird, sondern auch jede einzelne Nation davon profitiert.

2.2.3 Politische Auswirkungen der Globalisierung

Der neoliberale Staat innerhalb der globalen Welt ist über seine Grenzen hinaus mit einer Reihe von Akteuren, wie NGOs, transnationalen Konzernen und Finanzmärkten

¹⁹ MARTIN, Hans-Peter, SCHUMANN, Harald, *Die Globalisierungsfalle*, Der Angriff auf Demokratie und Wohlstand, Hamburg, 1996

²⁰ Vgl. von WEIZSÄCKER, Carl Christian, *Logik der Globalisierung*, Göttingen, 1999

²¹ SMITH, Adam, *An inquiry into the nature and causes of the wealth of nations*, 1776

verflechtet. Nicht mehr die Territorialität, sondern die „global cities“²² sind die Orte der Kapitalverwertung und des politischen Einflusses. In der Ökonomie hat sich das Modell der flexiblen Produktion durchgesetzt, in der Gesellschaft das Modell der Individualisierung und Eigenverantwortung. Die Auswirkungen der beschleunigten Globalisierung der Wirtschaft sind vor allem die Zunahme transnationaler Wirtschaftsbeziehungen und -verflechtungen, das Zusammenwachsen von Märkten für Dienstleistungen sowie Güter über die Grenzen des einzelnen Staates hinweg und schließlich die Zunahme internationaler Kapitalströme und die weltweite Verbreitung neuer Technologien.

Mit der Globalisierung geht ein Strukturwandel einher, der den Rückgang des produzierenden, industriellen sekundären Sektors beinhaltet, während der tertiäre Sektor, also der Dienstleistungssektor, insbesondere in der Informationsbranche, expandiert. Als Folge gibt es Globalisierungsverlierer, in deren Tätigkeitsbereichen Arbeitsplätze wegrationalisiert oder ins Ausland verlagert werden, und es gibt Globalisierungsgewinner, deren Branchen an Bedeutung gewinnen und expandieren.²³ Die Geschwindigkeit des Globalisierungsprozesses ist je nach Sektor unterschiedlich stark ausgeprägt und trotz der Asymmetrie der globalen Verflechtungen kann man Muster in diesem Prozess feststellen. Als erstes kann festgestellt werden, dass Globalisierung zur politischen Marginalisierung führt.²⁴ Dies hängt mit der Neuordnung der Welt unter den Globalisierungsbedingungen zusammen und mit dem derzeitigen hegemonialen Weltsystem an dessen Spitze die USA stehen. Dazu kommt, dass die Globalisierung eine wirtschaftliche Abkopplung bewirkt und zu einer stärkeren internationalen Arbeitsteilung führt.²⁵ Ebenso bewirkt die Globalisierung kulturelle Identitätsprobleme und schafft einen Souveränitätsverlust des Staates.²⁶ Somit gerät die Politik der Nationalstaaten zunehmend in eine Abhängigkeit von der Wirtschaft, die Regierungen werden zu Wettbewerbern um das internationalisierte Geldkapital. Neben

²² Vgl. SASSEN, Saskia, *The Repositioning of Citizenship; Toward New Types of Subjects and Spaces for Politics*. Paper für Tagung: *Transforming Citizenship? Transnational Membership, Participation, and Governance*, Campell Public Affairs Institute, New York, 2004

²³ Vgl. PRINZ, Aloys, BECK, Hanno, *Politische Ökonomie der Globalisierung*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* B23/99, S. 11-16

²⁴ Vgl. Die Gruppe von Lissabon, *Grenzen des Wettbewerbs*, o.O. o.J., Bundeszentrale für politische Bildung, S.17 ff.

²⁵ ibidem

²⁶ ibidem

dem durch die Transnationalisierung zustande gekommenen Souveränitätsverlust einzelner Nationalstaaten in multilateralen Bündnissen bedeutet dies einen gewissen Autonomieverlust der nationalen Regierungen. Ob der Staat jedoch die Kontrolle verliert, ist eine umstrittene Frage in der Globalisierungsdebatte. Die gängige Interpretation ist, dass die Globalisierung die Souveränität des Staates aushöhlt.²⁷ Dabei bleibt unbeachtet, dass sich globale Entwicklungen in einem großen Ausmaß auf den Territorien der Nationalstaaten materialisieren, und zwar durch die nationalen institutionellen Ordnungen und Gesetze. Der Nationalstaat wird in dieser These als Träger der Globalisierung gesehen.²⁸

2.2.4 Soziale Auswirkungen der Globalisierung auf die ländliche Gesellschaft

Die in der gegenwärtigen Literatur vertretene Sichtweise meint, dass sich die Globalisierung auf die Gesellschaft ambivalent auswirkt, indem sie sowohl Gewinner als auch Verlierer mit sich bringt.²⁹ In der Soziologie wird die Gesellschaft durch ihr soziales Werden definiert, das ständig einem Wandel unterzogen wird. Dieser Wandel führt nicht zu gleichmäßigem Fortschritt, sondern zu Zusammenbrüchen oder Rückschlägen in einzelnen Bereichen. Andererseits wird der soziale Wandel mit Fortschritt, Evolution, Wachstum und Modernisierung gleichgesetzt, was eine positive Wahrnehmung dieses Phänomens darstellt.³⁰

Ausschlaggebend für die gegenwärtigen gesellschaftlichen Veränderungen ist die Invasion von Werten, Normen und Problemen, die ein Produkt der globalen Prozesse ist. Diese Prozesse dringen in die privaten Bereiche des Menschen ein, in die Familie. Jene Gesellschafts- und Berufsgruppe, die am wenigsten vom „Haus“ getrennt ist sind die Angestellten eines landwirtschaftlichen Familienbetriebes.³¹ Der Schutz der Familie und die Trennung des Familienlebens von der Außenwelt stellen dabei zwei wichtige Aspekte

²⁷ Vgl. VEC, Milos, *Aushöhlung des Staates?*, Rechtshistorisches Journal 19/2001

²⁸ Vgl. ROSAMOND, Ben, *Globalisation and European Union*, National Europe Centre Paper No.12, July 2002, S. 7

²⁹ Vgl. BECK, GIDDENS, SCHOLTE, WALLERSTEIN

³⁰ Vgl. SZTOMPKA, Piotr, *The ambivalence of social change: Triumph or Trauma*, in: Polish Sociological Review, 2000

³¹ Siehe dazu MARKOWSKA, Danuta zit. in: GORLACH, Krzysztof, *Swiat na progu domu*, Krakow 2001, S.12

dar, die gerade während der Veränderungen durch die Globalisierung und Modernisierung an Bedeutung gewinnen. Laut Danuta Markowska³² symbolisiert das „Haus“ eine bewusst konstruierte Sphäre des menschlichen Lebens, das menschliche Bedürfnis nach etwas Geregelterm und nach Geborgenheit.

Die Globalisierung lässt sich als Prozess der Entgrenzung bezeichnen, der – in den Formulierungen von Ulrich Beck – zu einer Dekonstruktion des „Gesellschaftsbild(es) der gefrorenen, getrennten Welten und Identitäten, der territoriale(n) Entweder-Oder-Theorie der Identität, der territorialen Gefängnistheorie von Identität, Gesellschaft und Politik oder dem Gefängnis-Irrtum der Identität“ führt.³³

Der Mensch ist ständig auf der Suche nach einer Zuordnung, einer Identitätszugehörigkeit, die er dauerhaft für sich beanspruchen und verteidigen kann. Durch die natürliche Weiterentwicklung, einer wechselhaften Welt, der Transformationen der Moderne, ist er gezwungen sich immer wieder neu anzupassen, neu zu formen und zu definieren. Durch diesen Prozess gerät die Identität in eine ernsthafte Krise.³⁴ Das soziale Umfeld, das ihm in der Vergangenheit mehr Halt gegeben hat, wird in der Epoche der Globalisierung verstärkt auseinander gerissen.³⁵

2.2.5 Das Konzept des „Food Regime“ als Auswirkung der Globalisierung auf den Landwirtschaftssektor

Eine wichtige Stellung in der Analyse der globalen Beziehungen in der gegenwärtigen Landwirtschaft nimmt das Konzept des „food regime“, von Harriet Friedmann und Philip McMichael ein. Dieses Konzept vereint die internationalen Produktionsbeziehungen und den Konsum von Lebensmitteln mit der Akkumulation von Kapital seit Beginn der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts.³⁶

³² MARKOWSKA, Danuta zit. in: GORLACH, Krzysztof, *Swiat na progu domu*, Krakow 2001, S.12

³³ BECK, Ulrich, *Der kosmopolitische Blick oder: Krieg ist Frieden*, Frankfurt/Main 2004

³⁴ Vgl. ABELS, Heinz, *Werte und Normen*, in: ders.: *Einführung in die Soziologie*, Band 2: *Die Individuen in ihrer Gesellschaft*, Wiesbaden 2001, S. 228

³⁵ Vgl. CASTELLES, *Die Macht der Identität*, Leverkusen 2002, S. 237 ff.

³⁶ Vgl. FRIEDMANN, H., McMICHAEL, P., *Agriculture and the state system: the rise and fall of national agricultures, 1870 to the present*, in: *Sociologia Ruralis*, Nr.2, 1989, S. 95

Die Autoren unterscheiden 3 Etappen der Gestaltung des internationalen Landwirtschafts- und Lebensmittelsektors.³⁷

Die erste Etappe begann in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts und dauerte bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges. Sie war gekennzeichnet durch die Entwicklung des modernen Staates in Europa, sowie den Wirtschaftskapitalismus und die europäischen Lebensmittelimporte aus Amerika und Australien und die Rohstoffimporte aus den Kolonialländern. In dieser Zeit entstanden die ersten internationalen Handelsbeziehungen und der Wettbewerb zwischen den landwirtschaftlichen Produzenten lebte auf.

Die Epoche des „zweiten food regime“ begann in der Zwischenkriegszeit und war gekennzeichnet durch die Bildung von eigenen Staaten in den Gebieten der früheren Kolonien. Nach dem Zweiten Weltkrieg gewann der Prozess der Veränderungen an Dynamik, besonders in den 60er Jahren. Die Landwirtschaft tritt immer mehr in eine Abhängigkeit von den lebensmittelverarbeitenden Betrieben. Um es in der Sprache von Wallerstein auszudrücken, es bildet sich ein System aus, in dem das „Zentrum“ – also die USA – die dominierende Rolle übernimmt.³⁸ Die Landwirtschaft wird zu einem neuen wichtigen Wirtschaftssektor, und ihre Produkte sind neue Rohstoffe. Durch Innovationen auf dem Verarbeitungssektor entstehen zahlreiche Ersatzlebensmittel, die natürlich, wie auch synthetisch hergestellt werden können.

Die Anhäufung solcher Entwicklungstrends führte in den 70er Jahren zur Abhängigkeit der Dritte-Welt-Länder von Lebensmittelimporten. Friedmann bezeichnet das „rural underdevelopment“ der Dritten Welt als Folge des „international food regime“ in den entwickelten Ländern.³⁹ Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre verstärken sich die Tendenzen der Globalisierung und leiten die dritte Phase des „food regime“ ein. „...*the third food regime combines global coordination with local regulation...*“, so Friedmann und McMichael.⁴⁰ Der Charakter der Agrarpolitik unterliegt einer essentiellen

³⁷ Vgl. FRIEDMANN, H., McMICHAEL, P., *Agriculture and the state system: the rise and fall of national agricultures, 1870 to the present*, in: Sociologia Ruralis, Nr.2, 1989, S. 98ff.

³⁸ Vgl. WALLERSTEIN, Immanuel, *Das moderne Weltsystem. Kapitalistische Landwirtschaft und die Entstehung der europäischen Weltwirtschaft im 16. Jahrhundert*, Frankfurt/Main 1986

³⁹ Vgl. FRIEDMANN, Harriet, *The origins of Third World food dependence*, in: The Food Question: Profits versus People?, New York 1990, S. 21

⁴⁰ ibidem S. 114

Veränderung: Das grundlegende Ziel, die Erhaltung der Einkommen der Bauern, wird durch eine langfristige Politik ersetzt, deren Ziele die Erhaltung der Nachhaltigkeit, der Produktivität und des Umweltbewusstseins in der Landwirtschaft sind. Diese internationale Wirtschaftsverknüpfung führte dazu, dass die nicht-bäuerliche Bevölkerung der kommunistischen Länder in einem großen Maß von den Landwirten der westlichen Staaten mit Nahrungsmitteln versorgt wurde.

Ein wichtiges Kriterium für die weiteren Veränderungen der Agrarpolitik ist die Massenproduktion für die Bedürfnisse des Massenkonsumenten, die einhergeht mit der fortschreitenden Globalisierung. Diese manifestiert sich – ungeachtet ihrer in Kapitel 2 ausgeführten Vielschichtigkeit – auf zwei grundlegenden Ebenen: die Schwächung der nationalen Gesellschaft und die Trennung von Zentrum und Peripherie (reichen und armen Staaten). Bonnano stellt fest, dass die Globalisierung und die internationale Vernetzung von Staaten nicht bewusst Einfluss auf nationale Gesellschaften ausüben, sondern deren Entwicklung indirekt als Folge beeinflussen.⁴¹ Die Globalisierung tritt als Prozess auf, der alle wichtigen Aspekte des täglichen Lebens definiert, vor allem die Produktion und Distribution von Gütern, also das Funktionieren des Marktes.

Die Auswirkungen der Globalisierung auf die Agrarwirtschaft fasst Bonnano in drei Punkten zusammen, die in Beziehung zueinander stehen:⁴²

1. weltweite Lebensmittelüberproduktion
2. kein Zugang zu wertvollen Lebensmitteln für einen Grossteil der Weltbevölkerung
3. Problem der Erhaltung natürlicher Umweltbedingungen

Eine Eigenschaft der gegenwärtigen Lebensmittelwirtschaft ist das wachsende Ungleichgewicht im Bereich des Konsums, und das nicht nur zwischen entwickelten und Entwicklungsländern, sondern ebenfalls innerhalb dieser. Der Zugang zu gesunden, ökologischen Nahrungsmitteln ist nicht für alle Konsumenten gleichmäßig gewährleistet.

⁴¹ BONANNO, Alessandro, *From Columbia to Conagra. The Globalization of Agriculture and Food*, Kansas 1994, in: Gorch, Krzysztof, Krakow 2001, S. 250

⁴² *ibidem*, S. 252

Diese Prozesse sind ebenfalls in den polnischen ländlichen Gebieten im Gange und treten in einer spezifischen Version der Globalisierung auf – der europäischen Integration.⁴³

2.3 Globalisierungstheorien

Wie in diesem Kapitel bereits erwähnt, besteht eine Vielzahl von Möglichkeiten Globalisierung zu definieren und theoretisch zu betrachten. Es gibt Globalisierungsbegriffe, die mehrere Dimensionen zugleich im Visier haben und solche die nur eine einzelne gesellschaftliche Dimension der Globalisierung betonen. Die ökonomische Sichtweise wird von Immanuel Wallerstein vertreten, gesellschaftliche Konzepte bieten Ulrich Beck und Anthony Giddens.

Die in dieser Arbeit verwendeten Theorieansätze – nicht gänzlich unumstrittene Anschauungen – wurden deshalb ausgewählt, da sie die zurzeit gängigsten Vertreter von Globalisierungstheorien sind und ihre Ansätze auf die europäische Landwirtschaftspolitik Einfluss haben.

In diesem Zusammenhang gilt das Hauptaugenmerk der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Komponenten der Globalisierung, die für eine Betrachtung der polnischen Landwirtschaft geeignet sind.

2.3.1 Ökonomische Theorie nach Immanuel Wallerstein

Immanuel Wallerstein entwickelte eine politökonomische, historische und vergleichend angelegte Makrotheorie der Entwicklung, insbesondere des Kapitalismus. Die zentrale Aussage ist, dass der Wandel einzelner Länder nicht ohne weltweiten Blick zu verstehen ist, dass Entwicklung schon seit dem 16. Jahrhundert, also schon lange vor der jetzigen Globalisierung, durch ein die ganze Welt umspannendes wirtschaftlich einheitliches, aber politisch nicht integriertes System bestimmt wird. Als globaler Erklärungsansatz ist die „World-Systems Theory“⁴⁴ heute der Hauptkonkurrent der Modernisierungstheorie und

⁴³ Vgl. KOLARSKA-BOBINSKA, L., ROSNER, A., WILKIN, J., *Przyszlosc wsi polskiej. Wizje, strategie, koncepcje*, ISP, Warszawa 2001,

⁴⁴ Vgl. WALLERSTEIN, Immanuel, *Das moderne Weltsystem. Kapitalistische Landwirtschaft und die Entstehung der europäischen Weltwirtschaft im 16. Jahrhundert*, Frankfurt/Main 1986

eine Alternative zu gängigen Globalisierungstheorien. Dieses eng mit den Ansätzen der Dependenztheorie (siehe unten) verwandte Modell versucht die Abhängigkeitsbeziehungen sowohl auf internationaler als auch auf nationaler Ebene zu erfassen. Als Fundament dient das „Zentrum-Peripherie-Modell“.⁴⁵ Grundannahme ist eine hierarchische Struktur der Weltgesellschaft, die historisch durch den sich entfaltenden kapitalistischen Weltmarkt und die mit ihm sich ausprägende internationale Arbeitsteilung entstanden ist.

Der Dependenzansatz, eine Entwicklungstheorie, die die Existenz hierarchischer Abhängigkeiten zwischen Industrie- und Entwicklungsländern betont,⁴⁶ ist zwar der wichtigste, aber nur einer von drei Eckpfeilern in Wallersteins Theoriegebäude. Von Belang ist außerdem Wallersteins Rückgriff auf die Marx'sche Kapitalismusanalyse. Anders als Marx stellt er allerdings nicht Lohnarbeit und den Klassenkampf in den Mittelpunkt, bedeutsamer sind für ihn die weltweiten Austauschbeziehungen. Der dritte Bezugspunkt der „World-Systems Theory“ ist die französische „Annales“-Schule um Fernand Braudel.⁴⁷ Braudels Betrachtungsweise der allmählichen Ausformung marktwirtschaftlicher Strukturen zwischen dem 15. und dem 18. Jahrhundert, die in einem ungleichzeitigen, keineswegs linearen Prozess zur Durchsetzung und Hegemonie der kapitalistischen Weltwirtschaft führte, hat Wallerstein maßgeblich beeinflusst.

Immanuel Wallerstein betont die ökonomische Dimension und meint dabei, dass eine kapitalistische Gesellschaft niemals national beschränkt ist, sondern dass es sich beim Kapitalismus um ein Weltsystem handelt. Er stellt die Herausbildung eines Weltmarktes in den Vordergrund, der den Zweck der Profitrealisierung erfülle. Die kapitalistische Weltökonomie konstituiere sich durch Ausbeutungsverhältnisse.⁴⁸ Darüber hinaus unterscheidet er in diesem Zusammenhang innerhalb des modernen Welt-Systems zwischen drei strukturelle Einheiten, sogenannten „Zonen“: dem „Kern“, der „Semiperipherie“ und der „Peripherie“. Der „Kern“ ist also das Zentrum und wird durch

⁴⁵ Vgl. WALLERSTEIN, Immanuel, *Das moderne Weltsystem. Kapitalistische Landwirtschaft und die Entstehung der europäischen Weltwirtschaft im 16. Jahrhundert*, Frankfurt/Main 1986

⁴⁶ Vgl. GUNDE FRANK, Andre, *Abhängige Akkumulation und Unterentwicklung*, Frankfurt/Main 1980

⁴⁷ Vgl. BRAUDEL, Fernand, *Sozialgeschichte des 15. - 18. Jahrhunderts. Civilisation matérielle, économie et capitalisme, XVe - XVIIIe siècle*, Bd. 3: *Aufbruch zur Weltwirtschaft*, München 1986

⁴⁸ Vgl. WALLERSTEIN, Immanuel, *The modern world-system. Mercantilism and the consolidation of the European world-economy*, New York 1981

einen starken Staat, Nationalkultur, Aufrechterhaltung von Disparitäten im Weltsystem und die Ausbeutung der Peripherie definiert. Die „Semiperipherie“ meint frühere Zentral- oder Peripheriegebiete und ist Sammlungspunkt für politisch unpopuläre Maßnahmen, die den politischen Druck ableiten, den in Peripheriegebieten angesiedelte Gruppen sonst direkt gegen die Zentralstaaten und die darin lebenden Gruppen richten würden.⁴⁹ Die Begriffe „Kern“ und „Peripherie“ decken sich weitestgehend mit den beschriebenen Termini der Dependenztheorie. Neu ist dagegen die von ihm eingeführte Kategorie der „Semiperipherie“. Dazu Wallerstein:

„Es gibt auch Gebiete der Semiperipherie, die auf verschiedenen Sektoren wie Komplexität der Wirtschaftsunternehmen, Stärke der Staatsmaschinerie, kulturelle Integrität usw. zwischen dem Kern und der Peripherie stehen ... Die Semiperipherie ist aber keineswegs ein Kunstgriff statistischer Schnittpunkte und auch nicht eine Restkategorie. In einer Weltwirtschaft ist die Semiperipherie ein notwendiges Strukturelement ... Diese Mittelgebiete leiten zum Teil den politischen Druck ab, den vornehmlich in Peripheriegebieten angesiedelte Gruppen sonst direkt gegen die Kernstaaten und die darin und mit Hilfe der Staatsmaschinerie operierenden Gruppen gerichtet hätten.“⁵⁰

Die „Semiperipherie“ besitzt weniger eine ökonomische Funktion, sondern vielmehr eine politische Puffer-Funktion, die eine systemsprengende Polarisierung zwischen „Kern“ und „Peripherie“ gleichsam abfedert.⁵¹

Ein weiteres Konstitutiv des kapitalistischen Marktsystems stellt die zyklische Wiederkehr von Ab- und Aufschwungphasen dar, die mit technischen und organisatorischen Entwicklungsschüben sowie mit der Neuordnung der Standorte verbunden sind. Gegenwärtig befindet sich das moderne Weltsystem in einer strukturellen Krise. Wallerstein spricht nicht von Globalisierung, sondern von „Transition des Systems“, eine Transition, die die Zentren der Weltwirtschaft erreicht hat. Die von der mächtigsten

⁴⁹ Vgl. WALLERSTEIN, Immanuel, *Das moderne Weltsystem. Kapitalistische Landwirtschaft und die Entstehung der europäischen Weltwirtschaft im 16. Jahrhundert*, Frankfurt/Main 1986

⁵⁰ WALLERSTEIN, Immanuel, *Aufstieg und künftiger Niedergang des kapitalistischen Welt-Systems. Zur Grundlegung vergleichender Analyse*, Frankfurt/Main 1982, S.51f

⁵¹ Vgl. WALLERSTEIN, Immanuel, *Das moderne Weltsystem. Kapitalistische Landwirtschaft und die Entstehung der europäischen Weltwirtschaft im 16. Jahrhundert*, Frankfurt/Main 1986

Wirtschafts- und Militärmacht, den USA, und von den Profiteuren der Weltwirtschaft dominierten Beziehungen zwischen Nord und Süd sind gerade dabei, ihre Stabilität zu verlieren, denn sowohl die liberalistische Ideologie, das für die Kapitalverwertung unabdingbare Staatensystem als auch die Wohlfahrtsprojekte in den Zentren sind seiner Ansicht nach in eine Krise geraten.⁵²

2.3.2 Globalisierungstheorie nach Ulrich Beck

Ulrich Beck und Anthony Giddens entwerfen gesellschaftstheoretische Konzeptionen zum Thema Globalisierung und Individualisierung, die in mehrere Subsysteme unterteilt sind. Ulrich Beck will Globalisierung ökonomisch, ökologisch, kulturell, politisch und zivilgesellschaftlich verstehen.⁵³ Beck spricht von „Globalität“ im Sinn einer Weltgesellschaft, in der wir heute bereits in solcher Weise leben, dass sich Gruppen und Länder nicht voneinander abschließen können, sondern sich notwendigerweise aufeinander beziehen müssen.⁵⁴ Mit Globalisierung bezeichnet er

*„Prozesse, in deren Folge die Nationalstaaten und ihre Souveränität durch transnationale Akteure, ihre Machtchancen, Orientierungen, Identitäten und Netzwerke unterlaufen und querverbunden werden“.*⁵⁵

Beck versteht Globalisierung also relativ allgemein als eine transnationale Vernetzung von Akteuren. Sein Erkenntnisinteresse wird von der Fragestellung geleitet, wie es möglich ist, Globalisierung politisch zu gestalten ohne diese überhaupt in Frage zu stellen. Ihn interessiert nicht, was Globalisierung ist, sein Augenmerk liegt auf ihrer Deutung. Eingebettet in das Theorem der „reflexiven Modernisierung“ beschreibt Beck den gesellschaftlichen Wandel aufgrund von Globalisierungs- und Individualisierungstendenzen.⁵⁶ Sein individualisierungstheoretischer Ansatz ist ebenfalls

⁵² Vgl. WALLERSTEIN, Immanuel, *Aufstieg und künftiger Niedergang des kapitalistischen Welt-Systems. Zur Grundlegung vergleichender Analyse*, in: SENGHAAS, Dieter (Hrsg.), *Kapitalistische Weltökonomie. Kontroversen über ihren Ursprung und ihre Entwicklungsdynamik*, Frankfurt/Main 1982, S. 31-67

⁵³ Siehe BECK, Ulrich, *Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus – Antworten auf Globalisierung*, Frankfurt/Main 1997, S. 26

⁵⁴ ibidem S. 27f

⁵⁵ BECK, Ulrich, *Was ist Globalisierung?* Frankfurt/Main 1997, S. 28f

⁵⁶ Vgl. BECK, Ulrich, *Die Modernisierung der Moderne*, Frankfurt/Main 2001, S63ff

in unterschiedliche analytische Dimensionen unterteilt und wird grundsätzlich als Folge der Modernisierung und als Erweiterung von Lebenschancen definiert.

Becks Auffassung nach stellt die Globalisierung einen Zivilisationsprozess dar, der nicht auf wirtschaftliche Internationalisierung verkürzt werden kann. Er stellt die Frage nach der Gesellschaft in der wir leben, eine Frage der er bereits in seinem vieldiskutierten Vortrag auf dem 25. Deutschen Soziologentag (1990) nachgegangen ist⁵⁷:

„War die erste Moderne noch durch Territorialisierung, Nationalstaat, nationalem Industrialismus und national orientierter Politik und Kultur gekennzeichnet, haben sich demgegenüber die Akzente in der zweiten Moderne erheblich verschoben?“

Das soziale und politische System ist durch eine „Enträumlichung“ der Kommunikation gekennzeichnet, der eine Virtualisierung der Kommunikationsprozesse korrespondiert, die jeder „Verörtlichung“ widerstreitet.⁵⁸ Früher schon hatte Niklas Luhmann angesichts der Entgrenzung gesellschaftlicher Kommunikation, die die Gesellschaft ausmacht, den Terminus der „Weltgesellschaft“⁵⁹ geprägt. Eine Globalisierungstheorie muss letztlich kommunikationstheoretisch ansetzen, meint Beck, um eine Theorie der sozialen Differenzierung zu entfalten, die komplex genug ist, diese evolutionären Entwicklungen kritisch aufzunehmen.⁶⁰ Es lassen sich Strukturen von Globalisierung bereits in der von Beck so genannten „Ersten Moderne“ ausmachen, die sich am Anwachsen wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Interdependenzen festmachen lässt und damit auf Kommunikation beruhen. Beck spricht in diesem Zusammenhang von „additiver Globalisierung“, wohingegen die „substitutive Globalisierung“ der „Zweiten Moderne“ vorbehalten ist. Diese Form von Globalisierung ist eine Folge reflexiver Modernisierungsprozesse, die über die Herausbildung von Nebenfolgen die bisherige funktionale Differenzierung in Frage stellt.⁶¹

⁵⁷ Vgl. BECK, Ulrich, (Hrsg.), *Politik der Globalisierung*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt/Main 1998

⁵⁸ Vgl. BECK, Ulrich, *Politik der Globalisierung*, Frankfurt/Main 1997, S. 345 ff

⁵⁹ Vgl. BECK, Ulrich, *Politik der Globalisierung*, Frankfurt/Main 1997, S. 345 ff

⁶⁰ STORK, Volker, *Die "Zweite Moderne" - ein Markenartikel? Zur Antiquiertheit und Negativität der Gesellschaftsutopie von Ulrich Beck*, UVK-Verl.-Ges., Konstanz 2001, S. 202

⁶¹ ibidem S.64 ff

Ulrich Beck betont, dass die Individualisierung als ein wesentlicher Prozess der Moderne neue Chancen biete.⁶² Er argumentiert, dass die zweite Moderne mit einem Individualisierungsschub – der Entbindung aus traditionellen Umfeldern, Milieus und sozialen Beziehungen – einhergehe. Bis in die 70er Jahren hatten Institutionen vielfach sinnstiftenden, sicherheitsgebenden und handlungsanleitenden Charakter. Mit der verstärkten Herauslösung der Individuen aus Zusammenhängen wie Familie, Betrieb, Beruf, Nachbarschaft, Kultur, Region, Arbeitsmarkt, Kirche, Verbänden, Gewerkschaften oder Traditionen werde der Einzelne zunehmend für sich selbst verantwortlich und müsse verstärkt Handlungsinitiativen setzen.⁶³

2.3.3 Globalisierung als Gesellschaftstheorie nach Anthony Giddens

Anthony Giddens, der mit Beck zusammenarbeitet, wodurch sich auch die Ähnlichkeiten in ihren soziologischen Herangehensweisen ergeben, betont, dass durch die Herstellung raum-zeitlicher Entfernung als typischem Prozess der Moderne, lokale und regionale Prozesse durch weit entfernt stattfindendes Handeln beeinflusst werden.⁶⁴ Globalisierung versteht er daher als

*„Globalisation can ... be defined as the intensification of worldwide social relations which link distant localities in such a way that local happenings are shaped by events occurring many miles away and vice versa“.*⁶⁵

Giddens identifiziert mehrere Ebenen der Globalisierung:⁶⁶

- Die ökonomische sei durch die kapitalistische Weltökonomie als Produktionsweise gekennzeichnet. Firmen hätten zwar immer eine lokale Basis, dies hindere sie aber nicht am globalen Handel und am Versuch der weltweiten politischen Einflussnahme.

⁶² Vgl. BECK, Ulrich, *Jenseits von Stand und Klasse? - Soziale Ungleichheiten, gesellschaftliche Individualisierungsprozesse und die Entstehung neuer sozialer Formationen und Identitäten*, in: Soziale Welt, Sonderband 2, 1983, S. 35-74

⁶³ ibidem S. 43

⁶⁴ Vgl. GIDDENS, Anthony, *Entfesselte Welt. Wie die Globalisierung unser Leben verändert*, Frankfurt/Main 2001

⁶⁵ GIDDENS, Anthony, *The Consequences of Modernity*, Polity, New York 1990, S. 64

⁶⁶ Vgl. ibidem S. 70ff

- Der politische Bereich der Globalisierung werde durch das System der Nationalstaaten, die das Gewaltmonopol für sich beanspruchen, abgedeckt. Die Akteure der globalen politischen Ordnung seien die Nationalstaaten, jene der ökonomischen die Unternehmen.
- Die dritte Dimension der Globalisierung ist für Giddens die militärische Weltordnung. Hier spielen militärische Allianzen zwischen Nationalstaaten eine wesentliche Rolle. Ein sich daraus ergebendes globales bipolares Allianzsystem war ein wesentliches Moment der Blockkonfrontation. Symptomatisch für die militärische Dimension der Globalisierung sind für Giddens auch die Weltkriege.
- Die vierte Ebene stellt die internationale Arbeitsteilung dar.

Der alles durchdringende Charakter der Globalisierung hat zur Folge, dass sich diese nicht nur auf die internationale Politik, die Weltwirtschaft, sondern auch auf die Privatsphäre jedes einzelnen Bürgers ausweitet. Für Giddens stellt „...*die ungezügelte Herrschaft des Marktes eine der primären Triebkräfte bei der Zerstörung von Tradition und Natur dar – die noch stärker werden, wenn die Märkte sich globalisieren und dadurch lokale Traditionen und Lebensformen ihrer Wurzeln berauben [...].*“⁶⁷

Anthony Giddens hat in seinem Buch *„Entfesselte Welt. Wie die Globalisierung unser Leben verändert“* geschrieben:

*„Die wichtigste der gegenwärtigen globalen Veränderungen betrifft unser Privatleben – Sexualität, Beziehungen, Ehe und Familie. Unsere Einstellungen zu uns selbst und zu der Art und Weise wie wir Bindungen und Beziehungen mit anderen gestalten, unterliegt überall auf der Welt einer revolutionären Umwälzung. (...) In mancher Hinsicht sind die Veränderungen in diesem Bereich komplizierter und beunruhigender als auf allen anderen Gebieten. (...) Doch dem Strudel der Veränderungen, die unser innerstes Gefühlsleben betreffen, können wir uns nicht entziehen.“*⁶⁸

⁶⁷ GIDDENS, Anthony, *Jenseits von Links und Rechts*, Frankfurt/Main 1997, S. 339

⁶⁸ GIDDENS, Anthony, *Entfesselte Welt. Wie die Globalisierung unser Leben verändert*, Frankfurt/Main 2001, S 69

3 Europäische Integration und Globalisierung

Dieses Kapitel dient der Frage, in welcher Beziehung Globalisierung und Europäische Integration zueinander stehen. Vorweg muss gesagt werden, dass beide Begriffe schwer zu definieren sind. Wie bereits aus Kapitel 2 ersichtlich ist, bleibt trotz vielfältiger und kaum überschaubarer Literatur zu diesem Thema die Definition von Globalisierung umstritten und widersprüchlich. Ein ähnliches Problem stellt sich beim Versuch einer Definition von Integration. Trotz dieser Schwierigkeiten ist es für die weitere Folge dieses Kapitels essentiell, eine vereinfachte Begriffserklärung zu geben.

3.1 Theoretische Ansätze zur Europäischen Integration

Gerade bei der Beschäftigung mit den verschiedenen Theorien der Europäischen Integration sollte man nicht vergessen, dass die Stellungnahmen der Forscher immer ein Produkt einer weltanschaulichen Prägung und politischen Überzeugung sind. In diesem Sinne sind auch die verschiedenen Theorien zu interpretieren, die oft miteinander im Wettbewerb stehen. Doch keine dieser Theorien für sich alleine genommen, war bisher in der Lage die Dynamik und die internationalen Veränderungsprozesse in ausreichender Weise zu erklären. Sowohl der Föderalismus als auch der Neofunktionalismus, die eine supranationale Dynamik als Triebkraft der Europäischen Integration zu erkennen glauben, als auch die nationalstaatlichen Eurorealisten und Euroskeptiker, sehen sich immer wieder mit den gleichen Grundproblemen und Thesen konfrontiert.

Michael O'Neill stellt in seinem Text „*Theoretical deja vu?*“ folgende vier theoretische Ansätze der wesentlichen Denkschulen dar:⁶⁹

3.1.1 Föderalismus

Der Föderalismus war, vor seinem Scheitern an den politischen Eliten Europas in den frühen 50er Jahren, bis zu seiner Wiederentdeckung durch das Europäische Parlament in den 80er Jahren in einer Art „Winterschlaf“. Vor dem Hintergrund der dritten

⁶⁹ Siehe O'NEILL, Michael, *Theoretical deja vu?*, in: *The Politics of European Integration*, S. 122-144

Erweiterungsrunde der Europäischen Union 19.. und der Ausweitung der gemeinsamen europäischen Ziele vollzog sich das Comeback der föderalistischen Idee auf politischer und theoretischer Ebene. Der Föderalismus hatte angesichts der Einbindung von zwölf Nationalstaaten einen großen Vorteil, da er aus den bestehenden Herausforderungen, die sich vor allem aufgrund der sozialen und gesellschaftlichen Unterschiede ergaben, eine konstitutiv-theoretische Tugend machte. Die föderalistische Theorie erlaubte eine Verbindung von Ausweitung und Vertiefung der Europäischen Integration, bei gleichzeitiger Akzeptanz sozialer und sonstiger Differenzen. In den späten 80er Jahren wurde die föderalistische Entwicklung Europas als unausweichlicher Prozess dargestellt und der Integration wurde eine unvermeidliche föderalistische Dynamik unterstellt.

3.1.2 Neofunktionalismus

Ursprünglich diente dieses Denkmodell als simplifiziertes Erklärungsmodell für komplexe institutionelle und gesellschaftliche Prozesse. Eine neue Version des Neofunktionalismus setzt empirische behavioristische Ansätze, in denen Interessens- und Vorteilsüberlegungen der politischen nationalen Akteure eine Rolle spielen. Einer dieser Revitalisierungsversuche stammt von Tranholm-Mikkelsen, der zwar ebenfalls geneigt ist den Neofunktionalismus als Erklärungsmodell für den Integrationsprozess zu akzeptieren, sich aber gleichzeitig der methodisch-sozialwissenschaftlichen Defizite bewusst ist.⁷⁰ Seiner Meinung nach ist der Prozess der Europäischen Integration, so wie die Politik im Allgemeinen, von komplexen intentionalen Akten von Individuen abhängig. Anonyme Prozesse als Erklärungsmuster müssen daher durch behavioristische Ansätze ersetzt beziehungsweise ergänzt werden.⁷¹

3.1.3 Intergouvernementalismus

Die Theoretiker, die die Europäische Integration von der intergouvernementalistischen Perspektive betrachten, sehen ähnlich wie die Neorealisten, das internationale System als anarchisch an. Ihrer Meinung nach bräuchte das neorealistische Modell nur die neueren,

⁷⁰ Vgl. TRANHOLM-MIKKELSEN, Jan, „*Neofunctionalism: Obstinate or Obsolete?*“, in: *Millenium* 1/1991, S.1-22

⁷¹ Vgl. TRANHOLM-MIKKELSEN, Jan, „*Neofunctionalism: Obstinate or Obsolete?*“, in: *Millenium* 1/1991, S.1-22

komplexen Strukturen in das bestehende neoreale Denkmuster einzubauen und könnte somit relevante Antworten auf bestehende Fragen liefern. Die Neorealisten bauten in ihr Modell neben dem Konflikt auch die Kooperation ein. Dies ermöglichte eine Erweiterung der neorealen Theorie. Die Anarchie, das nationale Interesse und das Machtstreben zwischen den Staaten wurde nicht in Frage gestellt, gleichzeitig leugneten sie aber auch nicht die positiven Konsequenzen, die die internationalen Einrichtungen und Beziehungen auf die zwischenstaatlichen Konfliktlösungsmechanismen und auf die Integration hatten. Die Integration kann dieser Theorie zur Folge auch nur vor dem Hintergrund der veränderten globalen ökonomischen Entwicklung gesehen werden. Der Prozess der Integration bleibt jedoch nicht mehr als ein Produkt der Nutzenmaximierung der beteiligten Staaten.⁷²

3.1.4 Synkretismus

Mit Beginn der neunziger Jahre hatte die Wissenschaft vor der Komplexität des Integrationsprozesses kapituliert, und man war trotz des Widerstandes der bestehenden Theorien zu dem Schluss gekommen, dass die Suche nach einer Theorie, die den Prozess der Integration umfassend erklären könnte, ein fruchtloses Unterfangen wäre. Ergebnis dieses neuen Erkenntnisprozesses ist das Gewährwerden der Komplexität der Beziehungen zwischen den Staaten und internationalen Akteuren – einem umfangreichen Netzwerk, das geprägt von den unterschiedlichsten Motiven, den Prozess der Integration als ein sehr schwer vorhersehbares Phänomen betrachtet.

3.2 Das Wesen der Europäischen Integration

Einleitend ist es wichtig zu erwähnen, dass die Europäische Union ein juristisches Konstrukt ist, dem völkerrechtliche Verträge zugrunde liegen, in denen die Mitgliedstaaten der EU ihre Souveränitätsrechte abtreten. Die Rechte und die Handlungsfähigkeit der EU ergeben sich aus dem Ausmaß der abgetretenen Rechte der beteiligten Staaten und sind für die einzelnen Politikbereiche verschieden stark ausgeprägt. Daraus ergibt sich eine abgestufte Integration, d.h. eine ungleiche Kompetenzverteilung zwischen der EU und

⁷² Vgl. O'NEILL, Michael, *Theoretical deja vu?*, in: *The Politics of European Integration*, S. 122-144

ihren Mitgliedstaaten. Man unterscheidet zwischen Sachgebieten, die nahezu vollständig auf europäischer Ebene geregelt werden, die also eine hohe Integrationsintensivität aufweisen (beispielsweise die Landwirtschaft), und Sachgebieten, in denen es bloß zu einer Koordinierung der Politik der Mitgliedstaaten kommt (Koordinationsbereich).⁷³

Um das Wesen der Europäischen Integration darzustellen, bediene ich mich der Ausführungen Ben Rosamonds. Er definiert den europäischen Integrationsprozess mit 3 Begriffen:⁷⁴

Longevity – Das Konstrukt der heutigen EU entstand aus einer Reihe institutioneller Zusammenschlüsse wie der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) und der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) in den 50er Jahren. Den Anstoß dazu gab der Wiederaufbaugedanke der Nachkriegszeit und der Ausbruch des Kalten Krieges. Die EU entwickelte sich mit Hilfe dieser Institutionen, die aus einem historischen und strategischen Kontext entstanden.

Institutionalisation – Die „Architekten“ der EU schufen ein einzigartiges Netz von supranationalen Institutionen, beispielsweise die EU-Kommission, als einen internationalen Akteur, mit eigenen Interessen und Zielen. Sie kreierten ein supranationales Recht, das vom Europäischen Gerichtshof verwaltet wird und über dem nationalen Recht steht.

Evolution – Die EU ist eine komplett neue Regierungsform, basierend auf einem Mehrebenensystem. Innerhalb dieses komplexen Gebildes agieren die Akteure nicht ausschließlich auf ökonomischer und auf politischer Ebene, sondern streben eine alle Lebensbereiche einschließende Integration an.

Diese drei Facetten dürfen nicht mit dem „Regionalismus“ der globalen politischen Ökonomie verwechselt werden. Helen Wallace gibt eine Erklärung dazu:

„European integration can be seen as a distinct west European effort to contain the consequences of globalisation. Rather than be forced to choose between the national polity

⁷³ Vgl. LEIDWEIN, Alois, *Europäisches Agrarrecht*, Wien/Graz 2004, S. 40

⁷⁴ Vgl. ROSAMOND, Ben, *Theories of European Integration*, 2000

*for developing policies and the relative anarchy of the globe, west Europeans invented a form of regional governance with polity-like features to extend the state and harden the boundary between themselves and the rest of the world.*⁷⁵

3.3 Zusammenhang zwischen Integration und Globalisierung

Es besteht ein ungeklärtes und durchaus problematisches Verhältnis zwischen Globalisierung und regionaler ökonomischer Integration. Globalisierung wird einerseits als eine Arena der Disputation konzipiert, andererseits als eine Metapher für die Deutungsmacht und Interpretation eines neoliberalen Weltwirtschaftsmodells. Als handlungsleitender Faktor legitimiert Globalisierung so die politische Gestaltung der Europäischen Union.⁷⁶ Globalisierung wird somit nicht als exogene Struktur verstanden, in der die Entscheidung nur zwischen einer Strategie der Anpassung an die äußeren globalen Sachzwänge oder einer Ablehnung dieser Zwänge besteht.

Es stellt sich die Frage, wie und warum die neoliberale Konstruktion der Globalisierung als „die einzig wahre Globalisierung für die Gestaltung der europäischen Integration“⁷⁷ an Deutungsmacht gewinnt und legitimiert wird. Man könnte vereinfacht die These aufstellen, dass die weltweite Globalisierung eine europäische Integration unausweichlich macht. Anhand der These, dass Globalisierung eine neue Norm darstellt, die konstitutiv die weitere Entwicklung der europäischen Integration prägt, möchte ich versuchen, eine Korrespondenz zwischen Globalisierung und europäischer Integration zu schaffen. Ohne im Einzelnen wiederholt auf die unterschiedlichen Varianten der Globalisierungsdiskurse (siehe Kapitel 2.3) einzugehen, soll die ökonomische Globalisierung, wie sie bei Wallerstein beschrieben wird, als ein Prozess der Überwindung von historisch entstandenen Grenzen interpretiert werden. Die wichtigsten Komponenten sind die Beschleunigung der weltweiten Kapitalbewegungen und deren Konzentration in globale Finanzmärkte, die Transnationalisierung der Unternehmen im grenzüberschreitenden

⁷⁵ WALLACE, Helen, „*Politics and Policy in the EU: the Challenge of Governance*“, in: Wallace, Helen/Wallace, William (eds.), *Policy-Making in the European Union*, Oxford 1996, S. 16

⁷⁶ Vgl. YOUNG, Brigitte, „*Die EU als strategischer Ort der neoliberalen Globalisierung*“, in: *Forum Wissenschaft*, 1/2004

⁷⁷ Vgl. YOUNG, Brigitte, „*Die EU als strategischer Ort der neoliberalen Globalisierung*“, in: *Forum Wissenschaft*, 1/2004

Handel, die zunehmende Virtualisierung und Digitalisierung der wirtschaftlichen Aktivitäten und ein technologischer Paradigmenwechsel zu Informations- und Kommunikationstechnologien.

In den meisten Studien zu Globalisierung und Regionalisierung erscheint Globalisierung als ein „externer Schock“, auf den die Institutionen der EU reagieren müssen. Die europäische Integration wird auf ein Eliten-Bargain zwischen europäischen Regierungen, transnationaler Industrie und der EU-Kommission zurückgeführt. Triebkräfte für die Einführung des Binnenmarktes der Europäischen Gemeinschaft seien die wirtschaftliche Internationalisierung und die veränderten innenpolitischen Konstellationen der Nationalstaaten. Des Weiteren wird die europäische Integration als Reaktion auf externe ökonomische „shocks“ gesehen, die einerseits die Nationalstaaten entmachten und sie andererseits die zunehmenden innenpolitischen Anforderungen nicht mehr bewältigen lassen.⁷⁸

Stephen Gill lanciert die These, dass die Schaffung der EU ein strategisches Vorhaben des transnationalen Kapitals mit globalem Charakter sei.⁷⁹ Das Finanzkapital sei nicht der alleinige Motor der Globalisierung, denn auch klassen- und länderübergreifende soziale Kräfte haben sich zu einem neuen transnationalen historischen Block formiert, der innerhalb und außerhalb nationaler Grenzen agiert und versucht, globale Hegemonie zu etablieren. Die EU ist nach dieser Sichtweise ein Teil eines solchen zentralen Netzwerkes, das sich weltweit aus Regionalblöcken herausbildet.⁸⁰ Die einzelnen Netzwerke bilden Interessen durch intersubjektive Interaktionen aus, und diese intersubjektiven Strukturen beeinflussen wiederum die Bildung von Interessen. Der Kontext handelnder Akteure kann als eine intersubjektive Struktur bezeichnet werden, die zur Bildung von normenstiftendem Verhalten beiträgt und die Grenzen der Handlungsmöglichkeiten von Akteuren definiert. Globalisierung kann in Anbetracht dieser methodologischen Annahmen als

⁷⁸ Vgl. SANDHOLTZ, Wayne/ZYSMANN, John, *Recasting the European Bargain*, in: *World Politics*, 42, 1989, S. 95-128 und WALLACE, Helen, *Politics and Polity in the EU: The Challenges of Governance*, in: WALLACE, H./WALLACE, W., *Policy-Making in the European Union*, Oxford 1996

⁷⁹ Vgl. GILL, Stephen, *European Governance and New Constitutionalism: Economic and Monetary Union and Alternatives to Disciplinary Neoliberalism in Europe*, in: *New Political Economy*, 3, 1998, S. 5-26

⁸⁰ Vgl. *ibidem*

„eine intersubjektive Struktur gesehen werden, die eine zentrale Rationalitätsorientierung vorgibt und dadurch eine Welt versucht zu kreieren, die definiert wird durch diese Rationalitätsorientierung und der sich Akteure und deren Verhalten und Identitäten dementsprechend anpassen müssen.“⁸¹

Man kann diese Einsichten auf die europäische Integration übertragen und der Frage nachgehen, inwieweit die Diskurse der ökonomischen Globalisierung als Vision für die Gestaltung der europäischen Integration dienen und wie diese Diskurse die Prägung von Normen, Werten und Handlungsperspektiven in der EU beeinflussen.

Dass die Welt zum globalen Dorf schrumpft, ist inzwischen ein banales Schlagwort. Die Wirtschaft hat längst die Chance erkannt die weltweiten Möglichkeiten zu nutzen und den globalen Integrationsprozess voranzutreiben. Im Zuge der Globalisierung wird auch die Integration neuer Mitglieder in die EU vorangetrieben. Besonders bei den neuen EU-Mitgliedsstaaten tritt allerdings verbreitet die Sorge auf, dass sie ins Abseits geraten. Der beschleunigte Trend zur Globalisierung weckt bei ihnen eher Ängste vor einer Unterentwicklung, einem Zurückbleiben, als Hoffnungen und Chancen. André Gunder Frank, der wesentlich zur Verbreitung der Dependenztheorie in den USA und in Europa beigetragen hat, formuliert prägnant die „Entwicklung der Unterentwicklung“⁸², die gleichsam die Quintessenz des Dependenzansatzes zum Ausdruck bringt. Unterentwicklung wird nicht als Folge einer mangelhaften Integration in die moderne Welt interpretiert, sondern umgekehrt als Konsequenz einer spezifischen Einbindung der ärmeren Länder in den von den kapitalistischen Staaten beherrschten Weltmarkt.⁸³ Anders ausgedrückt: Unterentwicklung wird nicht mehr als eine Art vorgeschichtlicher Naturzustand, als endogen verursachtes Modernisierungsdefizit begriffen, sondern als Resultat eines historischen Prozesses, dessen Determinanten es zu untersuchen gilt.

⁸¹ ROSAMOND, Ben, *Globalization and the Social Construction of European Identities*, in: Journal of European Public Policy, 6.4.1999, S. 659

⁸² Vgl. FRANK, A.G., *Die Entwicklung der Unterentwicklung*, in: Bolivar Echeverria/Horst Kurnitzky (Hg.): Kritik des bürgerlichen Antiimperialismus. Berlin 1969, S.31f

⁸³ BOEKH, Andreas, *Abhängigkeit, Unterentwicklung und Entwicklung: Zum Erklärungswert der Dependencia-Ansätze*, in: Nohlen, Dieter und Franz Nuscheler (Hrsg.): Handbuch der Dritten Welt. Bd. 1, Hamburg 1982, S. 135

Elmar Altvater und Birgit Mahnkopf sehen Globalisierung und Integration als die sich durch Deregulierungsmaßnahmen ergebende Offenheit der Nationalökonomien gegenüber dem Weltmarkt:

*„Aus der Sicht der Nationalstaaten erscheinen Globalisierung und Integration in den Weltmarkt zunächst als Offenheit gegenüber den Weltmarktendenzen. Das ist eine Folge des Abbaus von Schranken, die dem Markt innen und außen gesetzt worden sind. Der Markt wird durch Deregulierung sich selbst überlassen.“*⁸⁴

Globalisierung ist heute vor allem Schlagwort für ein ökonomisches Phänomen. Folgen wir Jürgen Habermas, ist im Zeitalter der Globalisierung eine historische Struktur, nach der sich *„Staat, Wirtschaft und Gesellschaft gewissermaßen koextensiv innerhalb derselben nationalen Grenzen ausdehnten“* nicht mehr vorzufinden.⁸⁵ Betrachtet man Globalisierung auf diese Weise, so kann man sagen, dass die Triebkräfte von damals, vor allem sinkende Transport- und Kommunikationskosten, der Abbau von Handelshemmnissen, der Aufbau von raumübergreifenden Rechtsordnungen usw. die gleichen geblieben sind. Jedoch haben vor allem die Verkehrstechnik, die Informations-, Datenverarbeitungs- und Kommunikationstechnik den Prozess der Ausbreitung und Intensivierung der Globalisierung beschleunigt. Rosamond unternimmt einen ähnlichen Definitionsversuch:

*“...a primarily economic phenomenon affecting and operating within circuits of trade, production, finance and technology...”*⁸⁶

Soziologen hingegen interpretieren den Begriff aus einem breiteren Blickwinkel. Sie betrachten die ökonomische Globalisierung als ein einzelnes Element eines komplexen Netzes von Interaktion, das eine Vielfalt an Faktoren des menschlichen Lebens

⁸⁴ ALTVATER, Elmar, MAHNKOPF, Birgit, *Grenzen der Globalisierung. Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft*, Münster 1996, S. 22

⁸⁵ HABERMAS, Jürgen, *Wahrheit und Rechtfertigung, Philosophische Aufsätze*, Frankfurt/Main, 1999, S.427

⁸⁶ ROSAMOND, Ben, *Globalization and the Social Construction of European Identities*, in: *Journal of European Public Policy*, 6.4.1999

beinhaltet.⁸⁷ Im europäischen öffentlichen Diskurs trifft man dennoch eher auf die ökonomische Verwendung dieses Begriffes:

*“Globalisation is usually thought of as an economic phenomenon encompassing heightened capital mobility, intensified international trade and cross border transactions, and the multi- and transnationalisation of production. All are fuelled by a revolution in information and communications technologies.”*⁸⁸

Die Schlussfolgerung daraus ist das Entstehen einer globalen Wirtschaft die mit einer Reihe weitreichender struktureller Veränderungen verbunden ist und dem einzelnen Nationalstaat vor eine Vielzahl von Dilemmata stellt, was besonders die Interventions- und Regulierungsmöglichkeiten betrifft. Präziser ausgedrückt, das sich Ausbreiten der wirtschaftlichen Globalisierung ist mit einer Serie von weitreichenden Veränderungen der Struktur und des Verhaltens der Weltwirtschaft verbunden.

Ein zentrales Thema der Globalisierungsforschung ist die Schwächung des Staates durch die Kräfte der Globalisierung. Der moderne Staat ist aus vielerlei Hinsicht nicht geeignet für diese neue Form der Wirtschaft und Politik. Die Konzeption des europäischen Staates war Territorialität, Identität und in den westeuropäischen Staaten Wohlfahrt. Globalisierung wird oft gleichgesetzt mit einer Reduktion der staatlichen Distribution. Aufgrund der weltwirtschaftlichen Interdependenz schrumpft der Handlungsspielraum nationalstaatlicher Regierungen. Ihre Aufgabe scheint darauf beschränkt zu sein, den Rahmen für die Unternehmen zu setzen. Bisher ist aber noch nicht erkennbar, wie weit der Verlust nationalstaatlicher Handlungsfähigkeit tatsächlich fortgeschritten ist. Es ist jedoch zu bezweifeln, ob die staatliche Souveränität von der Souveränität des Marktes abgelöst wird, wie es die „Hyperglobalisierer“ argumentieren. Dennoch ist zu beobachten, dass internationale Beziehungen stark von transnationalen Beziehungen ersetzt werden, die sich durch neue wichtige Akteure ausweist. Als ein solcher neuer internationaler Akteur kann die EU bezeichnet werden. Ein sich enger zusammenschließendes Europa ist die Antwort auf die globalen wirtschaftlichen Herausforderungen, die die Kapazität der einzelnen Nationalstaaten überschreiten.

⁸⁷ Vgl. BECK, Ulrich, *Die Modernisierung der Moderne*, Frankfurt /Main, Suhrkamp 2001

⁸⁸ ROSAMOND, Ben, *Globalization and the Social Construction of European Identities*, S. 2

Betroffen von der globalen Verflechtung sind neben Ökonomie, Politik und Gesellschaft auch das Ökosystem und die Wissenschaft. Dies wird beispielsweise sichtbar durch die Vereinheitlichung von Standards und die immer häufigere Vernetzung von Forschungsprojekten in der EU.

4 Entwicklung und Erweiterung der Europäischen Agrarpolitik

In diesem Kapitel soll ein systematischer Überblick über die Gemeinsame Agrarpolitik und die die Landwirtschaft betreffenden Regelungen gegeben werden. Relevant ist dabei das Zusammenwachsen Europas sowie die zunehmende Integration dieses gemeinschaftlichen Sektors in der nationalstaatlichen Gesellschaft. Die Landwirtschaftspolitik der EU hat zwei wichtige Aufgaben, erstens muss sie die Interessen der Konsumenten absichern, zweitens muss sie den Bauern Perspektiven bieten.

4.1 Entwicklung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP)

Die Entwicklung einer einheitlichen gemeinsamen Agrarpolitik wurde bereits im EWG-Vertrag festgelegt, gestaltete sich jedoch von Anbeginn an problematisch. Die unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen, besonders der zwei größten Partnerländer Frankreich und Deutschland, erschwerten die Strukturanpassung erheblich. Die gemeinschaftliche Organisation von Landwirtschaft und Handel mit Agrarprodukten ist heute ein wichtiger Bestandteil des gemeinsamen Marktes. Artikel 33 des EGV definiert die Ziele der GAP, der Folgeartikel 34 legt die schrittweise Entwicklung fest.⁸⁹

Agrarpolitik ist Wirtschaftspolitik⁹⁰, das bedeutet, sie ist ein Eingriff in den Markt mit bestimmten politisch begründeten Zielsetzungen. Die Sicherung einer funktionsfähigen Landwirtschaft in Europa ist aus wirtschafts-, regional- und sicherheitspolitischen Gründen notwendig. Die Notwendigkeit der Entwicklung eines gemeinsamen politischen Konzepts als Grundlage für eine Gemeinsame Agrarpolitik ergab sich aus den sehr unterschiedlich ausgeformten staatlichen Agrarpolitiken. Die Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft in Europa erfordern eine Definition eines „Modells der Europäischen Landwirtschaft“.⁹¹ Die Landwirtschaft ist einer der Kernbereiche der gemeinsamen europäischen Politik und auch der am weitesten integrierte Sektor. Sie stellt bis heute den einzigen Politikbereich

⁸⁹ Vgl. LEIDWEIN, Alois, *Europäisches Agrarrecht*, S. 75

⁹⁰ *ibidem* S. 34

⁹¹ *ibidem* S.35

dar, der tatsächlich auf europäischer Ebene vollständig vergemeinschaftlicht ist. Dies hat eine Fülle von Regelungen und agrarrechtlichen Normen zur Folge.

Die Grundlagen für die Gemeinsame Agrarpolitik wurden auf der Konferenz in Stresa festgelegt.⁹² Doch vorerst waren die Auswirkungen des EWG-Vertrages auf die Landwirtschaft gering. Die ersten Verordnungen zur schrittweisen Errichtung gemeinsamer Marktordnungen wurden 1962 erlassen.⁹³ 1964 wurden wichtige Rechtsakte betreffend der Schaffung von gemeinsamer Marktorganisation erlassen, die bereits wesentliche Elemente der späteren Regelungen beinhalteten. 1967 erfolgte für einige landwirtschaftliche Produkte die Einrichtung von gemeinsamen Marktorganisationen. Die Agrarreform 1968/69 des holländischen Agrarkommissars Sicco Mansholt hatte zum Ziel die EU-Landwirtschaft auf die erste große Erweiterungsrunde und die damit verbundenen schärferen Wettbewerbsbedingungen vorzubereiten. Der Schwerpunkt lag auf der Förderung moderner Landwirtschaftlicher Produktionsunternehmen (MLU). Dies entsprach dem Konzept der wissenschaftlichen Agrarökonomie⁹⁴ und galt als umstrittener Plan. Nach der Schaffung der Marktmechanismen wurde der Schwerpunkt auf die Strukturpolitik verschoben, die zu zahlreichen agrarpolitischen Diskussionen führte und die drei grundlegenden Strukturrichtlinien zur Folge hatte.

Mit dem Beitritt Großbritanniens, Irlands und Dänemarks 1973 sowie mit den folgenden Beitritten 1981 (Griechenland) und 1986 (Spanien, Portugal) musste die GAP an die spezifischen Bedürfnisse der neuen Mitglieder angepasst werden. Die agrarische Strukturpolitik wurde mit der allgemeinen Reform der europäischen Strukturpolitik 1988 in das System der Strukturfonds eingebunden.

In den 90er Jahren wurden Maßnahmen für umweltfreundliche Landwirtschaft, Aufforstungsmaßnahmen zur Reduzierung der Agrarflächen und eine Vorruhestandsregelung zur Verbesserung der bäuerlichen Strukturen beschlossen. Der

⁹² „1. Mansholt-Plan“, Juli 1958

⁹³ Verordnung Nr. 25 „Finanzierung der GAP“, Verordnung Nr. 26 „Anwendung bestimmter Wettbewerbsregeln“

⁹⁴ d.h.: Nur flächenstärkere Produktionseinheiten sollten Hilfsmittel aus dem EU-Fördertopf erhalten.

wichtigste Bereich der Reform von 1992 betraf die Ackerkulturen, 1996 wurden Marktordnungen für Obst und Gemüse reformiert, 1999 für Rindfleisch, Milch und Wein.⁹⁵

4.2 Grundprinzipien der GAP

Die Gemeinsame Agrarpolitik der EU (Art. 38 bis 47 der Gründungsverträge) hat im Wesentlichen drei miteinander verknüpfte Grundprinzipien, die im Grunde auf den drei leitenden Prinzipien beruhen, die in der Konferenz von Stresa im „1. Mansholt-Plan“⁹⁶ formuliert wurden und im Laufe der Jahre nur wenig modifiziert wurden:

1. Einheit des Marktes

Schaffung und Erhaltung eines gemeinsamen Marktes: Das beschreibt den freien Verkehr landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Bereich der Mitgliedstaaten. Für die Organisation des Binnenmarktes sollten überall in der EU die gleichen Instrumente und Mechanismen angewandt werden. Die Markteinheit erfordert eine einheitliche Preisregelung, einheitliche Wettbewerbsbestimmungen, stabile Wechselkurse bzw. feste landwirtschaftliche Umrechnungskurse, harmonisierte Regelungen für Betriebsmittel und Produktionsbedingungen, harmonisierte Verwaltungs- und Vollzugsvorschriften sowie eine gemeinsame Außenpolitik.

2. Grundsatz der Gemeinschaftspräferenz

Das bedeutet, dass Agrarprodukte der EU bei der Vermarktung Vorrang und einen Preisvorteil gegenüber importierten Produkten haben. Das schützt auch den Binnenmarkt vor Niedrigpreisprodukten aus Drittländern und vor größeren Schwankungen des Weltmarktes. Alle Ausgaben im Rahmen der GAP werden vom Gemeinschaftshaushalt getragen.

3. Finanzielle Solidarität

⁹⁵ Vgl. KNÖBL, Ignaz, *Zehn Jahre EU-Mitgliedschaft und ländliche Entwicklung*, in: *Agrarische Rundschau* 7/2004, S. 11ff

⁹⁶ Vgl. LEIDWEIN, Alois, *Europäisches Agrarrecht*, S.463ff

Konsequenterweise müssen bei einer gemeinsamen Politik auch die Kosten gemeinsam getragen werden, unabhängig von einzelstaatlichen Interessen. Die finanzielle Solidarität ist kein im Vertrag verbindlich vorgesehene Rechtsprinzip. Zur Umsetzung dieser finanziellen Solidarität dient der Europäische Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft (EAGFL). Die gemeinsame Finanzierung der GAP umfasst die gemeinsame Organisation der Agrarmärkte und die Mitfinanzierung der Strukturpolitik bzw. der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raumes.

4.3 Agrarreformen in der EU

Die von der EG betriebene Agrarpolitik führte in den 70er Jahren zu Fehlentwicklungen, verursacht durch Überregulierung und immensen Finanzaufwand. Schlagworte wie „Butterberge“ und „Milchseen“ waren in aller Munde. Massive Preisstützungen und Subventionen sowie die staatlich geförderte Massenproduktion steigerten die Ausgaben und waren kaum mehr finanzierbar. In den 80er Jahren erfolgten erste Reformversuche, die die Grundlage für eine Reorganisation der Agrarpolitik darstellten. In den Jahren 1984 bis 1992 folgten wichtige Neuerungen: Die Erzeugerpreise wurden gesenkt, für einige Produkte wurden Quotenregelungen eingeführt, als Ausgleich für die entstehenden Einnahmeausfälle der Erzeuger wurden nicht-produktionsbezogene Direktzahlungen an die Bauern, Vorruhestandsregelungen, sowie Prämien für die Stilllegung von Agrarflächen vorgesehen. Mit dieser Reform sollte die internationale Wettbewerbsfähigkeit der EU-Agrarwirtschaft gestärkt, der Verbraucherpreis für Nahrungsmittel gesenkt und eine Entspannung des EU-Haushalts herbeigeführt werden.

1992 wurde die 2. umfassende Agrarreform der GAP durchgeführt, die maßgeblich von dem irischen Agrarkommissar Ray McSharry betrieben wurde. Dabei ging es neben einer Reorganisation der finanziellen und politischen Kriterien ebenfalls um sozialpolitische und ökologische Erwägungen. Auf dieser Agrarreform bauten die nachfolgenden auf, als Weiterentwicklung wurde die Agenda 2000 vom Europäischen Rat im März 1999 in Berlin beschlossen, drei Jahre später die nach dem österreichischen Agrarkommissar benannte Franz-Fischler-Reform.

4.3.1 Agenda 2000⁹⁷

Der politische Systemwandel in den MOEL brachte auch für die Landwirtschaftspolitik der EU einen neuen Reformschub. Angesichts des von einigen dieser neuen Demokratien geäußerten Beitrittswunsches galt es sowohl die politischen Strukturen der Beitrittsanwärter denen der EU-Mitglieder anzupassen, als auch die Finanzierungsgrundlagen der Osterweiterung sicherzustellen.

Agenda 2000 ist die Bezeichnung für ein am 16. Juni 1999 von der Europäischen Kommission vorgelegtes Reformvorhaben. Im Rahmen dieses Maßnahmenpaketes ging es um die Weiterentwicklung der Europäischen Union und Vorschläge zur Haushaltspolitik der EU, durch eine Reform der Rechtsgrundlagen für die EU-Strukturfonds für die Periode 2000-2006. Die Reformen im Rahmen der *Agenda 2000* brachten eine weitgehende Trennung der agrarischen Strukturmaßnahmen von der allgemeinen Strukturpolitik und eine Zusammenführung dieser mit den begleitenden Maßnahmen der GAP. Die neuen Strukturfonds-Verordnungen, die eine Reduktion der vorrangigen Ziele der Strukturfonds von sechs auf drei vorsahen, wurden am 21. Juni 1999 formell genehmigt. Die *Agenda 2000* umfasst vier Dokumente. Im umfangreichsten Teil wird die Beitrittsfähigkeit der mittel- und osteuropäischen Staaten untersucht. Des Weiteren enthält die *Agenda 2000* als zentrales Thema die Bündelung der Maßnahmen der ländlichen Entwicklung.

4.3.2 Fischler-Reform 2003/2004

Bei jeder Erweiterungsrunde stellte die Eingliederung neuer Mitglieder in die Gemeinsame Agrarpolitik eine hohe Beitrittschürde dar.⁹⁸ Das liegt vor allem daran, dass die GAP ein hochkomplexes Regelwerk der Markt- und Preispolitik entwickelt hat, das vom Europäischen Rat, also den Mitgliedstaaten und der Kommission gesteuert wird. In den letzten Jahren sind zunehmend Umverteilungs- (direkte Einkommensbeihilfen) und strukturpolitische Komponenten (ländliche Entwicklung) in die GAP eingeführt worden. Die traditionellen Marktordnungen sind mit der Entwicklung der Weltmarktpreise konfrontiert, und die GAP muss sich insgesamt an die Vereinbarungen der WTO anpassen.

⁹⁷ http://ec.europa.eu/agenda2000/index_de.htm, 2006

⁹⁸ Vgl. JOSLING, T., *Can the CAP Survive Enlargement to the East?*, in: Redmond, J./Rosenthal, G.G. (Hrsg.): *The Expanding European Union. Past, Present, Future*, London 1998, S. 89–106

In der Vergangenheit hat jedoch der kombinierte Druck von WTO-Verhandlungen und Erweiterung nur zu kleinen Reformschritten geführt.

Da die zehn 2004 beigetretenen Mitgliedstaaten relativ große, wenn auch von Land zu Land variierende Agrarsektoren mit hohen Quoten von Erwerbstätigkeit bei unterdurchschnittlicher Produktivität haben, werden diese wohl nicht das Reformlager in der EU stärken. Der von Polen hart geführte Kampf um die Direktzahlungen zur Einkommensunterstützung der Bauern signalisierte, dass die neuen Mitglieder dauerhaft mit hohen Einnahmen aus dem Agrarhaushalt rechnen. Dafür wurde im Beitrittsvertrag ein Grundstein gelegt. Ferner sind im Beitrittsvertrag Vorfestlegungen bis 2013 in Bezug auf die Obergrenze des Agrarhaushalts getroffen worden, die an der Besitzstandswahrung und nicht an Reformen orientiert sind.⁹⁹

In der Folge der so genannten Halbzeitbewertung der GAP durch die EU-Kommission hat der Agrarministerrat im Juni 2003 Reformen beschlossen, die als Schritte zur Umsteuerung der GAP von der Verteilungsmaschinerie zur verbraucher- und umweltorientierten GAP gewertet werden können. Die Fischler-Reform führte in Erwartung möglicher Anpassungserfordernisse der GAP als voraussichtlicher Folge der WTO Doha-Runde zu einer weiteren grundlegenden Änderung der GAP.¹⁰⁰ Im Zuge dieser Reform wurden die meisten Direktbeihilfen, die im Rahmen der verschiedenen Gemeinsamen Marktorganisationen gewährt wurden von der Erzeugung entkoppelt. Diese Entkopplung ist als Anpassung der GAP an das Reglement der WTO zu sehen. Ein weiterer wichtiger Punkt war die Reformierung der Einhaltung bestimmter Auflagen in den Bereichen Umwelt, Tierschutz und Lebensmittelsicherheit als Voraussetzung für die Gewährung von Direktbeihilfen (Cross Compliance). Diese wesentliche Neuerung der Agrarreform 2003 ist ab 2005 Voraussetzung für die Gewährung von Direktzahlungen. Dabei geht es im Wesentlichen um Grundanforderungen an die Betriebsführung in den Bereichen des Umweltschutzes, der Lebensmittelsicherheit, der Tiergesundheit und des Tierschutzes,

⁹⁹

<http://europa.eu.int>

¹⁰⁰

Vgl. LEIDWEIN, Alois, *Europäisches Agrarrecht*, S. 276

wobei es sich um keine neuen sondern bereits bisher gültige Bestimmungen handelt. Neu ist, dass zumindest 1 % der Förderungswerber vor Ort geprüft werden muss.¹⁰¹

Zentrale Elemente dieser Reform sind:

- Die Entkopplung der Subvention von der Produktion (beim Ackerbau mindestens 75 %, aber die Viehhaltung ist nicht einbezogen).
- Für Preissenkungen wird ein Ausgleich durch Direktbeihilfen gezahlt, die stufenweise abgebaut werden: bis 2013 Kürzung um 19 % für Großbetriebe und 12,5 % für mittlere Betriebe.
- Die Preissenkung für Milchpulver um 15 % (wie bereits 1999 beschlossen).
- Die Preissenkung für Butter um insgesamt 25 %.
- Die Preissenkung für Getreide scheiterte am Widerstand Frankreichs. Vereinbart wurde aber die Halbierung der Lagerzuschüsse für Getreide.
- Die Verlängerung der Milchquoten bis 2015 und Zusatzmengen für die meisten Mitgliedstaaten.
- Eine so genannte Modulation: Umschichtung von 5 % aller Direktzahlungen in Programme der ländlichen Entwicklung.¹⁰²

Die Fischler-Reform führt zunächst nicht zur Ausgabensenkung. Bis 2013 wird mit einem Anstieg der Mittel für Direktzahlungen und für die Marktpolitik auf maximal 48,5 Milliarden Euro gerechnet. Bereits von 2007 an werden deshalb Ad-hoc-Beschlüsse zur Einhaltung der Obergrenzen notwendig. Das Europäische Parlament wird nach einer möglichen Abschaffung der Unterscheidung zwischen obligatorischen und nicht-obligatorischen Ausgaben im Haushalt der EU zwar auch über die Agrarausgaben mitentscheiden, jedoch weiterhin nicht die Marktordnungen festlegen. Somit bleibt der Einfluss auf das Finanzvolumen und die Ausrichtung der GAP begrenzt.

¹⁰¹ Vgl. LEIDWEIN, Alois, *Europäisches Agrarrecht*, S. 128

¹⁰² Vgl. LEIDWEIN, Alois, *Europäisches Agrarrecht*, S. 132

4.4 Was bedeutet „ländliche Entwicklung“?

Die Politik der Entwicklung des Ländlichen Raumes wurde mit der Agenda 2000 als zweiter Pfeiler der GAP politisch fixiert. Es ist unumstritten, dass die Zukunft des europäischen Agrarsektors mit der Entwicklung des ländlichen Raumes eng verbunden ist. Die Globalisierung des Welthandels und die Ansprüche der Konsumenten bringen neue Herausforderungen für die europäische Landwirtschaft. Die ständigen Veränderungen werden sich in Zukunft nicht nur auf die Agrarmärkte, sondern auf die gesamte wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation im ländlichen Raum auswirken. Besonders die Beschäftigung könnte zu einem enormen Problem werden, da der ländliche Raum 80 % des Gemeinschaftsgebietes ausmacht und damit 30 Mio. Arbeitsplätze verbunden sind.¹⁰³ Im Hinblick auf den territorialen, wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt kommt also der Agrarpolitik und der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raumes eine wichtige Rolle zu.

„Ziel der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums ist die Schaffung eines kohärenten und nachhaltigen Rahmens, der die Zukunft der ländlichen Gebiete gewährleistet und die Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen garantiert.“¹⁰⁴

Die Grundprinzipien der Politik zur Entwicklung des ländlichen Raumes sind wie folgt zusammengefasst:¹⁰⁵

Multifunktionalität der Landwirtschaft: Die Landwirtschaft hat eine über die Produktion von Lebensmitteln hinausgehende vielfältige Rolle. Dies setzt die Anerkennung und Förderung der breiten Vielfalt der von den Landwirten erbrachten Dienstleistungen voraus.

Branchenübergreifender und integrierter Ansatz der ländlichen Wirtschaft: Dies ist relevant für die Diversifizierung der Aktivitäten, zur Schaffung neuer Einkommens- und Beschäftigungsquellen und zum Schutz des ländlichen Kulturerbes.

¹⁰³ Vgl. LEIDWEIN, Alois, *Europäisches Agrarrecht*, S. 283

¹⁰⁴ *ibidem* S. 284

¹⁰⁵ *ibidem* S. 284

Flexibilität, Subsidiarität und Dezentralisierung sind wichtig bei der Programmentwicklung.

Transparenz bei der Ausarbeitung und der Verwaltung der Programme zur Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums muss gegeben sein.

In erster Linie liegt das Hauptaugenmerk auf der Verbesserung der Strukturen in landwirtschaftlichen Betrieben und im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, der Einführung neuer Technologien zur Verbesserung der Produktivität, zur Erhaltung und Stärkung der ländlichen Sozialstruktur und der Arbeitsplätze, zur Förderung einer nachhaltigen und umweltgerechten Landwirtschaft und zur Förderung der Chancengleichheit von Männern und Frauen.

Die Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raums flankieren und ergänzen die anderen Instrumente der Gemeinsamen Agrarpolitik und sind in die „Maßnahmen zur Förderung der Entwicklung und strukturellen Anpassung der Regionen mit Entwicklungsrückstand“ integriert.¹⁰⁶

Die GAP hat für die Programmperiode 2007 bis 2013 geplant, die Maßnahmen in drei Hauptzielen, sogenannten Achsen zu formulieren.¹⁰⁷ Diese drei Achsen werden ab 2007 die Förderung der Wettbewerbsfähigkeit in der Landwirtschaft, Umwelt- und Landmanagement sowie die Diversifizierung hin zu nicht-landwirtschaftlichen Bereichen sein und sollen über einen einzigen Fonds durchgeführt werden. Im Rahmen der Agenda 2000 ist es gelungen, die Politik zur Entwicklung des ländlichen Raumes als zweite Säule der GAP zu verankern. Die Maßnahmen und die Rahmenbedingungen für die Entwicklung des ländlichen Raumes wurden in der VO(EG) 1257/99 verankert und umfassen folgende Maßnahmen¹⁰⁸:

- Umweltprogramm (ÖPUL)

¹⁰⁶ Vgl. KNÖBL, Ignaz, *Zehn Jahre EU-Mitgliedschaft und ländliche Entwicklung*, in: Agrarische Rundschau 7/2004, S. 12

¹⁰⁷ Vgl. KNÖBL, Ignaz, *Zehn Jahre EU-Mitgliedschaft und ländliche Entwicklung*, in: Agrarische Rundschau 7/2004, S. 12

¹⁰⁸ Verordnung (EG) Nr. 1257/1999 des Rates über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch die Europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft (EAGFL)

- Ausgleichszulage für Benachteiligte Gebiete
- Landwirtschaftliche Investitionen
- Niederlassungsprämie
- Verarbeitung und Vermarktung
- Anpassung und Entwicklung von ländlichen Gebieten
- Berufsbildung
- Forstwirtschaft

4.4.1 Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)

Im Rahmen der GAP-Reform 2003 ist der Aufbau der ländlichen Entwicklungspolitik grundlegend vereinfacht worden. Derzeit wird die Politik aus zwei unterschiedlichen Fonds finanziert, ab 2007 gibt es nur noch einen einzigen Fonds für die ländliche Entwicklung.¹⁰⁹ Im Kommissionsvorschlag wird er ELER genannt (Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums). Entsprechend soll es für alle ländlichen Gebiete in der EU ein einheitliches System von Regeln für die Programmplanung, das Finanzmanagement und die Kontrollen geben. Darüber hinaus soll der Verwaltungsaufwand verringert werden, indem die Mitgliedstaaten und Regionen in Zukunft mehr Spielraum bei Programmänderungen bekommen. Die Entwicklung für den ländlichen Raum soll sich auf drei große Ziele konzentrieren. Jedem dieser Ziele entspricht im Rahmen der ländlichen Entwicklungsprogramme ein thematischer Schwerpunkt, eine Thematische „Achse“, wie es im Kommissionsvorschlag heißt.¹¹⁰

In **Achse 1** geht es um die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit, um die Förderung des strukturellen Wandels und die Verbesserung der Effizienz von Erzeugung, Verarbeitung

¹⁰⁹ Vgl. AHNER, Dirk, *Die ländliche Entwicklungspolitik der EU nach 2006*, in: Agrarische Rundschau 7/2004, S. 7ff

¹¹⁰ Kommissionsvorschlag im Wortlaut unter: www.le07-13.lebensministerium.at

und Vermarktung land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse. Dabei soll der Faktor Mensch mehr Beachtung finden, als in der Vergangenheit. Es bedeutet auch die Erschließung von Märkten für Qualitätserzeugnisse und die Förderung umweltfreundlicher Produktionsmethoden.

Im Vordergrund der **Achse 2** steht der Umwelt- und Tierschutz sowie die nachhaltige Bewirtschaftung. Änderungen soll es vor allem bei den Maßnahmen zugunsten benachteiligter Gebiete geben.

Unter **Achse 3** sind Maßnahmen zur Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft und zur Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum zusammengefasst. Eine wichtige Neuerung ist die Möglichkeit, in Zukunft die Gründung und Entwicklung von Kleinstunternehmen¹¹¹ zu fördern.

4.5 Kosten der GAP und Finanzierung

Die Kosten der GAP mit 45 % der Gesamtausgaben¹¹² aus dem Brüsseler Haushalt sind in Anbetracht der Haushaltsprobleme in fast allen Mitgliedstaaten politisch heftig umstritten. Vor allem kommen wegen der nächsten geplanten Erweiterungsrunde (Rumänien, Bulgarien) große Probleme einerseits auf den EU-Arbeitsmarkt, andererseits auf das gemeinsame Budget zu. Hinsichtlich der Einkommenswirksamkeit und der Verteilung der EU-Fördergelder im Rahmen der GAP, sollen die Reformen 2000 und 2004 im Jahre 2008 neuerlich einer Evaluierung unterzogen werden.¹¹³ Die Finanzierung der zukünftigen Gemeinschaftsausgaben (Finanzleitlinie 2012/2013) auf der Grundlage des von den Staats- und Regierungschefs am 16. Dezember 2005 erzielten Kompromisses¹¹⁴ ist zum Zeitpunkt des Abschlusses dieser Diplomarbeit durch Einspruch des EU-Parlaments noch offen.

¹¹¹ Damit sind Unternehmen mit bis zu 9 Beschäftigten und einem Umsatz von bis zu 2 Mio. Euro gemeint.

¹¹² Vgl. AHNER, Dirk, *Die ländliche Entwicklungspolitik der EU nach 2006*, in: *Agrarische Rundschau* 7/2004, S. 7-10

¹¹³ Gespräch mit Prof. Dr. Gerhard Poschacher vom Juni 2006

¹¹⁴ Vgl. AHNER, Dirk, *Die ländliche Entwicklungspolitik der EU nach 2006*, in: *Agrarische Rundschau* 7/2004, S. 7-10

Der EU-Haushalt des Jahres 2005 umfasste 106,3 Mrd. Euro. Dieser Wert gibt die sogenannten „Zahlungsermächtigungen“ an, das sind jene Mittel, die tatsächlich für Ausgaben vorgesehen sind. Daneben werden auch die „Verpflichtungsermächtigungen“ ausgewiesen. Für die gemeinsame Agrarpolitik standen im Haushalt 2005 49,1 Mrd. Euro zur Verfügung, was 46,2 % des gesamten EU-Haushaltes ausmacht. Diese wurden für die klassische Agrarpolitik, die ländliche Entwicklung und schließlich für strukturpolitische Zwecke aufgewandt. Der EU-Haushalt für das Jahr 2006 hat ein Volumen von 112,6 Mrd. Euro. Im Bereich der Gemeinsamen Agrarpolitik sollen die Ausgaben auf 51,1 Mrd. Euro ansteigen.¹¹⁵

5 Die polnische Landwirtschaft

5.1 Historisches Bild der polnischen Landwirtschaft

Die historische Betrachtung der polnischen Agrarwirtschaft während des politischen, sozialen und wirtschaftlichen Umbruchs soll als Hilfe für das Verständnis der gegenwärtigen Situation dienen. Mit Hilfe nationaler und internationaler Informationen über den ländlichen Raum und über Institutionen, die zugunsten der Landwirtschaft agieren, soll eine Auswertung der Situation und der Veränderungen in der polnischen Landwirtschaft und im ländlichen Raum durchgeführt werden. Die in dieser Arbeit verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen, vorwiegend aus Angaben polnischer statistischer Institute und landwirtschaftlicher Institutionen, Berichten der Europäischen Kommission und der Bibliothek der FAO. Sie beschreiben die Produktionslage der Landwirtschaft, die Veränderungen der Lebens- und Arbeitsbedingungen im ländlichen Raum, die Ausbildung und die Entwicklungsperspektiven der landwirtschaftlichen Betriebe und die Wettbewerbsfähigkeit der polnischen Landwirtschaft.

Um die polnische Landwirtschaft seit dem Beginn des Integrationsprozesses skizzieren zu können ist es notwendig vorab die historische Entwicklung des polnischen Agrarsektors und der bäuerlichen Gesellschaft vorzustellen. Betrachtet man die historische Situation der polnischen Landwirtschaft, vereinfacht dies das Verständnis der heutigen landwirtschaftlichen Situation und der Probleme.

Polen war immer landwirtschaftlich ausgerichtet. In der Renaissance wurde das Gebiet, das heute zu Polen, Litauen, Weißrussland und der Ukraine gehört, als „Kornspeicher Europas“¹¹⁶ bezeichnet. Über den Danziger Ostseehafen exportierte Polen hauptsächlich Getreide, Holz und Honig, sowie Felle und Leder. Im Gegensatz zum Westen, wo das Bürgertum überwiegte, brachte Polen die ländliche Kultur, repräsentiert durch den Landadel – die Schlachta – hervor.

¹¹⁶ WAWRZYN, Marcin, *Polnische Bauern zwischen „Euro-LPG“ und Ökolandbau*, in: Deutscher Naturschutzring, Ausgabe 02.03, <http://www.dnr.de/publikationen/eur>

Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg war Polen ein gespaltenes Land. Der Staat brach zusammen und sein Territorium wurde zwischen dem habsburgischen Österreich, Preußen und Russland aufgeteilt. Während der Besatzung entstanden in der Bevölkerung verschiedenste gesellschaftliche Initiativen, die in den einzelnen Besatzungszonen unterschiedlich ausgeprägt waren. Die Leibeigenen erhielten das Wahlrecht in den von Preußen belagerten Gebieten 1811, 1848 in den österreichischen Gebieten und erst 1863 in dem von Russland annektierten Teil. Während der Zeit der Teilungen entwickelte sich die Landwirtschaft am schnellsten und besten in der preußischen Zone und am langsamsten in der russischen.¹¹⁷ Auf die über 120 Jahre dauernde Fremdherrschaft nach den Teilungen Polens und die Grenzverschiebungen nach dem zweiten Weltkrieg sind die heutigen regionalen Unterschiede in der Entwicklung zurückzuführen.

Landwirtschaftliche Genossenschaften traten in Polen seit dem 19. Jahrhundert auf, und machten besonders in der Zeit zwischen 1918 und 1939, als Polen seine Unabhängigkeit zurückgewann, eine dynamische Entwicklung mit. Neben sozialistischen Bewegung und Befreiungsbewegungen erstarkte auch die Bauernbewegung.¹¹⁸ Ihre Ideen waren dominiert von Agrarwirtschaft, Genossenschaftswesen und Kooperationssystemen. Bis zum Zweiten Weltkrieg war in der überwiegend ländlichen Bevölkerung die Ansicht weit verbreitet, dass das Leben auf Nachbarschaftshilfe, geldlosem Tauschhandel und der Achtung der Natur beruhen sollte. Nach dem Zweiten Weltkrieg verlor Polen einen wesentlichen Teil seiner östlichen Gebiete und gewann auf der anderen Seite seine Territorien im Westen, in denen die Landwirtschaft vorwiegend von staatlichen Betrieben geprägt war und nur zu einem kleinen Teil in privater Hand derer lag, die aus den verlorenen Territorien zugewandert sind. Ab 1945 wurde der Landwirtschaftssektor der sozialistischen Politik unterstellt und durch die staatliche Hand gelenkt.¹¹⁹ Die kommunistische Partei strebte nach Kontrolle über Grund und Boden und über Produktionsbetriebe, doch Zwangskollektivierung und Verstaatlichung gab es in Polen nie in dem Maße wie in anderen sozialistischen Staaten.

¹¹⁷ Vgl. DOBROWOLSKI, K., *Studia nad życiem społecznym i kulturą*, Wrocław-Warszawa-Kraków 1966

¹¹⁸ Vgl. GORLACH, Krzysztof, *Świat na progu domu*, Kraków 2001, S 106f

¹¹⁹ *ibidem*, S. 114

Während der kommunistischen Periode versuchte sich Polen von dem sowjetischen Modell der Planwirtschaft und Kollektivität der landwirtschaftlichen Betriebe und von der Dominanz der staatlichen Landwirtschaftsbetriebe zu distanzieren und ließ eine große Zahl von privaten Kleinbetrieben zu. Dennoch blieben die fundamentalen sozialistischen Formen auch in Polen bestehen. Dies rief zahlreiche Proteste hervor, die in Polen etwa alle zehn Jahre ausbrachen: 1946, 1956, 1968 - 71, 1980 - 81 und schließlich 1989.¹²⁰ Stets ging es dabei um die Frage, wer die Agrarbetriebe und den Boden kontrollieren sollte, die ländliche Selbstverwaltung oder der Staat. Die polnische Landwirtschaft war dennoch zu keiner Zeit vollständig kollektiviert. Beginnend mit der Dekollektivierung der Landwirtschaft 1956, entwickelte sich in Polen, als erstem Mitglied der COMECON, ein dominanter privater Landwirtschaftssektor, in dem der Staat nur zu einem indirekten Kontrollorgan degradiert wurde. Betriebsform als Hauptgrundlage für die Nahrungsmittelversorgung des Landes anerkannt. Nur rund 18 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche war Staatseigentum.¹²¹ Obgleich der Großteil dieser Fläche auch heute noch in Staatshand ist, wird der überwiegende Teil davon mittlerweile von Privatpächtern bewirtschaftet. Trotz der Einrichtung von privatem Eigentum wurde dieses durch staatliche Preisvorgaben und Kontrollen überwacht. Mit dem Beginn der Tätigkeit der Solidarnosc erlebte das ländliche Leben 1980/81 seine Blüte mit der Entstehung der Gewerkschaft der Individualbauern, die die Rückkehr zu Agrarismus und Gemeinschaftswesen anstrebte. Nach 1989 wurden viele, der von staatlicher Hand geführten Landwirtschaftsbetriebe schließlich privatisiert. Die 90er Jahre waren geprägt von gesellschaftlicher Apathie, niemand trat für die Selbstverwaltung oder die Befreiung der Bauern von Steuern ein. In öffentlichen Protesten wurde mehr Geld und größere wirtschaftliche Unabhängigkeit gefordert.

Die Modernisierungsprozesse, in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts, die in den westeuropäischen Staaten stattgefunden haben, sind in Polen nur in einem sehr geringen Maß aufgetreten. Der relevanteste dieser Prozesse war die Umstellung auf effiziente Großbetriebe, die in Westeuropa in den 60er Jahren ihren Höhepunkt fanden. In ehemaligen Blockstaaten wäre dieser Prozess mit der Kollektivierung der Landwirtschaft

¹²⁰ Vgl. GORLACH, Krzysztof, *Świat na progu domu*, Kraków 2001, S. 134f

¹²¹ ibidem, S. 128

zu vergleichen. Polen bildet jedoch eine Ausnahme, hier trat keine solche Veränderung ein. Die Umorganisation in große Farmerbetriebe war aufgrund der mangelnden Technologisierung nicht möglich, aber vor allem aus dem Grund, dass die polnische Wirtschaft nach dem 2. Weltkrieg aus dem internationalen marktwirtschaftlichen Mechanismus ausgeschlossen wurde. Andererseits verhinderte das Bauerntum im Kampf für die Eigentumsrechte am Familienbesitz einen solchen Strukturwechsel. Um dieses Phänomen zu verstehen, muss man die komplizierte Beziehung zwischen dem kommunistischen Staat und den Besitzern kleiner landwirtschaftlicher Familienbetriebe genauer betrachten. Das polnische Bauerntum hatte schon immer eine Doppelrolle gespielt, einerseits stellte es einen eigenen sozio-kulturellen Bereich dar, andererseits war es ein wichtiges Element der früheren Gesellschaftsstruktur.¹²² Dies kann man in der polnischen Malerei, Literatur sowie Musik erkennen. In der gegenwärtigen Gesellschaft ist die These der Doppelrolle jedoch nicht mehr tragbar. Heute gehört die ländliche Kultur zur Tradition eines Landes oder einer Region.

Dass Polen nie ein typisches kommunistisches Land war, ist der Autonomie der römisch-katholischen Kirche, sowie der individuellen Landwirtschaft zu verdanken. 1989, im Jahre des politischen Umbruchs besaß der private Sektor in der Landwirtschaft, der 76 % der gesamten landwirtschaftlichen Fläche bearbeitete, das größte Produktionspotential.¹²³ Der einzelne Bauer war zur Schlüsselfigur des Kampfes um das Überleben der individuellen Betriebe und des Widerstandes gegen den kommunistischen Staat geworden.

Nach der Wende im Jahre 1989 war Polen das erste Land Mitteleuropas, das mit aller Entschlossenheit die Umsetzung eines komplexen Transformationsprogramms der Wirtschaft von der zentralisierten Planwirtschaft hin zur Marktwirtschaft in Angriff genommen hat. Mit dem Zusammenbruch des realsozialistischen Systems in Polen lösten sich auch das bisherige Wertesystem und die langfristig geprägten Verhaltensmuster auf. Nach dem politischen Umbruch begann der Prozess der Transformation von einem kommunistischen Staat zu einer Demokratie, was nicht mit einer neuen Elite über Nacht zu bewältigen ist. Mit den Ereignissen von 1989 begann ausschließlich die erste Etappe der Transformation der bürgerlichen und zivilgesellschaftlichen Werte. Die Einstellungen zum

¹²² Vgl. SHANIN, T., *Peasants and Peasant Societies*, Oxford 1987, S. 254

¹²³ GUS - Bericht, 1993, S. 321f

Wandel und die polnische Mentalität im Transformationsprozess kann man aus der Geschichte ableiten: In der Nachwendezeit kam nun, hervorgerufen durch die Transformation und die Globalisierung der Lebensformen eine dichotome Wahrnehmung des Staates und Identitätsprobleme zum Vorschein, die sich aus der Stellung zur sozialistischen Geschichte ableiteten.

Die seit 1989 stattfindende Transformation hat für die ländliche Bevölkerung nicht nur Vorteile mit sich gebracht, so stieg beispielsweise die Arbeitslosenrate auf dem Land an, der Zugang der dörflichen Bevölkerung zur Bildung wurde erschwert und die ländliche Produktion ging durch die Verschlechterung der Wirtschaftslage zurück. Unter der ländlichen Bevölkerung ist es seitdem zu einer verstärkten Überzeugung gekommen, dass die missliche Lage der polnischen Landwirtschaft auf die freie Marktwirtschaft zurückzuführen ist.

Nach dem Ende der kommunistischen Herrschaft hat das Parlament der Republik Polen am 19. Oktober 1991 das Gesetz über die Bewirtschaftung der Agrarliegenschaften des Staatsschatzes verabschiedet und nahm gesetzliche Änderungen mit dem Ziel der Privatisierung des Agrarlandes vor. Die Agentur für landwirtschaftliches Eigentum des Staatsschatzes (AWRSP) wurde damit beauftragt die ehemaligen landwirtschaftlichen Staatsbetriebe zu übernehmen und einen Prozess der Umstrukturierung einzuleiten. Diese Umstrukturierung zielte auf eine effizientere und leistungssteigernde Landwirtschaft ab, indem sie landwirtschaftliche Betriebe verpachtete oder an Privatpersonen verkaufte. In der Nachkriegszeit gehörten zu der volkseigenen Landwirtschaft in Polen weniger als 25 %¹²⁴ der landwirtschaftlichen genutzten Flächen des Landes, die entscheidende Mehrheit waren staatliche landwirtschaftliche Betriebe. Zum Zeitpunkt der Agenturgründung 1992 musste diese 3,8 Mio. ha Ackerland von den ehemals staatlichen landwirtschaftlichen Betrieben übernehmen, mit durchschnittlich 2.250 ha Größe.¹²⁵ Bis Ende 2001 übernahm die Agentur weitere 1,1 Mio. ha landwirtschaftlicher Fläche in den Bestand des landwirtschaftlichen Eigentums des Staatsschatzes, davon 0,6 Mio. ha vom

¹²⁴ Ministerstwo Rolnictwa i Rozwoju Wsi, Land- und Ernährungswirtschaft in Polen im Hinblick auf die Integration in die Europäische Union, Warschau 2002, S. 65f

¹²⁵ Ministerstwo Rolnictwa i Rozwoju Wsi, Land- und Ernährungswirtschaft in Polen im Hinblick auf die Integration in die Europäische Union, Warschau 2002, S. 65f

Staatlichen Bodenfonds (PFZ).¹²⁶ Die Agentur finanziert sich selbst, hat jedoch mit dem übernommenen Vermögen ebenfalls die Verbindlichkeiten der ehemaligen staatlichen landwirtschaftlichen Betriebe übernommen. Das übernommene Vermögen wird vor allem in verkauft und verpachtet. Die Mindestpreise für Liegenschaften und die Höhe des Pachtzinses werden aufgrund von Marktkriterien festgelegt. Insgesamt wurden von der Anfängen der Agenturaktivitäten bis Ende 2001 1,4 Mio. ha umdisponiert, davon 1,1 Mio. ha verkauft. Etwa 2,5 Mio. ha sind in Pacht und 0,6 Mio. ha warten noch auf eine endgültige Bewirtschaftung. Böden mit niedriger Bonität, deren Nutzung nicht rentabel ist, machen ca. die Hälfte aus und werden aufgeforstet oder für Bau- und Erholungszwecke umgewidmet. Ein Großteil der verkauften und gepachteten landwirtschaftlichen Liegenschaften umfasst eine Fläche um die 100 ha. Diese Liegenschaften dienen vor allem der Vergrößerung von Familienbetrieben. Auf dieser Weise kann die Agentur Strukturumwandlungen in der polnischen Landwirtschaft beeinflussen, indem sie eine neue Qualität der Privatisierungsmaßnahmen schafft. Im Endeffekt gibt es in Polen eine große Anzahl von Privatbetrieben mit über 100 ha, die sich den Herausforderungen des Agrarmarktes der EU stellen müssen, da ihr Vorteil im Wettbewerb die Großproduktion ist.

Das Klischee, dass die polnische Landwirtschaft riesig und rückständig und der Prozess ihrer Restrukturierung beispiellos ist, kann bei genauer Betrachtung gebrochen werden. Die polnische Landwirtschaft ist natürlich groß, und die Arbeit an ihrer Restrukturierung ist schwierig und langwierig. Aber die Überzeugung, dass das Maß ihrer Rückständigkeit mit nichts anderem in Europa vergleichbar ist, ist ein Fehler, der aus dem falschen Lesen der Statistik herrührt. Zurzeit wird nach veröffentlichten Zahlen angenommen, dass der Anteil der in der polnischen Landwirtschaft Beschäftigten 27 % der gesamten Beschäftigung in der Wirtschaft ausmacht. Diese Zahl – zwei Millionen Betriebe und vier Millionen Landwirte – bewirkt, dass die polnische Landwirtschaft als riesig und ihre Effektivität als erstaunlich gering gilt.¹²⁷ In Wirklichkeit ist die Zahl von vier Millionen Bauern von der polnischen Statistik um das Doppelte übertrieben, weil zu den landwirtschaftlichen Produzenten auch Personen gezählt werden, die nicht für den Markt,

¹²⁶ Ministerstwo Rolnictwa i Rozwoju Wsi, Land- und Ernährungswirtschaft in Polen im Hinblick auf die Integration in die Europäische Union, Warschau 2002, S. 65f

¹²⁷ Ministerium für Arbeit und Soziales in Polen, 2005

sondern auf winzigen landwirtschaftlichen Parzellen Lebensmittel für ihren eigenen Bedarf produzieren. Als Landwirte werden also auch Arbeitnehmer aus anderen Wirtschaftssektoren, Rentner und Arbeitslose, für die die Landwirtschaft nur eine Nebentätigkeit darstellt, geführt. Der Anteil der tatsächlichen Beschäftigung in der polnischen Landwirtschaft beträgt nach Schätzungen zwischen 9 % und 14 % der wirtschaftlichen Beschäftigung und weicht nicht sehr von derjenigen ab, die noch vor kurzem in einigen Ländern der Europäischen Union herrschte.¹²⁸ Daher ist auch der Prozess der Modernisierung der polnischen Landwirtschaft kein Präzedenzfall, obwohl er sicherlich viele Jahre in Anspruch nimmt. Die meisten Kosten in Verbindung mit der Modernisierung der ländlichen Regionen wird die polnische Gesellschaft tragen müssen, obwohl hierbei eine große Hilfe sicherlich auch die Strukturfonds der Union sein werden.

5.1.2 Historische Bedeutung des Kleinbauerntums

Polen war, abgesehen vom jugoslawischen Sonderfall, der einzige sozialistische Staat Europas, der private Besitzstrukturen in der Landwirtschaft aufwies. Nach dem Scheitern des Kollektivierungsversuches 1956, bildeten privater bäuerlicher Besitz und kleinbäuerliche Bewirtschaftung die Regel. Die Landwirtschaft war privat organisiert, produzierte jedoch hauptsächlich für den Eigenbedarf. Dies führte zu Versorgungsengpässen die sich zu politischen Krisen entwickeln konnten, wie beispielsweise in den 80er Jahren.

Der polnischen Landwirtschaft und dem freien Bauerntum haftet ein im westlichen Ausland kaum verstandener oder unbekannter eigener Wert an. In der Literatur verklärt¹²⁹, in der historischen Betrachtung als einer der Hauptgründe für die Wiedererstehung eines unabhängigen Staates nach dem ersten Weltkrieg angesehen, als Schutzburg gegenüber dem sowjetischen Staats- und Gesellschaftssystem glorifiziert, hat das Bauerntum und die Landbewirtschaftung einen in Europa einzigartigen Stellenwert. Insbesondere das sich nach dem ersten Weltkrieg um das polnische Bauerntum im Großherzogtum Posen gebildete Genossenschaftswesen und dessen Kampf mit der preußischen Bürokratie, gelten

¹²⁸ Ministerium für Arbeit und Soziales in Polen, 2005

¹²⁹ Wie etwa in dem vierbändigen Roman „Die Bauern“ (1904-1909) des polnischen Literaturnobelpreisträgers Wladyslaw Stanislaw Reymont.

für die polnische Historiographie nach wie vor als Glanzstück polnischen Selbstbehauptungswillens. Michael Ludwig beschreibt in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung die polnische Identitätsfrage folgendermaßen:

„Im Grunde haben Polens Bauern erst im Zweiten Weltkrieg, im Kampf und durch ihren Blutzoll, die politische Anerkennung als gleichberechtigte Bürger erfahren. Das Land, das sie nach dem Krieg erhielten, verteidigten sie mit großer Zähigkeit gegen die Zwangskollektivierung. Das flache Land wurde nicht nur zum Bollwerk privatwirtschaftlicher Grundsätze, sondern gewissermaßen auch zum Widerstandsnest, in dem sich das traditionelle Polentum gegen das Fremde, das Sowjetische, einigelte. Heute nun fällt es über die Maßen schwer, die Bauern im Namen einer abstrakten liberalen Wirtschaftsräson davon zu überzeugen, daß eigentlich viele ihre Höfe aufgeben müßten, an denen ihre Identität hängt.“¹³⁰

Die Geschichte Polens zeichnet sich durch einen ewigen Kampf um nationale Unabhängigkeit ab. Vom 14. bis zum 16. Jahrhundert war Polen zeitweilig eine osteuropäische Großmacht, bevor es durch die Teilungen von 1795 bis 1918 gänzlich von der Landkarte verschwand. Doch trotz der Aufteilung Polens zwischen den Preußen, Österreich und Russland, bewahrte das polnische Volk das Bewusstsein seiner nationalen Zusammengehörigkeit und seiner kulturellen Identität. Der Erweiterungsprozess der Europäischen Union und die fortschreitende Globalisierung verleihen Europa eine neue kulturelle Gestalt. Auch in Polen beeinflusste der Beitritt die nationale Kulturlandschaft und führt in vielen Bereichen zu Identitätsproblemen.

Auch die polnischen Politiker sind sich dieses romantisch-idyllischen Bildes durchaus bewusst und setzen es auch zur Außendarstellung Polens ein, wie beispielsweise auf internationalen landwirtschaftlichen Ausstellungen oder in den Verhandlungen zum EU-Beitritt.

¹³⁰

LUDWIG, Michael, *Polens vernachlässigte Bauern* in: FAZ, 5.2.1999

5.2 Eckdaten zur polnischen Landwirtschaft in der heutigen Zeit

Der Begriff „polnische Landwirtschaft“ hat in der aktuellen Diskussion einen ähnlich negativen Beigeschmack angenommen, wie vor ihm der Ausdruck „polnische Wirtschaft“. Das polnische Agrarwesen weckt schwerlich die Assoziation eines modernen und effizient funktionierenden Landwirtschaftssystems. Für die Analyse der Agrarpotenziale ist es notwendig, mit einer kurzen Charakteristik der historischen, geographischen, demographischen, sozioökonomischen, geoökologischen und landwirtschaftlichen Ausgangssituation zu beginnen. Die Charakterisierung erfolgt durch eine Beschreibung und eine graphische Visualisierung von relevanten Daten. Sie gibt einen ersten Eindruck über die Differenziertheit der Bedingungen in Polen.

5.2.1 Natürliche Produktionsbedingungen der polnischen Landwirtschaft ¹³¹

Polen ist mit 312.700 km² Fläche der neuntgrößte Staat Europas und macht 9,7 % der Fläche der Mitgliedsländer der europäischen Union aus.¹³² Es grenzt an sieben Staaten (Russland, Litauen, Weißrussland, Ukraine, Slowakei, Tschechische Republik und Deutschland), im Norden an die Ostsee und im Süden an zwei Gebirgsketten, die Karpaty (Karpaten) und die Sudety (Sudeten). Polen ist zum überwiegenden Teil von der Eiszeit geformtes Tiefland und bildet ein Übergangsgebiet zwischen dem Tiefland Osteuropas und dem Norddeutschen Tiefland. Es ist geographisch in drei große Landschaftszonen gegliedert, das Tiefland, das Mittelgebirge und das Hochgebirge. Den größten Teil Polens macht eine ausgedehnte Tieflandzone aus, denn etwa 90 % des Landes liegen unter 300 m und nur 2,9 % liegen über 500 m Seehöhe.¹³³ Der höchste Punkt ist der Rysy, ein Gipfel in der Hohen Tatra mit 2.499 m Höhe¹³⁴. Das gesamte Massiv der Hohen Tatra hat Hochgebirgscharakter mit Trogtälern und Karseen wie in den Alpen, denn hier hat Polen Anteil am europäischen Hochgebirgsbogen. Der am niedrigsten gelegene Punkt befindet

¹³¹ Gesamtfläche, Bevölkerung, Außenhandel, Lebensstandard, Infrastruktur, Industrie und Landwirtschaft: Ministerstwo Rolnictwa i Rozwoju Wsi, *Land- und Ernährungswirtschaft in Polen im Hinblick auf die Integration in die Europäische Union*, Warschau 2002, S. 1ff; Sonstige Indikatoren: Eurostat

¹³² Quelle: GUS 2002

¹³³ European Commission, Working Document, *Agricultural Situation and Prospect in the Central and Eastern European Countries – Poland*, June 1998, S. 13

¹³⁴ ibidem, S. 13f

sich westlich von dem Dorf Raczki Elbląskie mit 1,8 m unter dem Meeresspiegel. Polen durchqueren drei Gebirgsstreifen – die Karpaten, die Sudeten und die Góry Świętokrzyskie (Heiligkreuzgebirge). Der längste Fluss ist die Wisła (Weichsel), die sich über 1.047 km erstreckt. In Polen gibt es etwa 9.300 Seen mit einer Oberfläche über 1 ha, die 1 % der Gesamtoberfläche des Landes einnehmen.¹³⁵

In den Betrieben im Westen Polens hat aufgrund klimatischer Gegebenheiten die Pflanzenproduktion eine größere Bedeutung. In den nordöstlichen Gebieten, die bedingt durch einen hohen Grünlandanteil wie beispielsweise 33,5 % in Podlaskie für die Milchproduktion besser geeignet sind, entstehen größere auf Milchproduktion spezialisierte Betriebe. Es sind überwiegend Familienbetriebe, nur ca. 5.000 Unternehmen weisen eine andere Rechtsform auf.¹³⁶

5.2.1.1 Temperatur- und Niederschlagsverhältnisse

Die geographische Lage Polens bedingt instabile Wetterverhältnisse und Schwankungen in der Dauer der Jahreszeiten und führt dadurch zu unterschiedlich langen landwirtschaftlichen Produktionsperioden. Das Klima entspricht dem Übergang vom kontinental geprägten Osteuropa mit relativ trockenen, warmen Sommern und kalten Wintern hin zum gemäßigten, ozeanisch bestimmten Klima des westlichen Mitteleuropa. Die Jahresdurchschnittstemperatur schwankt zwischen 6,0° C und 8,8° C und die durchschnittliche Jahresniederschlagsmenge beträgt 500 bis 600 mm im Tiefland und 1.200 bis 1.500 mm im Gebirge und auf Hochebenen¹³⁷. Die Temperaturverteilung und die Niederschlagsmengen entscheiden über die Länge der Vegetationsperiode – im Durchschnitt ca. 248 Tage, von etwa 235 Tagen in der Woiwodschaft Suwałki bis zu 260 Tagen in den Woiwodschaften Grünberg, Stettin und Landsberg¹³⁸ – und somit über die

¹³⁵ <http://www.weltalmanach.de>, 2004

¹³⁶ Bericht der IAMO 2004

¹³⁷ Ministerstwo Rolnictwa i Rozwoju Wsi, *Land- und Ernährungswirtschaft in Polen im Hinblick auf die Integration in die Europäische Union*, Warschau 2002, S. 2

¹³⁸ Hauptamt für Statistik GUS, Warszawa 2004, aufgrund von Angaben des Instituts für Meteorologie und Wasserwirtschaft

landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen. Die Niederschläge bilden die Hauptquelle der Wasserbestände und liefern jährlich 97 % der Gesamtwasserversorgung.¹³⁹

5.2.1.2 Landschaftszonen und Bodenverhältnisse

Durch die verschiedenartigen Bodenreliefe und die Vielfalt der Boden- und Wetterverhältnisse besitzt Polen einen großen Naturreichtum und eine gut erhaltene Natur mit unterschiedlichen Landschaften. 31 % der Landesfläche machen ein gut entwickeltes Naturschutzsystem aus und es wurden bis dato 1.252 Naturreservate, 23 Nationalparks und 120 Landschaftsparks gegründet.¹⁴⁰ Insgesamt 90 % der polnischen Gesamtfläche machen land- und forstwirtschaftliche Nutzflächen aus, davon sind ungefähr 60 % landwirtschaftliche Nutzflächen (LNF) und ungefähr 29 % Wälder.¹⁴¹ Von entscheidender Bedeutung für die Pflanzenproduktion in Polen ist die Bodenqualität. Die landwirtschaftliche Landnutzung differenziert sich regional durch eine unterschiedliche Verteilung von Bodenqualitäten, Reliefausprägungen, Wasserhaushalt etc. Es dominiert jedoch auf Grund der verschiedenen Kombinationen von nutzungsbestimmenden Faktoren der Ackerbau. Dabei überwiegen Böden mäßiger bis mittlerer Standortsqualitäten in ebenen Lagen. Von der gesamten Ackerbodenfläche entfallen nur 3,3 % auf sehr gute und gute Böden (Klasse I und II), 22,3 % auf mittelgute Böden (Klasse III), 39,8 % auf mittlere Böden (Klasse IV) und 34,6 % auf schwache und schlechte Böden (Klasse V und VI).¹⁴²

In Polen gibt es nur wenig gute und sehr gute Böden der Klassen I und II, sie nehmen nur ca. 0,6 Mio. ha ein. Schwache, nicht ertragreiche Böden der Klassen V und VI eignen sich vor allem für Aufforstungen. Ihre Gesamtfläche beträgt mehr als 6 Mio. ha. Etwa 73 % bilden Ackerböden und Obstgärten, und ca. 27 % ist Grünland.

Über günstige und sehr günstige natürliche Verhältnisse verfügen vor allem der südöstliche Teil Polens, die westlichen und südwestlichen Regionen und die Region von Zuławy und Ermland. In diesen Gebieten konzentriert sich der Anbau von Pflanzen, die größere Boden-

¹³⁹ Ministerstwo Rolnictwa i Rozwoju Wsi, *Land- und Ernährungswirtschaft in Polen im Hinblick auf die Integration in die Europäische Union*, Warschau 2002, S. 2

¹⁴⁰ Ministerstwo Rolnictwa i Rozwoju Wsi, *Land- und Ernährungswirtschaft in Polen im Hinblick auf die Integration in die Europäische Union*, Warschau 2002, S. 9

¹⁴¹ ibidem, S. 9f

¹⁴² Hauptamt für Statistik (GUS) – Landwirtschaft 2001

und Klimaansprüche haben. Im Jahre 1996 z.B. war dort der Anteil von Intensivgetreidesorten an der Gesamtfläche der Hauptgetreidesorten in der Regel höher als 60 % und die Ernte lag bei über 3 bis 3,5 Tonnen je Hektar. Allein in den 4 Woiwodschaften Oppeln, Zamość, Breslau und Elbing, machte der Anteil der Weizenproduktion über 23 % der gesamten Produktion aus.¹⁴³ In Mittel- und Ostpolen, wo die Klima- und Bodenverhältnisse schlechter sind, überwiegt der Anbau von Pflanzen mit geringeren Bodenansprüchen, die gegen ungünstige Temperatur- und Feuchtigkeitseinflüsse resistenter sind, wie z.B. diverse Kartoffelsorten oder ertragsschwächere Getreidesorten. Die in den jeweiligen Regionen herrschenden Boden- und Klimabedingungen sowie Traditionen entscheiden über die Spezialisierung in der Produktion. In Zentral-, Ost- und Nordpolen werden Kartoffeln und Roggen angebaut, außerdem gibt es dort Weideflächen. Beerenobstgärten und -plantagen befinden sich hingegen in Masowien, in der Lubelskie-Woiwodschaft, in der Sandomierz-Region, aber auch in Großpolen und in der Łódzkie-Woiwodschaft.¹⁴⁴

Polen ist europa- und weltweit ein bedeutender Produzent verschiedener landwirtschaftlicher, sowohl pflanzlicher als auch tierischer, Produkte. Im Anbau von Beerenobst, hauptsächlich Erdbeeren, Himbeeren und Johannisbeeren, liegt Polen an zweiter Stelle in Europa. Auch bei Zwiebeln, Kohl, Blumenkohl und Äpfeln gehört die polnische Landwirtschaft seit vielen Jahren zu den weltweit größten Produzenten. Infolgedessen, dass für den Anbau von Roggen und Kartoffeln besonders geeignete Böden vorherrschen, nimmt Polen in der Roggenproduktion den 2. Platz in der Welt und in Europa ein und in der Kartoffelproduktion den 6. bzw. 4. Platz ein. In der Produktion von Fleisch, insbesondere Schweinefleisch, sowie Milch und Eiern gehört Polen zu den fünfzehn führenden Ländern in der Welt und in Europa.¹⁴⁵

Die LNF beliefen sich im Jahre 2003 auf 16,2 Mio. ha, machten somit 51,7 % des polnischen Territoriums aus. In den Jahren 1990 - 2003 verringerte sich die landwirtschaftliche Nutzfläche systematisch, die Flächen wurden vor allem für neue Wohnviertel bestimmt. Die Nahrungsfläche, die als landwirtschaftliche Nutzfläche pro

¹⁴³ OECD – Umweltbericht zu Polen 2003

¹⁴⁴ OECD – Umweltbericht zu Polen 2003

¹⁴⁵ Hauptamt für Statistik (GUS) – Landwirtschaft 2001

Einwohner berechnet wird, ist im Vergleich zu den Durchschnittsgrößen in den anderen EU-Mitgliedsländern groß und beträgt 0,42 ha/Person. 2003 befindet sich Polen hinsichtlich der landwirtschaftlichen Nutzfläche an 4. Stelle in der EU, hinter Frankreich (27,9 Mio. ha LNF), Spanien (25,6 Mio. ha LNF) und Deutschland (17 Mio. ha LNF).¹⁴⁶

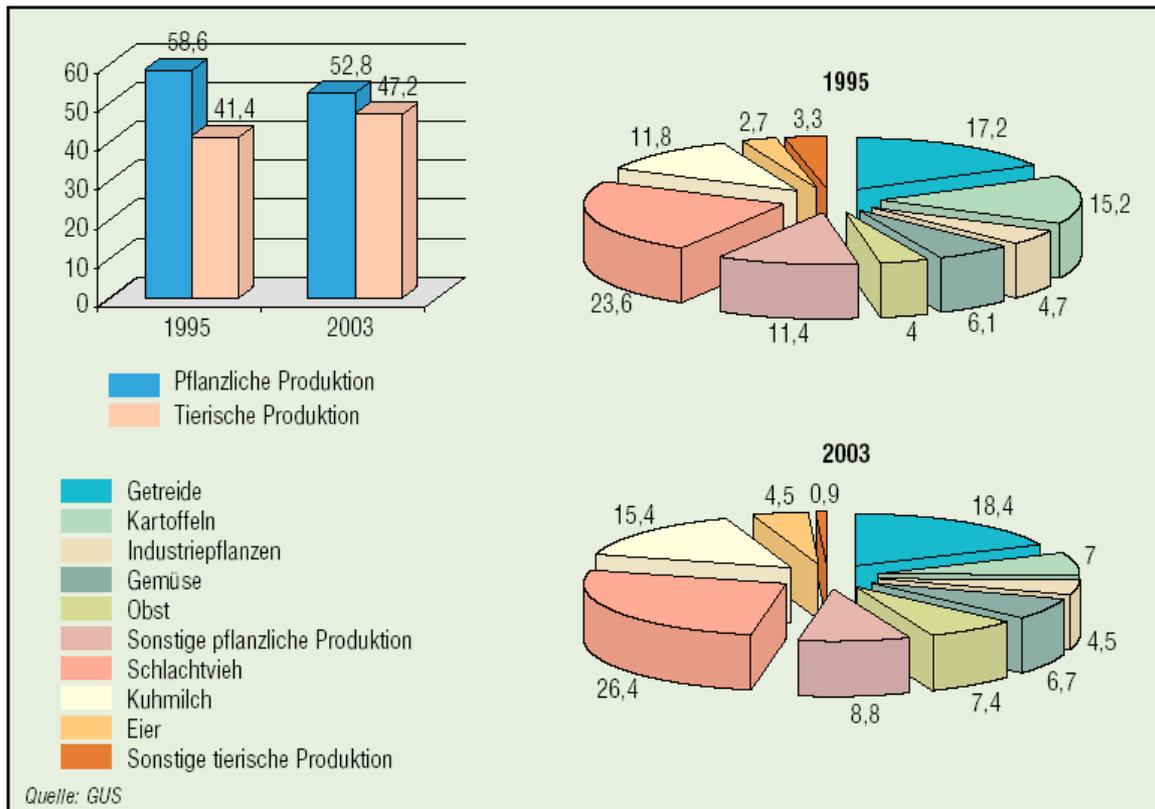


Abbildung 1 Struktur der gesamten landwirtschaftlichen Produktion in den Jahren 1995 und 2003 in % (Quelle: GUS)

Der Bodenertrag ist bedeutend niedriger als in den 15 „alten“ Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Bezogen auf die landwirtschaftlich genutzten Flächen nimmt Polen in Europa den 5. Platz ein, in Bezug auf die Fläche von Wäldern und Waldböden den 8. Platz.¹⁴⁷ Das ist nicht nur durch die Bodenqualität und das Klima, sondern auch durch den wesentlich niedrigeren Verbrauch industrieller Produktionsmittel wie Mineraldünger und Pflanzenschutzmittel bedingt. Ein großer Teil der Landwirte, besonders derjenigen, die

¹⁴⁶ GUS – Landwirtschaft 2004

¹⁴⁷ Hauptamt für Statistik (GUS) – Landwirtschaft 2001

kleine Bauernhöfe besitzen, produziert auf traditionelle Weise vor allem für den Eigenbedarf. Die Tierproduktion erfolgt vorrangig bei geringer Besatzdichte, ohne die Umwelt zu gefährden.

Die geringe Rentabilität der landwirtschaftlichen Produktion und die Schwierigkeiten beim Verkauf der eigenen Produkte führten verstärkt dazu, dass landwirtschaftliche Flächen stillgelegt wurden bzw. brachliegen. Laut der Allgemeinen Landwirtschaftszählung waren im Jahre 2002 2,3 Mio. ha der landwirtschaftlichen Nutzfläche stillgelegt bzw. Brachland, was 17,6 % der Gesamtfläche ausmacht. Im Jahre 2003 verringerte sich das Brachland auf 1,8 Mio. ha.¹⁴⁸ Die Einschränkung der pflanzlichen Produktion und die ungünstigen Preisrelationen für landwirtschaftliche Produkte haben eine systematische Verringerung des Anteils von Land-, Forstwirtschaft und Waidwerk am BIP zur Folge.

5.2.2 Betriebsstrukturen

In Polen kann man 5 Betriebsstrukturen nach Rechtsformen und Betriebsgrößen unterscheiden¹⁴⁹:

1. Einzelunternehmen
2. Hauswirtschaften
3. Kapitalgesellschaften
4. Genossenschaften
5. Staatsbetriebe

Charakteristisch für die polnische Landwirtschaft, in der es im Jahre 2004 insgesamt circa 2,5 Mio. landwirtschaftliche Betriebe gab – nach Rumänien mit 4,4 Mio. landwirtschaftlicher Betriebe ist Polen der Staat in der EU mit der zweitgrößten Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe, weit vor den anderen großen Agrarländern Spanien, Italien oder Frankreich –, ist die große Differenzierung hinsichtlich der Größe – von 1 Hektar bis

¹⁴⁸ Hauptamt für Statistik (GUS) – Landwirtschaft 2004

¹⁴⁹ European Commission, 2002

hin zu solchen mit mehreren 1.000 Hektar.¹⁵⁰ Die letzteren gibt es sowohl im Privat- als auch im öffentlichen Sektor. Die größten landwirtschaftlichen Betriebe wurden auf der Basis von ehemaligen Staatsgütern gegründet.

Für Polen ist ein hoher Anteil an kleinstrukturierten Familienbetrieben charakteristisch. Über 80 % polnischer Betriebe verfügten im Jahr 2003 über weniger als zehn Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche. Auf diese Betriebe entfallen 43 % der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche. Lediglich 3.400 Unternehmen (0,2 % aller Betriebe bzw. 7 % der LNF) bewirtschafteten mehr als 100 ha LNF. Im Jahre 2003 nahm das Interesse am Erwerb von Ackerland zu, was vor allem mit dem erwarteten Preisanstieg nach dem Beitritt in die EU verbunden war.¹⁵¹

Trotz des hohen Anteils an Kleinerzeugern in der polnischen Landwirtschaft wird der Markt weitgehend von größeren Unternehmen bedient, da für die kleineren Betriebe Eigenversorgung und regionale Selbstvermarktung die größere Bedeutung hat. Rund 700.000 Betriebe, welche vorwiegend in teils begünstigten Gebieten im Nordosten und Westen Polens ansässig sind, produzieren mit vergleichsweise modernen Methoden vorwiegend für den Markt.¹⁵²

Nach offizieller Meinung des MAFE sind mittelfristig nur 400.000 bis 500.000 (der gegenwärtig 2,1 Mio.) Betriebe überlebensfähig, eine Theorie, die von anderen Studien untermauert wird. Aufgrund der in vielen Gebieten traditionell starken Vorliebe für das „Kleinbauerntum“, das im südöstlichen Polen durchwegs die Norm ist, sind nennenswerte Veränderungen dieser Kleinbetriebe in Größe und Zahl dennoch nicht zu erwarten. Dieses Phänomen hat starke soziale Auswirkungen. Denn wenn die betroffene Landbevölkerung ihren Grund und Boden und ihre zunehmend überlebensschwachen Höfe nicht aufgeben will, werden umfassende Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raums unvermeidbar sein.

Der nach der jüngsten Erweiterungsrunde am 1. Mai 2004 vergrößerte Markt der EU bietet beträchtliche neue Möglichkeiten für die Entwicklung der europäischen Landwirtschaft

150 Vgl. Tabelle 1

151 IAMO 2003

152 IAMO 2004

und der GAP, dieser wird aber geraume Zeit von strukturellen Ungleichgewichten gekennzeichnet sein. Durch die Erweiterung von 2004 gewann die Europäische Union an folgenden landwirtschaftlichen Größen:

- 35 Mio. ha Agrarland (25 % des Ausmaßes der EU25)
- 3,6 Mio. „förderfähige“ landwirtschaftliche Betriebe (35 %)
- 7,2 Mio. „Erwerbspersonen“ in der Landwirtschaft (52 %)
- 25,8 Mrd. Euro an landwirtschaftlichem Rohertrag (8,3 %)
- 16,8 Mrd. Euro an Aufwendungen (10,8 %)
- 9,1 Mrd. Euro an Endproduktionswert (5,8 %) ¹⁵³

Tabelle 1 Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe und der landwirtschaftlich genutzten Flächen in der EU (Quelle: EUROSTAT 2005)

Land	Landwirtschaftliche Betriebe in 1.000	Betriebe nach Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche in %				Landwirtschaftlich genutzte Fläche		Betriebe nach Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche in 1.000			
		< 5 ha	5 bis < 20 ha	20 bis < 50 ha	>= 50 ha	insgesamt in 1.000 ha	je Betrieb in ha	< 5 ha	5 bis < 20 ha	20 bis < 50 ha	>= 50 ha
Belgien	52	27	29	28	17	1.394	25,4	14	15	14	9
Bulgarien	535	96	3	1	1			511	15	3	5
Tschechien	42	53	22	10	15	3.632	79,3	22	9	4	6
Dänemark	48	3	38	25	33	2.658	54,7	2	19	12	16
Deutschland	390	23	33	23	22	16.962	41,2	88	129	88	85
Estland	28	45	36	11	8	796	21,6	13	10	3	2
Irland	133	7	37	39	18	4.372	32,3	9	49	51	24
Griechenland	834	76	19	3	1	3.968	4,8	636	162	28	7
Spanien	1.079	53	27	10	9	25.175	22,1	577	291	111	100
Frankreich	567	26	19	19	35	27.795	45,3	148	110	109	200
Italien	1.729	74	19	5	2	13.116	6,7	1.272	337	82	39
Zypern	45	87	10	2	1	156	3,5	39	5	1	0
Lettland	129	47	41	8	3	1.489	11,8	61	53	11	4
Litauen	253	51	40	6	2	2.491	9,2	130	102	15	6
Luxemburg	2	21	16	17	45	128	52,3	1	0	0	1
Ungarn	715	90	7	2	2	4.352	5,6	641	48	14	12
Malta	11	98	2	0	0	11	1	11	0	0	0
Niederlande	82	29	30	28	13	2.007	23,5	24	25	23	11
Österreich	171	32	41	20	6	3.257	18,7	55	71	34	11
Polen	2.476	71	25	4	1	14.426	6,6	1.751	608	97	21
Portugal	324	75	18	4	3	3.725	10,4	242	58	13	10
Rumänien	4.256	91	8	0	0			3.871	355	16	14
Slowenien	77	59	37	3	0	487	6,3	46	29	2	0
Slowakei	68	90	5	2	4	2.138	29,8	62	3	1	3
Finnland	71	9	35	37	19	2.245	29,9	7	25	26	13
Schweden	76	15	37	23	25	3.127	46,1	11	28	18	19
Vereinigtes Königreich	287	37	20	16	26	16.106	57,4	107	59	47	74
EU (25)	9.688					156.033	15,8	5.967	2.243	806	672

5.2.2.1 Landwirtschaftliche Familienbetriebe

Um ein allgemeines Konzept eines polnischen landwirtschaftlichen Familienbetriebes erstellen zu können, möchte ich nach Krzysztof Gorlach drei Elemente zur Hilfe nehmen.¹⁵⁴

1. Eine Verbindung von Eigentum und Bewirtschaftung in den Händen des Nutzers des landwirtschaftlichen Betriebes (Eigentum)
2. Die Nutzung des landwirtschaftlichen Betriebes und des Finanzkapitals als Hauptaufgabe der Familie (Einnahmequelle)
3. Die Familie des Nutzers bildet das dominierende Arbeitskraftreservoir (Arbeitskraft)

Diese Definitionen sind sowohl auf die modernen landwirtschaftlichen Betriebe, als auch auf die traditionellen bäuerlichen Betriebe anwendbar. Die Gemeinsamkeit besteht darin, dass es sich beide Male um Familienbetriebe handelt.

5.2.3 Arbeitskräfte und Arbeitslose in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum

Laut der Allgemeinen Volks- und Wohnungs- sowie der Landwirtschaftszählung, die im Jahre 2002 in Polen durchgeführt wurde, lebten 10,47 Mio. Personen, d.h. 27,4 % der Bevölkerung, in Haushalten, die mit einem Nutzer von landwirtschaftlichen Betrieben (mit einer Fläche von mehr als 10 AR) verbunden waren. Von diesen Personen lebten 80 %, d.h. 8,5 Mio. Personen, auf dem Lande. Das bedeutet, dass 58,2 % der gesamten Bevölkerung auf dem Lande durch einen gemeinsamen Haushalt mit der Landwirtschaft verbunden sind.¹⁵⁵ Im Vergleich zu den Ergebnissen der Allgemeinen Landwirtschaftszählung von 1996 hat sich die Bevölkerungszahl in landwirtschaftlichen Betrieben um 1,08 Mio. Personen, das sind 9,4 %, verringert.¹⁵⁶ Immer weniger Personen leben von einer Tätigkeit in landwirtschaftlichen Betrieben, immer mehr vom Unterhalt

¹⁵⁴ Vgl. GORLACH, Krzysztof, *Świat na progu domu*, Kraków 2001, S.99ff; Modifikation der Definition von Errington und Gasson (1993)

¹⁵⁵ Hauptamt für Statistik (GUS)

¹⁵⁶ ibidem

eines Landwirts oder aber sie haben Nichterwerbseinkommensquellen (vor allem Alters- und Erwerbsunfähigkeitsrenten). Das Ausbildungsniveau auf dem Lande konnte verbessert werden, auch wenn weiterhin weniger Personen auf dem Lande und in der Landwirtschaft eine Oberschule, eine Fachhochschule, ein Hochschulstudium oder ähnliches abgeschlossen haben.

Im Vergleich mit den EU25-Mitgliedstaaten ist noch immer ein relativ großer Teil der Gesamtbevölkerung Polens in der Landwirtschaft beschäftigt, auch wenn in den vergangenen Jahren ein steter Rückgang in den Beschäftigungszahlen zu beobachten ist, wie uns Tabelle 2 zeigt. Ein Viertel der in der Landwirtschaft beschäftigten Personen in der gesamten EU bestand 2004 aus Personen, die in der polnischen Landwirtschaft tätig waren.

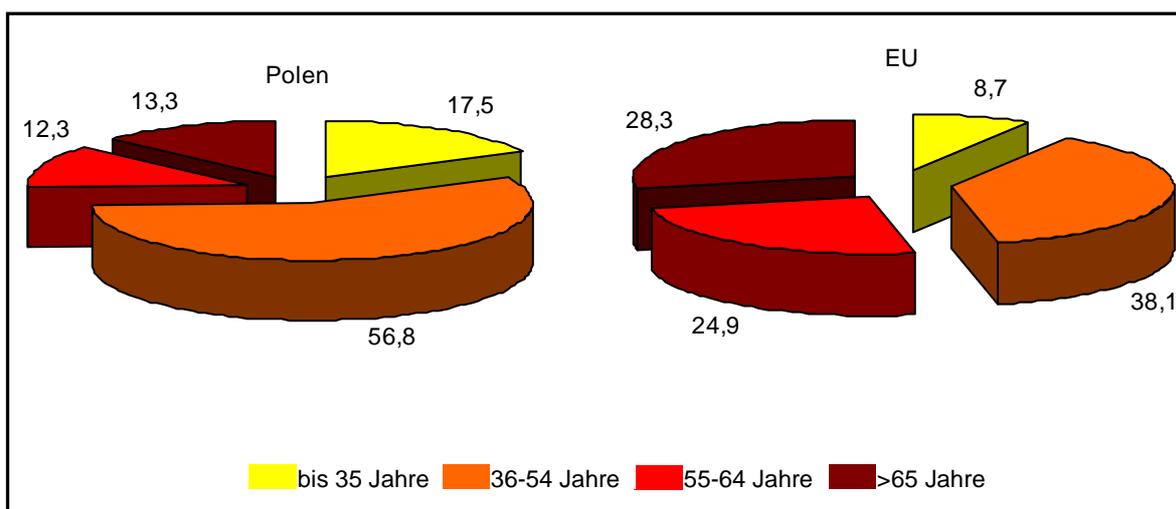


Abbildung 2 Struktur der Nutzer von landwirtschaftlichen Betrieben in der EU und in Polen in %
(Quelle: GUS und FAPA (EU 1993, Polen 2002))

Die Zahl der Nutzer von landwirtschaftlichen Betrieben mit Hochschulbildung konnte fast verdoppelt werden (von 2,6 % in 1996 auf 5,1 % in 2002).¹⁵⁷ Der Anteil von Nutzern mit Fachhochschulstudium u.ä., Technischer Oberschule bzw. Gymnasialabschluss hat bedeutend zugenommen, der Anteil von Personen mit Volksschul-, unvollständiger Volksschul- bzw. ohne Schulbildung ist von 49,7 % im Jahre 1996 auf 34,8 %

¹⁵⁷

Agrarstrukturerhebung 2003, EUROSTAT

zurückgegangen.¹⁵⁸ Die Verringerung der Beschäftigung in der Landwirtschaft, der Produktivitätsanstieg und die Abschaffung der verdeckten Arbeitslosigkeit in der Landwirtschaft stellen heutzutage die wichtigsten Probleme in der polnischen Landwirtschaft dar, was u.a. die Einkommensverbesserung der bäuerlichen Familien bedingt. Gleichzeitig ist es äußerst schwierig, die landwirtschaftliche Tätigkeit aufzugeben oder eine Zusatzbeschäftigung aufzunehmen, da in Polen eine hohe Arbeitslosigkeit herrscht und langfristig die Bindung bedeutender Mittel erfordert.

Die landwirtschaftliche Erwerbsbevölkerung hat nach wie vor einen Anteil von 26,7 % am Gesamtarbeitskräftepotential.¹⁵⁹ Dieser hohe Prozentsatz wird durch eine gewisse Unterbeschäftigung und latente Arbeitslosigkeit in ländlichen Gebieten künstlich aufrecht erhalten. Die große Diskrepanz zwischen BIP-Anteil und landwirtschaftlicher Erwerbsbevölkerung zeugt von sehr geringer Arbeitsproduktivität und reflektiert die Bedeutung landwirtschaftlicher Nebenerwerbstätigkeit.

Die ländlichen Gebiete sind strukturell, ökonomisch und demographisch sehr unterschiedlich. Regionen, in denen Staatsgüter früher dominant waren, sind tendenziell durch hohe Arbeitslosigkeit gekennzeichnet und zählen zu den wirtschaftlich ärmsten Gebieten Polens. In den Woiwodschaften mit ihren generell kleineren Höfen sind die Erwerbsmöglichkeiten diversifizierter. In den vorwiegend ländlichen Gebieten sind 44 % der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft beschäftigt. Dieser extrem hohe Beschäftigungsanteil der Landwirtschaft stellt Polen vor eine der größten Herausforderungen, wenn der Agrarsektor modernisiert und umstrukturiert werden soll, ohne dabei die Landgemeinden zu zerstören.

Seit dem Jahr 2000 zeigt sich in Polen ein wachsender Trend für einen ständigen Wohnsitz im ländlichen Raum, nachdem während der gesamten Nachkriegszeit eine Migration der ländlichen Bevölkerung in die Städte verzeichnet wurde. Vor allem die Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt und die steigende Arbeitslosigkeit in den Städten führten zur Rückkehr der Mitglieder von Bauernfamilien in die Bauernhöfe.

¹⁵⁸ PSI (Polish Statistical Institute), *Maly Rocznik Statystyczny*, Warsaw 2000

¹⁵⁹ Hauptamt für Statistik (GUS)

Tabelle 2 Arbeitskräfte landwirtschaftlicher Betriebe in den EU-Mitgliedstaaten (in 1.000 Jahresarbeitseinheiten) (Quelle: EUROSTAT 2005)

Mitgliedstaat	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004 (2)
Belgien	77,1	75,7	74,8	71,3	69,9	72,9	71,9
Tschechische Republik	192,8	177,0	165,5	157,6	152,2	150,6	141,4
Dänemark	82,0	77,9	75,7	75,8	71,8	70,2	68,3
Deutschland	666,6	655,1	627,7	658,9	632,5	610,3	592,0
Estland	67,2	65,7	64,6	58,0	56,0	38,8	36,9
Griechenland	598,9	593,5	577,0	561,3	546,4	532,1	518,5
Spanien	1.160,4	1.112,7	1.059,1	1.054,4	1.003,5	957,0	937,9
Frankreich	1.066,1	1.045,4	1.025,3	1.006,2	988,4	970,6	953,1
Irland	208,9	191,7	171,7	166,8	158,3	160,4	158,3
Italien	1.296,8	1.222,4	1.197,9	1.198,6	1.175,9	1.138,0	1.128,4
Zypern	-	-	-	-	-	37,6	37,3
Lettland	162,6	151,8	136,8	143,1	142,0	140,9	138,9
Litauen	274,3	246,4	186,7	170,8	180,6	186,7	186,7
Luxemburg	4,5	4,5	4,3	4,2	4,1	4,0	3,9
Ungarn	700,8	704,1	665,9	638,7	636,5	572,4	548,8
Malta	4,4	4,4	4,5	4,3	4,3	4,5	4,5
Niederlande	223,9	222,3	219,5	211,2	208,7	203,7	200,1
Österreich	180,2	178,7	171,6	168,1	165,9	163,0	161,1
Polen	2.855,7	2.504,9	2.494,9	2.524,3	2.458,1	2.524,3	2.524,0
Portugal	567,0	531,5	531,4	519,7	511,1	511,7	508,1
Slowenien	111,3	108,6	103,8	107,1	106,0	95,6	90,0
Slowakei	170,9	152,6	143,0	132,3	131,7	129,3	128,1
Finnland	112,6	103,2	94,4	91,6	88,5	106,4	103,3
Schweden	81,0	77,4	76,5	75,8	75,3	74,3	73,4
Vereinigtes Königreich	373,6	361,1	333,6	329,1	314,1	301,6	295,5
EU-25	11.239,7	10.568,6	10.206,1	10.129,1	9.881,9	9.754,8	9.610,4

Ende Dezember 2001 gab es in den ländlichen Gebieten 1,328 Mio. in Arbeitsämtern registrierte Arbeitslose, was 42,7 % der gesamten Arbeitslosenzahl in Polen ausmachte. Unter der Gesamtzahl der Arbeitslosen im ländlichen Raum hatten 1,071 Mio. Personen kein Recht auf Arbeitslosengeld,¹⁶⁰ denn Eigentümer und Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe mit umgerechnet mehr als 2 ha Ackerland werden in Polen nicht als Arbeitslose registriert. Nach Angaben des statistischen Hauptamtes wohnen also ca. 2,3 Mio. Arbeitslose in ländlichen Gebieten. Die Eigenart der Arbeit in der Landwirtschaft ist dafür verantwortlich, dass es kompliziert ist, die Skala der Arbeitslosigkeit unter den mit der privaten Landwirtschaft verbundenen Menschen eindeutig festzulegen. Die in der Statistik verwendete Definition eines Arbeitslosen, wonach eine Person arbeitslos ist, wenn sie keinen Arbeitsplatz hat, eine Arbeit sucht und bereit ist, sie aufzunehmen, erfasst das tatsächlich Bild von der Arbeitslosigkeit in der Landwirtschaft nur ungenau. Die vielen, im Familienagrarbetrieb durchzuführenden Arbeiten führen dazu, dass alle Familienangehörigen, auch die praktisch Arbeitslosen, bei Hilfsarbeiten tätig sind. Eine der

¹⁶⁰ Hauptamt für Statistik (GUS), 2002

grundlegenden Maßnahmen der Wirtschaftspolitik ist deshalb die Schaffung neuer Arbeitsplätze für den ländlichen Raum. Investitionen, die zur Steigerung der Dauerbeschäftigung führen, sowie Bedingungen für die Entwicklung der Unternehmertätigkeit auf dem Lande schaffen, werden aus öffentlichen Mitteln in Form von Zuzahlungen zu Kreditzinsen, nichtrückzahlbarer Zuschüsse, kostenloser Beratung und Schulung gefördert.

5.2.4 Umsätze im Außenhandel mit Agrar- und Lebensmittelprodukten

Im Jahre 2003 erzielte Polen zum ersten Male seit 10 Jahren einen Überschuss im Außenhandel mit Agrar- und Lebensmittelprodukten.¹⁶¹ Der positive Saldo trat im Handelsverkehr mit diesen Erzeugnissen im Verhältnis zu den wichtigsten Partnern Polens – dank eines höheren Wachstums des polnischen Exports als des Imports – auf.

Der Wert des Exports stieg um 37,6 %, der des Imports um 12,2 %. Der Saldo war infolgedessen positiv und betrug 506 Mio. USD.¹⁶²

Vor dem Hintergrund des gesamten Außenhandels Polens, bei dem die Umsätze insgesamt sehr stark angestiegen waren, erzielten die Agrar- und Lebensmittelprodukte sehr gute Ergebnisse. Im Jahre 2003 belief sich der gesamte Export auf 53,6 Mrd. USD (im Vergleich zu 2002 ein Anstieg um fast 1/3), der Import auf 68,0 Mrd. USD (Anstieg um fast 1/4), der negative Saldo betrug 14,4 Mrd. USD im Vergleich zu 14,1 Mrd. USD im Vorjahr.¹⁶³

Größter Partner Polens im Handelsverkehr mit Agrar- und Lebensmittelprodukten ist die Europäische Union, mit der die Handelsumsätze systematisch zunehmen. Im Jahre 2003 überschritt der Anteil der EU-Mitgliedsländer am Export und Import 50 %.¹⁶⁴ Unter den EU-Mitgliedsländern ist Deutschland seit Jahren der größte Partner Polens im Handel mit Agrar- und Lebensmittelprodukten.

¹⁶¹ GUS, 2004

¹⁶² ibidem

¹⁶³ GUS 2004

¹⁶⁴ Eurostat, Europäische Kommission, 2004

6 Auswirkungen der Integration und der fortschreitenden Globalisierung auf den polnischen Agrarsektor

Die in den vorangegangenen Kapiteln dargestellten Theorien und Fakten dienen als Hilfestellung, um die Ziele, Probleme, Risiken, Chancen und Erwartungen des polnischen Agrarsektors im Zusammenhang mit der Globalisierung und der Europäischen Integration in diesem Kapitel aufzuzeigen. Die früher erwähnten Theorieansätze sollen vereint und somit ein detaillierter Blick auf die Herausforderungen der Integration in der polnischen Landwirtschaft gegeben werden. Die Agrarpolitik der EU25 und Polens wird von der Globalisierung entscheidend beeinflusst. Durch den Integrationsprozess – beschrieben in Kapitel 3.3 – als Folge der fortschreitenden Globalisierung, verändert sich die soziale und wirtschaftliche Situation der polnischen bäuerlichen Gesellschaft, und im Besonderen die der Kleinbauern. Um diese Änderungen zu veranschaulichen, soll eine Unterteilung in wirtschaftliche, gesellschaftlich-politische und ökologische Auswirkungen der Globalisierung – und Integration – auf die ländliche Gesellschaft in Polen vorgenommen werden. Ein weiterer Schwerpunkt dieses Kapitels liegt auf der Um- und Neugestaltung der polnischen Landwirtschaft im Hinblick auf den Beitritt Polens zur EU. Nachdem in Kapitel 4 die EU-Landwirtschaftspolitik mit ihren Reformen der letzten Jahre geschildert wurde, ist es Aufgabe der vorliegenden Untersuchung, den Reformprozess im Agrarsektor sowie die Anpassung an die EU-Strukturen nachzuzeichnen.

Die Prozesse der Globalisierung haben einen enormen Einfluss auf die Veränderungen auf dem gegenwärtigen Landwirtschaftssektor und in den ländlichen Regionen. Aus diesem Einfluss resultiert, dass die heutige Entwicklung der Weltwirtschaft durch einen Übergang von internationaler zu supranationaler Wirtschaft charakterisiert wird. Alessandro Bonnano stellt fest, dass das Bestellen von Land (farming) und die Agrarwirtschaft (agriculture) nicht mehr Synonyme für ein und dasselbe sind.¹⁶⁵ Die heutige Landwirtschaft ist viel mehr als nur Viehzucht und Anbau von landwirtschaftlichen Produkten, sie umfasst ebenfalls die Umwandlung der Rohstoffe in Lebensmittel und die Distribution der fertigen

¹⁶⁵

Vgl. BONANNO, Alessandro, *From Columbia to Conagra. The Globalization of Agriculture and Food*, Kansas 1994, zit. in: Gorlach, Krzysztof, Krakow 2001, S. 253

Produkte. Auf der globalen Skala besteht Landwirtschaft also aus komplexen Beziehungen zwischen Ökonomie, Organisation, Politik und Kultur und nicht zuletzt Ökologie.

Was bewirkt nun die landwirtschaftliche Globalisierung und die daraus sich ableitende verstärkte Weltmarktorientierung auf landwirtschaftlichem Gebiet? Der Begriff der Globalisierung ist in der polnischen bäuerlichen Gesellschaft in aller Munde, ohne deshalb an Klarheit zu gewinnen. Er steht für eine diffuse Bedrohung für die einen und einen hoffnungsvollen Aufbruch in eine kosmopolitische Welt für die anderen.

Die grundlegenden Elemente im Prozess der Restrukturierung der Landwirtschaft und der Veränderungen am Lebensmittelsektor basieren auf den Mechanismen der Globalisierung. Eine wichtige Erscheinung ist die Spannung zwischen dem Prozess der globalen Regulation (global regulation) und dem Funktionieren des Nationalstaates (nation-state) – wie bereits in Kapitel 3.3 ausgeführt.¹⁶⁶

Die jetzige Situation der polnischen Landwirtschaft zeichnet sich aus durch¹⁶⁷:

- eine hohe Beschäftigungsrate auf dem Land,
- eine große Anzahl kleiner Familienbetriebe mit einer durchschnittlichen Fläche von 8,5 ha, die etwa 80 % der Agrarbetriebe darstellen,
- infolge der wirtschaftlichen Situation, eines der niedrigsten Nutzungsniveaus von Agrarchemie in Europa,
- eine große Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren, sowohl wildlebend als auch angebaut oder gezüchtet,
- kurze Entfernungen zwischen Produzenten und Konsumenten.

Dem gegenüber ist die Gemeinsame Agrarpolitik der EU gekennzeichnet durch:

- die Bevorzugung großer Landwirtschaftsbetriebe,

¹⁶⁶ Begriffe bei McMICHAEL, Philip, in: „*Global development and the corporate Food regime*“, <http://www.tradeobservatory.org/library.cfm?refID=37655>, 2006

¹⁶⁷ Vgl. IAMO 2003

- eine weitgehende Spezialisierung der Agrarproduktion,
- die umfangreiche Subventionierung der Agrarproduktion.

Das in Europa unumstrittene agrarpolitische Leitbild ist die multifunktionale Landwirtschaft, die vielfältige Funktionen für den Naturhaushalt und den Erhalt des Erholungswertes der Landschaft besitzt. Dieses wird umrahmt durch eine bäuerlich strukturierte Betriebsweise und die Forderung der Agenda 21, ländliche Räume, die wichtige ökologische, ökonomische und soziale Funktionen erfüllen, zu erhalten. Ist die Gleichstellung von landwirtschaftlicher Produktion mit technischen Produktionsprozessen zulässig? Zu welchen sozialen Ergebnissen führt dieses globale Modell vor allem in bäuerlichen Familienbetrieben?

6.1 Strukturveränderungen seit 1989 – Der Umbau der Wirtschaft

Die polnische Gesellschaft wurde in der ersten Hälfte der 90er Jahre mit völlig veränderten makroökonomischen Rahmenbedingungen konfrontiert. Der damalige Finanzminister im Kabinett Mazowiecki, Leszek Balcerowicz, führte eine umfassende wirtschaftliche Umstrukturierung durch, die als „Schocktherapie“ oder „Balcerowicz-Plan“ bekannt ist. Dabei ging es um stabilitätspolitische Maßnahmen zur Bekämpfung der starken Inflation, eine weitgehende Liberalisierung der binnen- und außenwirtschaftlichen Grundlagen (Abbau der Handelsbeschränkungen, Aufgabe des staatlichen Handelsmonopols), sowie einen radikalen Subventionsausbau. Die Konsequenzen daraus waren unmittelbar zu spüren. Die befürchteten Versorgungsengpässe blieben aus, die Qualität und der Umfang der Nahrungs- und Konsumgüterangebots stiegen an, Phänomene wie Rationierung und Schlangen vor Geschäften verschwanden und das Geld erlangte seine normale Zahlungsfunktion wieder. Doch dieses „Wirtschaftswunder“ brachte auch zahlreiche Fehlentwicklungen mit sich. So explodierten die Arbeitslosenquoten, es trat eine verstärkte Altersarmut ein und das Stadt-Land-Gefälle wuchs rasch an. Es darf nicht übersehen werden, dass der gestiegene Zufluss ausländischer Produkte nicht nur den Wettbewerb stärkte, sondern sich dadurch die Input-Preise drastisch erhöht hatten. Die polnischen Kleinbetriebe hatten angesichts der Preis-Kosten Relationen zunehmend mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Durch den Umstand, dass der traditionelle Ost-Export durch

die Russlandkrise Mitte der 90er Jahre kollabierte, verschlechterte sich die Außenhandelsbilanz massiv.¹⁶⁸ Die Verluste der Marktposition gingen mit einer teilweisen Rücknahme der Liberalisierung Hand in Hand. Danach setzte eine Konsolidierung ein und es erfolgte ein Übergang von der sektoral orientierten Agrarpolitik zu einer regional ausgerichteten Politik der Entwicklung des ländlichen Raums. Bei der Wahl der Instrumente orientierte sich die polnische Landwirtschaftspolitik zunehmend an Richtlinien der GAP.

Eugen Tischkovski, Konsul für Wirtschaftsfragen Polens in Deutschland, sieht die polnische Landwirtschaft in Zeiten der Globalisierung unter zunehmendem Druck. Er formulierte aber auch Alternativen zu den konventionellen Erwerbsmöglichkeiten: Polnische Landwirte könnten vor allem Agrartourismus aufbauen, den ökologischen Landbau verstärken und die Energiegewinnung in sogenannten Bioanlagen vorantreiben. Ein Großteil der Förderung dieser neue Erwerbsmöglichkeiten besteht allerdings nur aus Beratung, da die nötigen Gelder nicht, beziehungsweise nur sehr begrenzt in Form von Krediten zur Verfügung stehen.¹⁶⁹

Der Beitritt Polens zur EU hat neue Bedingungen für die Entwicklung der ländlichen Gebiete und der Landwirtschaft geschaffen. Im Jahr 2003 hat die Europäische Union als Antwort auf die Erwartungen der Konsumenten Änderungen der Gemeinsamen Agrarpolitik vorgenommen. Die neue Politik legt größeren Wert auf eine gleichwertige Entwicklung der ländlichen Gebiete und zielt auf eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der polnischen Betriebe und der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Landbevölkerung ab und verfolgt eine umweltgerechtere Strategie.

Der entscheidende Bereich, in dem die Wettbewerbsfähigkeit der Agrarsektoren zum Ausdruck kommt, ist der Handel mit Agrar- und Ernährungsgütern, der im Falle Polens mit der EU und bereits seit Anfang der 90er Jahre schrittweise, wenn auch nicht vollständig,

¹⁶⁸ Vgl. OECD: Agricultural politics, market and trade. In: Transition economies. Paris, 1996

¹⁶⁹ EcoNautix Magazin 20.01.2003

liberalisiert wurde. Polen konnten seitdem sein Gesamthandelsvolumen und seinen Agrarhandel mit der EU15 steigern.¹⁷⁰

6.1.1 Umstrukturierung des polnischen Agrarsektors

Auch Jahre nach Beginn des Transformationsprozesses ist der ländliche Raum Polens immer noch durch einen hohen Anteil in der Landwirtschaft Beschäftigter, eine hohe Arbeitslosigkeit und fehlende alternative Arbeitsplätze geprägt. Die Liquidierung städtischer Industriebetriebe zu Beginn der 90er Jahre führte zudem zu einer Nettozuwanderung von Arbeitskräften in die ruralen Regionen des Landes. Die kleinstrukturierte Landwirtschaft, die aufgrund der Reduzierung von Erzeuger- und Verbraucherpreisstützungen zu Beginn der Transformation enorme Einkommensverluste hinnehmen musste und deshalb in den letzten Jahren nur eingeschränkt in Betriebsstrukturen und Produktionstechnik investierte, ist geprägt durch einen hohen Anteil an Subsistenzlandwirtschaft und eine geringe Arbeitsproduktivität¹⁷¹. Dem landwirtschaftlichen Sektor gelingt es somit nicht, ein ausreichendes Einkommen für eine nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums zu erwirtschaften.

Ein wesentlicher Schritt der derzeitigen Agrarreform ist die Änderung der Betriebsstrukturen, die zwingend ist, weil in Polen, wie auch in den ehemals sozialistischen Ländern landwirtschaftliche Großbetriebe mit oftmals mehreren tausend Hektar Fläche entstanden sind, die mit der Nutzung von „economies of scale“ nicht mehr begründbar waren. Im Gegenteil, hohe Verwaltungs- und Organisationskosten sowie geringe Flexibilität, waren für die geringe Effizienz der Kollektiv- und Staatsbetriebe verantwortlich. Einer raschen betrieblichen Dekollektivierung und Restrukturierung stehen jedoch zahlreiche Hindernisse im Wege. Vor allem aus ökonomischer Sicht steht die Dekollektivierung vor einem großen Problem, da der bestehende Kapitalstock und die damit verbundene Agrartechnologie (Maschinen, Ackergeräte, Gebäude, Stallanlagen) auf

¹⁷⁰ Vgl. Kapitel 5.2.4

¹⁷¹ PETRICK, M., TYRAN, E., *Development perspectives of subsistence farms in South-eastern Poland: Social buffer stock or commercial agriculture?*, in: ABELE, S., FROHBERG, K. (Hrsg.): *Subsistence Agriculture in Central and Eastern Europe: How to Break the Vicious Circle?*, *Studies on the Agricultural and Food Sector in Central and Eastern Europe. Bd. 19*, Halle/Saale 2003, S. 106-123.

großbetriebliche Strukturen ausgerichtet sind. Eine physische Aufteilung des Maschinenparks und der Gebäudeeinrichtungen ist technisch schwierig oder ökonomisch nicht sinnvoll. Diese Schwierigkeiten erklären, dass vielfach landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften meist nur formell aufgelöst und teilweise, wenn auch verkleinert, in andere Organisations- und Rechtsformen (u.a. AGs oder GmbHs) umgewandelt wurden.

Anfang der 90er Jahre war die polnische Landwirtschaft nach 45 Jahren zentraler Planwirtschaft von einer zerstückelten Struktur und technischer Rückständigkeit gekennzeichnet.

Besondere Schwächen waren:

- Mangelhafte technische, gesellschaftliche und kulturelle Infrastrukturen
- Niedrige Effektivität der Nutzung der landwirtschaftlichen Produktionsmittel
- Niedriges Bildungs- und Qualifikationsniveau
- Hohe Arbeitslosigkeit und Überbevölkerung
- Geringe wirtschaftliche Aktivität der ländlichen und bäuerlichen Bevölkerung
- Geringes Umweltbewusstsein
- Schwache Institutionen und Organisationen im Bereich der Entwicklung

Auf regionaler Ebene besteht auch nach dem Beitritt Polens zur EU weiterhin ein großer Aufklärungsbedarf. In den polnischen Grenzregionen zu Deutschland sind die Landwirte und Endverbraucher den direkten Auswirkungen der EU-Politik ausgesetzt, die meist auch mit einem Ansteigen der Verbreitung von Stereotypen betreffend die EU-Politik einhergeht.

Die Erwartung sehr hoher Kosten für die EU15 durch die Aufnahme Polens in die GAP basiert auf subjektiven Einschätzungen und nicht auf Berechnungen. Erstens bewirken zwar die Kosten der Aufnahme Polens in den gemeinsamen Preismechanismus der GAP

einen Einkommensanstieg der Landwirte, aber dieser wird fast ausschließlich durch den polnischen Verbraucher finanziert. Die Effekte für den EU-Haushalt werden minimal sein, vielleicht sogar eher gewinnbringend. Das kommt daher, dass Polen ein Land mit Lebensmitteldefizit ist, ein Nettoimporteur. Weil der größte Teil der Haushaltskosten mit der Verwertung der Überproduktion verbunden ist, während der Import hohe Einnahmen aus dem Zoll erbringt, hilft ein Land, das Nettoimporteur ist, dem EU-Haushalt eher, als dass es ihm schadet. Das geschieht auch, wenn Lebensmittel aus den übrigen Ländern der Union importiert werden. In dem Fall entfallen zwar die Zolleinnahmen, aber der Gewinn liegt in der Ersparnis des EU-Haushaltes dadurch, dass er nicht den Export fördern oder auf andere Weise die Überproduktion in anderen Ländern verwalten muss. Außerdem werden die direkten Geldleistungen an polnische Bauern nicht nur wegen der relativ niedrigen Erträge der polnischen Produktion begrenzt sein. Noch entscheidender ist, dass infolge der aufwendigen formalen Anforderungen, die sich aus den Anträgen auf Unterstützung ergeben, höchstwahrscheinlich die Mehrzahl der kleinen Produzenten auf die Antragstellung verzichtet, besonders die Personen, die nicht für den Markt produzieren.

Eine Studie des Instituts für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO)¹⁷² untersucht Szenarien, die aufzeigen, dass in Polen bei dem unterstellten Wirtschaftswachstum die heimische Nachfrage bei den meisten Gütern stärker steigt als die Produktion. Insbesondere ist davon auszugehen, dass die Nachfrage nach qualitativ hochwertigen Produkten zunehmen wird. Im heterogenen polnischen Fleischsektor herrscht eine Diskrepanz zwischen einer Reihe relativ gut vorbereiteter Unternehmen und einer Vielzahl schlecht vorbereiteter kleiner Unternehmen. Auch die Anpassungschancen an EU-Standards sind in der polnischen Fleischindustrie bei vielen Betrieben fraglich, obwohl knapp 500 Betrieben Übergangsfristen eingeräumt werden. Daher werden in der nächsten Zeit weitere Konzentrationsprozesse stattfinden. Die Fleischverarbeitung auf industrieller Basis wird in Polen von ausländischem Kapital dominiert, von den fünf größten Unternehmen waren 2002 vier in ausländischem Besitz. Im gesamteuropäischen Kontext, sind weitere Konzentration, Umstrukturierung und Übernahmen in der Fleischverarbeitenden Branche in Polen und wahrscheinlich.

¹⁷²

IAMO, *Sektorale Auswirkungen der EU-Agrarpolitik auf die sächsische Landwirtschaft unter Beachtung der Lage Sachsens neben den zwei neuen Mitgliedsländern der EU (Tschechische Republik und Polen)*, Kurzfassung und Zusammenfassung Halle/Saale Juli 2004

Eine Analyse der Kostenstruktur in Polen zeigt, dass die geringeren Kosten für die Produktionsfaktoren Arbeit und Boden vielfach durch eine niedrigere Produktivität und höhere Transaktionskosten in Produktion und Vermarktung aufgezehrt werden. Es zeichnet sich ab, dass die Umsetzung der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU die Marktorientierung der Unternehmen und deren unternehmerische Aktivitäten fördern wird. Sie bietet dadurch zusätzliche Chancen für unternehmerische und innovative Landwirte. Innerhalb Polens werden je nach Standortbedingungen und Produktionsausrichtung unterschiedliche Anpassungsreaktionen der Unternehmen hervorgerufen und sich auch regional unterschiedlich auswirken. Betroffen sind von der regionalen Ausdifferenzierung insbesondere die ungünstigeren Standorte, an denen viele Flächen künftig wohl nur noch minimal bewirtschaftet werden, so dass von einer eigentlichen landwirtschaftlichen Nutzung kaum mehr gesprochen werden kann.

Als Konsequenz dieser Punkte ist zu erwarten, dass in den kommenden Jahren Korrekturen an der beschlossenen Agrarreform erforderlich werden. Maßnahmen zur Entwicklung ländlicher Räume sollten einem subsidiären Ansatz folgen, der den Regionen erlaubt, ihre besonderen Vorteile zu nutzen. Dies könnte laut der Studie des IAMO seitens der Regionalpolitik differenzierte Programme erfordern. Gegebenenfalls ist auf Ebene der EU darauf hinzuwirken, dass die erforderlichen Gestaltungsspielräume geschaffen werden. Für eine erfolgreiche Restrukturierung der Betriebe ist es jedoch wichtig, eine Trennung von Agrar- und Sozialpolitik vorzunehmen.

Im Rahmen des EU-Beitritts wurde das Instrumentarium der GAP auch in Polen fast unverändert übernommen. Angesichts der komplexen wirtschaftlichen Probleme im ländlichen Raum Polens stellt sich daher die Frage, ob nicht auf lokaler Ebene ansetzende „bottom-up“ Instrumente eher auf die Bedürfnisse der gesamten ruralen Bevölkerung abzielen als die herkömmlichen Politikmaßnahmen:

- Internationale Arbeitsteilung und Außenhandelsgewinne (Spezialisierungsgewinne, Massenproduktionsvorteile, günstige Importmöglichkeiten)
- Intensivierung des Wettbewerbs (Abbau marktbeherrschender Stellungen)
- Internationale Direktinvestitionen als Folge verstärkter Kapitalverflechtungen

- Schnellere internationale Verbreitung von Produkten, Produktinnovationen und technischem Fortschritt
- Verkürzung der Halbwertszeiten des Humankapitals, da Wissensvorsprünge schneller eingeholt werden
- Zunehmende Fragmentierung der Produktionsprozesse und internationaler Handel mit Produktteilen statt mit Fertigprodukten
- Leichtere Ausbreitung nationaler Krisen auf andere Volkswirtschaften (Ansteckung bei Währungskrisen, Inflationsimport, Konjunkturübertragung)

6.2 Politische Auswirkungen

Ich möchte im Folgenden einen genaueren Blick auf die Schwächung des Nationalstaates im Zusammenhang mit der Agrar- und Nahrungsmittelwirtschaft richten. Gorlach führt im Kontext der Globalisierung zwei essentielle Dilemmata an.¹⁷³ Erstens hat die verändernde Rolle des Staates eine Änderung des kapitalistischen Systems zur Folge. Zweitens – in Hinblick auf die Landwirtschaft – bekommt der Staat einen neuen Charakter. Dieser Wirtschaftszweig war geschichtspolitisch seit dem Merkantilismus mit dem Staat und dessen Ökonomie verbunden. Das Dorf, die bäuerliche Gemeinschaft und Kultur wurde in Europa als ein traditionelles Bollwerk der nationalen Identität angesehen, dessen Ausdruck sich im Institutionalismus des modernen Staates widerspiegelte. Man darf nicht unbeachtet lassen, dass der Staat weiterhin das Eigentumsrecht schützt und legitimiert und bis heute die dominierende rechtliche Institution darstellt. Das Wesen der Beziehung des Nationalstaates zum Kapital blieb relativ unverändert, geändert hat sich im Wesentlichen nur die Beziehung der Staaten zueinander.

Einer der Hauptgründe wieso der Staat im Kampf gegen das internationale Kapital seine Stellung verteidigen kann ist seine Regulierungsfunktion. Das betrifft die Regulierung des Arbeitsmarktes, den Umweltschutz usw. Im Bezug auf Ökonomie und Gesellschaft kommt dem Staat eine weitere wichtige Rolle zu. Er soll nicht nur für das Wirtschaftswachstum

¹⁷³ Vgl. GORLACH, S. 41f

sorgen, sondern auch für die Verbesserung der Lebensbedingungen (Sozialstaat). In großem Maß ist dies in der Landwirtschaft zu beobachten, wo die landwirtschaftlichen Produzenten sich bei der Lösung ihrer Probleme auf den Staat verlassen. In Europa ist beispielsweise ein ständiger Rückgang kleiner Familienbetriebe zugunsten großer Massenbetriebe zu beobachten oder die Tendenz zum Landwirt als Nebenerwerbsberuf.

Man geht davon aus, dass die Globalisierung die Möglichkeiten für Wohlstandssteigerungen in neuen Beitrittsländern erhöht. Damit jedoch die wohlfahrtssteigernden Wirkungen der Globalisierung greifen können, müssen diese Länder allerdings bestimmte Bedingungen erfüllen. Politische und rechtliche Stabilität, institutionelle und materielle Infrastruktureinrichtungen sind Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Partizipation im Globalisierungsprozess. Die Nationalstaaten verlieren dabei keineswegs ihre Bedeutung. Sie werden zum Garanten eines demokratischen Willensbildungsprozesses, in dem sie die einzelnen Ansprechpartner finden und in gestaffelten demokratischen Entscheidungsforen mitgestalten.

6.2.1 Annäherung Polens an die GAP

Ausgehend vom gegenwärtigen weltweiten Globalisierungsprozess sieht sich Polen zahlreichen Herausforderungen gegenübergestellt, das seine Sinnfindung und Identität ebenso wie sein verfügbaren sozialen Netzwerke und deren Dynamik einschließt.

Das Ende des Sozialismus wurde in Polen auf Druck der oppositionellen Solidarność und Bürgerrechtsgruppen durch politische und wirtschaftliche Liberalisierung vergleichsweise früh eingeleitet. Polen war aber nicht nur Vorreiter der politischen Öffnung, sondern baute im selben Jahr auch Beziehungen zur Europäischen Gemeinschaft auf. Es erhielt in diesem Rahmen bereits Unterstützung durch die EG-Hilfe PHARE als in der Tschechoslowakei noch die kommunistische Führung regierte.

Zu den Motiven Polens für einen EU-Beitritt gehörte, seine internationale politische Stellung zu stärken. Zu Beginn der Neunzigerjahre hatte dabei die Absicherung gegenüber der Sowjetunion bzw. Russland besondere Bedeutung. Als größtes Beitrittsland der jüngsten EU-Osterweiterung ist heute Polens Anspruch deutlich geworden, über die Zukunft der EU mitzureden. Gleichzeitig herrscht aber ein ambivalentes Verhältnis zu

Europa, das sich auch in der Einschätzung einer wirtschaftlichen Unterlegenheit manifestiert. Trotz zahlreicher Machtwechsel, euroskeptischer Parteiflügel und dem steten Betonen eigener Interessen kann man von einem kontinuierlichen pro-europäischen Kurs der politischen Eliten in Polen sprechen. Gerade in der heißen Phase der Beitrittsverhandlungen war die damalige Regierungskoalition von Premierminister Leszek Miller aus reformierten Sozialdemokraten, der Bauernpartei und den Linksozialisten somit besonderem Druck der Opposition ausgesetzt. Auch regierungsintern gab es Konflikte, die schließlich im März 2003 zum Koalitionsbruch führten.

Die Interessen, für die die beiden offen eurokritischen Parteien eintreten, verweisen auf zwei Besonderheiten in der polnischen Gesellschaft und Politik, die gerade im Kontext der EU-Integration aktualisiert werden: Zum einen sind dies die Interessen der starken Gruppe der polnischen Bauernschaft. Zum anderen sind damit Gruppen angesprochen, die für den Erhalt nationaler Werte mit einer stark wertkonservativen, religiös geprägten Komponente eintreten.

Die starke Bauernschaft und entsprechende Lobby ist in Polen durch seine Wirtschaftsstruktur bedingt. Trotz der sozialistischen Nachkriegsindustrialisierung ist die Landwirtschaft ein wichtiger Sektor – mit heute ca. 19,6 % der Beschäftigten – geblieben. Dem steht ein Anteil der EU15 von durchschnittlich 4,2 % gegenüber, aber auch von Tschechien oder Ungarn mit 4,9 % bzw. 6,0 %.¹⁷⁴ Die polnische Landwirtschaft ist zudem eher kleinräumig organisiert und gering mechanisiert, was ihre Wettbewerbsfähigkeit mindert. Dieser Hintergrund erklärt Polens anfängliche Forderungen in den Beitrittsverhandlungen, seine Bauern von Beitritt an in voller Höhe in das System der Direktzahlungen der GAP einzubinden, um ihnen zu mehr Konkurrenzfähigkeit zu verhelfen. Verstärkt wurde der Druck allerdings dadurch, dass dies auf Betreiben der mitregierenden Bauernpartei in das Koalitionsabkommen von 2001 eingegangen war. Mit der Forderung war ein ohnehin heikler Punkt der GAP und somit des gesamten EU-Haushalts berührt. Erst im Vorfeld des Kopenhagener Gipfels, auf der Brüsseler Tagung des Europäischen Rates im Oktober 2003, ging die polnische Regierung auf das Angebot ein, Direktzahlungen für alle Beitrittsländer stufenweise einzuführen. Die Mittel

¹⁷⁴

Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammer Österreichs, *Agrarpolitik 2003/04*, Mai 2004

entsprachen 2004 einem Viertel der Zahlungen an die bisherigen Mitgliedsländer. Vor allem auf Betreiben der polnischen Delegation machte die EU in Kopenhagen dann schließlich noch das Zugeständnis, dass diese Gelder in den ersten drei Jahren durch EU-Mittel aus dem ländlichen Strukturfonds und aus nationalen Fonds im Jahr 2004 auf bis zu 55 %, im Jahr 2006 auf 65 % aufgestockt werden können.¹⁷⁵ Historisch-gesellschaftlich und nicht nur mit wirtschaftlichen Motiven erklärbar ist schließlich auch das Drängen Polens auf eine Übergangsfrist für Landerwerb durch Ausländer, die auf zwölf Jahre angelegt ist. Sie antwortet auch auf Ängste, die sich auf geschichtliche Erfahrungen gründen. Eine psychologische Komponente hat aber auch die Sorge vor dem „Ausverkauf“ Polens, die auf das Gefälle in der wirtschaftlichen Konkurrenzfähigkeit zurückgeht.

Meiner Ansicht nach gibt es zahlreiche Argumente, die gegen eine uneingeschränkte Ausweitung der GAP-Strukturen auf die polnische Agrarwirtschaft sprechen, wobei als wichtigste zu nennen sind:

- Die Anwendung des vollen GAP-Instrumentariums (Direktbeihilfen, Exportsubventionen, teilweise Preisstützungen etc.) sind kaum zu finanzieren und würden dem erklärten Ziel der EU-Kommission, den Agrarhaushalt zu senken, widersprechen.
- Die Ausweitung der GAP wäre auch ordnungspolitisch bedenklich und würde die bislang herrschenden Verzerrungen der marktwirtschaftlichen Prinzipien verfestigen.
- Die künstliche Stützung nicht-lebensfähiger Betriebe, verbunden mit der nur mittelfristig wirksamen Arbeitsplatzsicherung für die nächsten Generationen verhindert gerade im ländlichen Raum eine offensive Arbeitsmarktpolitik und erschwert Strukturreformen.

¹⁷⁵

Agrarische Rundschau, Ökosoziales Forum Österreich (Hrsg.), Nr. 7, Dezember 2004, S. 12f

6.3 Gesellschaftliche Veränderungen

Die vom polnischen Landwirtschaftsministerium im März 2005 herausgebrachte Arbeit „Strategia rozwoju obszarów wiejskich i rolnictwa na lata 2007-2013 (z elementami prognozy do roku 2020)“¹⁷⁶ versucht eine Prognose für die Jahre 2007 bis 2013 zu erstellen. Als Hauptziel gilt die Realisierung des Modells der multifunktionellen Entwicklung des Dorfes und der Landwirtschaft. Eine wichtige Rolle kommt dabei der Verbesserung der gesellschaftlichen und technischen Infrastruktur zu. Mit Hilfe dieser Strategie soll als langfristiges Ziel die Verringerung der Arbeitslosigkeit in den ländlichen Gebieten bewerkstelligt werden.

Vor ungefähr 200 Jahren, zu Beginn der industriellen Revolution waren in Polen etwa 90 % der Menschen im primären Sektor, also in der Landwirtschaft tätig. Am Ende des 19. Jahrhunderts waren bereits über 50 % der Menschen im industriellen Sektor tätig, somit löste der sekundäre Sektor den primären als bedeutendsten Wirtschaftszweig ab. Die Arbeiter kamen größtenteils aus dem ländlichen Raum. Mittlerweile ist der sekundäre Sektor in seiner Hauptrolle schon längst abgelöst worden durch den tertiären Sektor der öffentlichen und privaten Dienstleistungstätigkeiten. Dennoch leben in Polen noch über 20 % der Bevölkerung unmittelbar von landwirtschaftlicher Arbeit.¹⁷⁷

Die polnische Landwirtschaft steht in Zeiten der Globalisierung unter zunehmendem Druck. Alternativen zu den konventionellen Erwerbsmöglichkeiten wären beispielsweise der Aufbau von Agrartourismus, die Verstärkung des ökologischen Landbaus und die Energiegewinnung aus Bioanlagen. Ein Großteil der Förderung für diese neuen Erwerbsmöglichkeiten besteht allerdings nur aus Beratung, da die nötigen Gelder nicht, beziehungsweise nur sehr begrenzt in Form von Krediten zur Verfügung stehen.

Ein großes Bedenken der polnischen ländlichen Bevölkerung ist, dass die aktuelle Landwirtschaftspolitik der EU, die auf Export um jeden Preis ausgerichtet ist, falsch ist. Ihrer Meinung nach, sollte zuerst für die lokalen Bedürfnisse und den Binnenmarkt produziert werden, statt Energie zu vergeuden und mit Lebensmitteltransporten kreuz und

¹⁷⁶ Ministerstwo Rolnictwa i Rozwoju Wsi: *Strategia rozwoju obszarów wiejskich i rolnictwa na lata 2007-2013 (z elementami prognozy do roku 2020)*, Warszawa März 2005

¹⁷⁷ Vgl. GORLACH, Krzysztof, *Świat na progu domu*, Kraków 2001, S 70

quer durch die Welt die Umwelt zu zerstören. Der sogenannte globalisierte Markt, dem die EU und die USA nachstreben, bringt den Entwicklungsländern nur Nachteile, entvölkert die ländlichen Gegenden, verwüstet die Umwelt und verhindert eine nachhaltige Landwirtschaft.

Ziel der europäischen Agrarpolitik muss eine nachhaltige Entwicklung der Lebens- und Wirtschaftsweisen im ländlichen Raum sein. Exportsubventionen sollen eingestellt werden, Fördermittel müssen zielgerichtet an die der Nachhaltigkeit verpflichtete, ökologische Landwirtschaft vergeben werden. Nur so können die gesellschaftlichen Anliegen wie die Gesundheit der Verbraucher, der Schutz von Böden, Grundwasser und Kulturlandschaften und das Wohl von Nutztieren mit einer gesicherten beruflichen Perspektive der Bäuerinnen und Bauern vereinbart werden.

Die zunehmende Globalisierung stellt Politik und Gesellschaft vor immer größere Herausforderungen. Die Schnelligkeit der Finanzmärkte hat tiefgreifende Auswirkungen auf das politische und soziale Handeln.

Die polnische Gesellschaft wurde in den letzten 20 Jahren vielen sozialen Veränderungen unterzogen, die einen breiten Wirkungskreis einschlossen und unterschiedliche Aspekte der Gesellschaft betrafen (Wirtschaft, Institutionen, Familie, usw.). Das Entstehen einer neuen normativen Ordnung ist eines der augenfälligsten Zeichen in der Entwicklung eines neuen sozialen Systems in Polen. Der soziale Wandel ist eng verbunden mit kulturellen Veränderungen wie Erbe, Tradition, Identität. Traditionen sind von Menschen geschaffen und demzufolge veränderlich, wenn auch in langsamerem Rhythmus als andere Bestandteile der sozialen Welt. Sie sind nicht nur relativ stabile (normative) Bezugsrahmen der Handlungsorientierung, welche das zentrale Bindeglied zwischen Vergangenheit und Zukunft darstellen, sondern auch die Rechtfertigungsinstanz für die an die Mitglieder einer traditionellen Gesellschaft gerichteten Erwartungen. Diese doppelte Bedeutung macht die Tradition zu einer Instanz, welche sicherstellt, dass die Zukunft so sein wird, wie die Vergangenheit war. Demzufolge setzen Traditionen individuellen Handlungsspielräumen enge Grenzen.

Durch die Globalisierung gelangen die einzelnen Gesellschaften in zunehmenden kulturellen Kontakt, wodurch die Menschen oft in einen Konflikt zwischen dem alten

Wertesystem, das die religiöse, politische und sozio-kulturelle Orientierung beeinflusst, und dem neuen treten. Durch zusätzliche Faktoren wie Armut oder Arbeitslosigkeit verstärkt sich der Konflikt und kann zu einer Art Trauma führen. Den Zusammenbruch des kommunistischen Regimes in Polen kann man als ein solches Trauma bezeichnen. Die Ereignisse kamen plötzlich, sie betrafen die gesamte Bevölkerung und veränderten tiefgreifend nahezu alle Bereiche des Lebens. Polen, als Land mit einer stark ausgeprägten Vorkriegsgeschichte war sicherlich auf diese neuen Ansprüche besser vorbereitet als andere Länder, dennoch löste der Gegensatz zwischen Anspruch und Wirklichkeit einen „kulturellen Schock“ aus. Das Land wurde mit neuen Risiken und Bedrohungen konfrontiert, mit Armut, Kriminalität, Obdachlosigkeit. Nicht nur die Lebensbedingungen, sondern auch das Wertesystem veränderte sich. In Polen wurde das Vertrauen, das in die neue Politik gesetzt wurde nach einiger Zeit durch Misstrauen und Ablehnung ersetzt. Heute, nach dem Beitritt zur EU und inmitten einer schnellen Globalisierung reagiert Polen mit wirtschaftlichen und sozialen Innovationen, aber auch mit Korruption, Betrug und Mafia auf die den sozialen Wandel in Richtung kultureller Freiheit. Seit Mitte der 90er Jahre ließ der kulturelle Schock nach und die Gesellschaft gewann Vertrauen in das neue System.

Einem EU-Beitritt standen in Polen verschiedene Bevölkerungsschichten skeptisch gegenüber, besonders Bauern, Beamte, Sozialhilfebezieher und Arbeitslose hatten kein Vertrauen in die politischen Versprechen. Hauptgrund dafür sind Ängste, wie der Verlust der eigenen Identität (hängt zusammen mit „Nation“), Versklavung durch den Westen, oder die Ausbeutung und Ausverkauf des eigenen Landes (Nationalität: gleiche Sprache, gleiche Kultur = Nationaldichter, gleiche Interessen). Der Nationalismus ist in Osteuropa mehr aus einer kulturellen und sprachlichen Sicht zu betrachten, in Westen dagegen hat er mehr politische Bedeutung.

Integration und Globalisierung können sich zu Lasten der nationalen Kultur auswirken, das dazu führt, dass die nationale Politik vor einer großen Herausforderung steht, das Gleichgewicht und die Stabilität aufrechtzuerhalten. In der EU gibt es einen umfangreichen Bestand an Gemeinschaftsvorschriften mit Wirkung auf den kulturwissenschaftlichen Bereich. Dies betrifft insbesondere die Regelungen zu Binnenmarkt, Wettbewerb, Steuerrecht und internationalen Handel.

Zum Kulturbegriff von Wallerstein: es gibt für ihn keine Autonomie des Sozialen, des Kulturellen und Ökonomischen – für ihn existiert hier keine separate Logik für diese Bereiche. Kultur ist einerseits Arena der Reflexion eines Systems und ein Kampffeld in der Formulierung von Ideologien und normativen Zuschreibungen. Er meint, es ist eine liberalistische Ideologie, die Kultur, Sozialorganisation und Ökonomie trennt und als separate Bereiche abhandelt. Polarisierungen von Kulturen sind für ihn durch fundamentale Ungleichheiten im Weltsystem hervorgerufen, zum Beispiel als eine Art „double reaction of periphery“, welche unterschiedliche Charakteristika hervorhebt als Positionierung unterschiedlicher Interessen oder als das Auftauchen von Ethnifizierungsprozessen innerhalb von Staaten. Die hierarchische Weltstruktur hat zwei Möglichkeiten für unterworfenen Nationen und Regionen, nämlich die Assimilierung an Liberalismus, Modernismus und Rationalität oder die Betonung der eigenen Kultur. Diese beiden Strategien sind als Zickzackkurs in verschiedensten Variationen aufgetreten. Kultur wird hier quasi ein Differenzierungssystem – was uns von anderen unterscheidet – bzw. ein Set von Phänomenen, welche wichtiger und höher stehen als ein anderes Set von Phänomenen. Kultur zu definieren oder sie zu identifizieren – ein Selbstbild oder ein Bild des Anderen zu generieren – dient für Wallerstein zur Schaffung von Abgrenzungen und/oder als Verteidigung gegen Unterdrückung. Der Begriff „world culture“ oder kultureller Globalismus ist für ihn ein Elitephänomen dominanter Gruppen und zwar eine Form der Selbstrepräsentation. Der gegenwärtige Trend der Lokalisierung kultureller Unterschiede hängt für Wallerstein mit der Tatsache zusammen, dass der Glaube an sozialen und ökonomischen Fortschritt verlorengegangen ist bzw. politisch gescheitert ist und wenn die ökonomische und politische Arena nicht der Ort der sozial möglichen Veränderung oder individuellen Verbesserung ist, dann wird auf kulturelle „Andersheit“ und Identität gesetzt.¹⁷⁸

„Kultur“ ist heute in aller Munde und kein Begriff mehr, der im Besonderen die anthropologische Auseinandersetzung charakterisiert.¹⁷⁹

¹⁷⁸ WALLERSTEIN, Immanuel, „Klassenanalyse und Weltsystemanalyse“, in: Reinhard KRECKEL (Hg.): Soziale Welt. Sonderband 2: „Soziale Ungleichheiten“. Göttingen, 1983, S. 301-320

¹⁷⁹ STRATHERN, Marilyn, *The nice thing about culture is that everyone has it*, in: STRATHERN M (Hrsg.), *Shifting contexts. Transformations in Anthropological Knowledge*, S. 153-176. London-New York 1995

„Gewöhnlich redet man über Kultur im Sinne von schöpferischem Wirken. Kultur ist eine Sammlung von Werken. Die Menschen erzeugen Werke und das ist Kultur. Aber ich möchte hier auf die andere, die dunkle Seite der Kultur aufmerksam machen, darauf, daß Kultur auch Vergessen bedeutet. ...Dieses Vergessen nimmt in der Geschichte des Menschen bestimmte Vergessensstrategien an. An erster Stelle steht die Strategie von Kriegen, Zerstörungen, barbarischen Überfällen, Revolutionen. ...Aber gewiss haben auch sie eine positive Funktion: sie räumen das Terrain auf und manchmal scheint es sogar, daß sie es erlauben, wieder von vorn anzufangen.“¹⁸⁰

6.3.1 Soziale Aspekte der ländlichen Armut

Der Begriff Armut beinhaltet eine räumliche, zeitliche und gesellschaftlich soziale Dimension. In der wissenschaftlichen Diskussion gehen die Auffassungen darüber, wann, wer und unter welchen Umständen arm ist, weit auseinander. Man kann jedoch einige relevante Faktoren festmachen, die für die Armut im ländlichen Raum verantwortlich sind. Es können hier spezifische Faktoren, wie mangelnde individuelle Mobilität, Langzeitarbeitslosigkeit, geringe Erwerbschancen, ungünstige Wirtschaftsstruktur, unzureichende Altersversorgung, mangelnde bis fehlende Bildungs-, Betreuungs- und Pflegeeinrichtungen, schlechte Infrastruktureinrichtung und nicht zuletzt soziale Ausgrenzung angeführt werden.¹⁸¹ Ländliche Armut ist nicht gleichzusetzen mit bäuerlicher Armut, aber kann bäuerliche Armut bedeuten. Die polnische Landwirtschaft ist in besonderem Maße von Armut bedroht. Ausschlaggebend dafür ist in erster Linie die überwiegend kleinbetriebliche Strukturierung der polnischen Landwirtschaft. Maßnahmen zur Bekämpfung der ländlichen Armut und sozialen Ausgrenzung können nur dann effektiv sein, wenn die politischen Rahmenbedingungen gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Bewegungen zusammenwirken.

¹⁸⁰ WOLICKI, Krzysztof, Dokumentation der Konferenz: *Gedächtnis-Deutsche und Polen im Gedenkjahr 1995-Bilanz und Vergleich*, in: TRANSDORA 12/13, September 1996, S. 95; ins Deutsche übersetzt von: GRZYBOWSKA, Agnieszka, 1995

¹⁸¹ Vgl. WIESINGER, Georg, *Die vielen Gesichter der ländlichen Armut – Eine Situationsanalyse zur ländlichen Armut in Österreich*, Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Forschungsbericht Nr. 46, in: Grüner Bericht 2000, S. 11

6.4 Chancen und Gefahren für ökologische Landwirtschaft

Polen hat großes Potenzial in der ökologischen Herstellung von Lebensmitteln. Die ersten Organisationen von Ökobauern entstanden Ende der 80er Jahre, waren jedoch zu schwach um Einfluss auf die staatliche Politik zu nehmen. Seit einigen Jahren versucht das polnische Landwirtschaftsministerium die Gründung und Führung ökologischer Betriebe durch Subventionen zu fördern.

Trotz der Migration von Menschen vom Land in die Stadt, die zu Zeiten des Kommunismus aktuell war, schritt die Urbanisierung nicht allzu weit vor, was zur Folge hat, dass nur ein kleiner Teil der landwirtschaftlich produzierten Güter in den urbanen Raum transportiert werden müssen. Der Verbrauch von Kunstdünger, Pestiziden und Herbiziden, sowie die Produktionsmechanisierung sind in den kleinen privaten Betrieben sehr niedrig. Solche landwirtschaftlichen Betriebe ernähren hauptsächlich allein die Bauern und ihre Familien in den Städten. Ein Teil der Produktion ist auf die Versorgung des lokalen Marktes ausgerichtet. Die durchschnittliche Entfernung zwischen dem Produzenten und dem Konsumenten beträgt nur einige Kilometer. Durch diesen Umstand können die polnischen Landwirtschaftsgebiete als ökologisch bezeichnet werden.

Eine derartige Agrarstruktur ist Traum vieler Konsumenten und Ökologen und wird von Organisationen wie EKOLAND und Agrobiotest sowie von der FAO gefördert, indem Informationen an Bewohner der ländlichen Regionen bereitgestellt werden und finanzielle Hilfeleistungen bei der Einrichtung ökologischer Betriebe vom Ministerium für Landwirtschaft vergeben werden.

Um eine konkurrenzfähige Agrarwirtschaft zu schaffen, wird die Möglichkeiten der Produktion von natürlichen Lebensmitteln durch scharfe EU-Richtlinien verringert. Viele kleinbäuerliche Betriebe müssen abgeschafft werden und weichen einer Landwirtschaft, die gekennzeichnet ist durch Monokulturen, Chemiehaltigkeit oder Massentierhaltung. Hinzu kommt ein hoher Energieverbrauch für Lebensmitteltransporte und im Zusammenhang damit die Konservierung von Lebensmitteln.

Was auf der einen Seite ein ökonomisches Wachstum ankurbelt, bedeutet auf der anderen Seite eine Qualitätsverschlechterung am Lebensmittelsektor. Um dem vorzubeugen, fordert

die International Coalition for Protection of Polish Countryside (ICPPC), eine Organisation, zu der Berufsverbände, ökologische Vereine, Künstler, Politiker und Konsumenten gehören, eine Reorientierung der europäischen gemeinsamen Agrarpolitik.

Zu den wichtigsten Verhandlungspunkten gehören:

- die lokale Unterstützung der Verarbeitung und des lokalen Verkaufs
- eine breitere Anwendung ökologischer Technologie
- Förderung von Touristik im Bereich der ökologischen Landwirtschaft
- gute Verhandlungsposition bei der Reorientierung der gemeinsamen Landwirtschaftspolitik

Laut den häufigsten Stereotypen ist der polnische Bauernhof klein, unproduktiv, arm und schmutzig.¹⁸² Die polnischen Bauern können sich mit ihren westlichen Kollegen hinsichtlich der Einkommensgröße nicht vergleichen und sich auch nicht eines solchen Systems zur Unterstützung ihrer Tätigkeit, das Landwirte aus der Europäischen Union nutzen, nicht rühmen. Eine unbestreitbare Tatsache ist jedoch, dass die landwirtschaftliche Produktion in Polen zu einem größeren Teil ökologisch ist. Diese Ökologie, die früher als Schwäche angesehen wurde, kann heute zu einer Stärke der polnischen Landwirtschaft werden.

¹⁸² Vgl. Ministerium für Arbeit und Soziales in Polen: Zusammenfassung der Analyse: *Entgegen allem Klischeedenken. Die Erweiterung der Europäischen Union um Polen*, Warschau Mai 2001

7 Programme und Hilfeleistungen für die polnische Landwirtschaft

Die Entwicklung des ländlichen Gewerbes ist eine der Prioritäten der polnischen Wirtschaftspolitik. Zur Entwicklung dieses Gewerbes haben in den letzten Jahren unter anderem die Systemlösungen beitragen, die im SAPARD-Programm, das mit Mitteln der Europäischen Union mitfinanziert wurde, sowie im Programm der Aktivierung von Ländlichen Gebieten (Program Aktywizacji Obszarów Wiejskich), das gemeinsam mit der Weltbank eingeführt wurde, bestimmt wurden. Viele andere Regierungs- sowie Außerregierungsinstitutionen und -stiftungen haben sich mit ähnlichen Tätigkeiten beschäftigt, zu denen beispielsweise der Europäische Fonds zur Entwicklung des Polnischen Dorfes (Europejski Fundusz Rozwoju Wsi Polskiej), die Stiftung zur ländlichen Unterstützung (Fundacja Wspomagania Wsi) sowie die Stiftung zugunsten der Entwicklung der Polnischen Landwirtschaft (Fundacja na Rzecz Rozwoju Polskiego Rolnictwa) gehören. Das Hauptziel der Programme, die mit öffentlichen Mitteln unterstützt wurden, und ländlichen Gebieten helfen sollten, war der Kampf mit der Arbeitslosigkeit auf dem Lande. Es wurden sowohl Investitionen, durch die viele Bauern eine Wirtschaftstätigkeit aufnehmen konnten, als auch Schulungen, die es erlaubten neue Erfahrungen zu sammeln und eine psychologische Barriere zu überwinden, welche die Aufnahme einer Arbeit außer der Landwirtschaft erschwert, finanziert.

7.1 Nationale Instrumente zur Förderung der Landwirtschaft

Vor dem EU-Beitritt Polens verbanden die Mechanismen zur Regelung der Landwirtschaft in Polen Marktinstrumente mit staatlichen Interventionen. Die Unterstützung der Landwirtschaft wurde vor allem mittels Subventionen aus dem Haushalt vollzogen. Trotz zahlreicher Instrumente zur Förderung der Landwirtschaft war die Hilfe, die die polnischen landwirtschaftlichen Produzenten erhielten, viel geringer als in anderen Ländern. Laut einer Untersuchung der OECD erreichte die Subventionsäquivalenz für landwirtschaftliche Produzenten (PSE), die in Prozenten den Anteil aller Formen der Bezuschussung am finalen Produktionswert widerspiegelt, in Polen eines der niedrigsten Niveaus in der ganzen Welt.

Im Staatshaushalt werden alljährlich die Mittel bezeichnet, die für die Unterstützung der Landwirtschaft, der Agrarmärkte und die Entwicklung des ländlichen Raums, aber auch für die Sozialversicherung der Landwirte bestimmt sind.

Die staatliche Unterstützung wird hauptsächlich anhand folgender Instrumente umgesetzt:¹⁸³

- Zinszuschüsse für von Banken erteilte Umsatzkredite, die für den Kauf grundlegender Produktionsmittel (Dünger, Pflanzenschutzmittel, Ölpflanzen, Zuckerrüben, Obst und Gemüse, Saatgut) und für die Lagerung einiger Produkte bestimmt waren.
- Zinszuschüsse für von Banken erteilte Investitionskredite für die Landwirtschaft (u.a. für den Erwerb von Ackerland und die Gründung von landwirtschaftlichen Betrieben durch Junglandwirte), die Agrar- und Lebensmittelverarbeitung, für Dienstleistungen, die für die Landwirtschaft bestimmt sind, sowie mit der Entwicklung des Unternehmertums und der Bildung neuer Arbeitsplätze im ländlichen Raum verbunden sind
- Zuschüsse zu Krediten, die für die Beseitigung der Folgen von Naturkatastrophen in der Landwirtschaft bestimmt waren
- Garantien und Bürgschaften für die Tilgung von Investitionskrediten
- Zuschüsse zum biologischen Fortschritt in der pflanzlichen und tierischen Produktion
- Zuschüsse für landwirtschaftliche Betriebe, die ihre Betriebe auf ökologische Weise bewirtschaften
- Zuschüsse zum Pflanzenschutz, zum Unterhalt von Meliorationsanlagen, zur Bekämpfung ansteckender Krankheiten bei Tieren usw.

183

www.minrol.gov.pl, 2003

- Finanzielle Unterstützung von Forschung und Umsetzung der Forschungsergebnisse in der Landwirtschaft und in der Verarbeitung von Agrar- und Lebensmittelprodukten
- Zuschüsse zu Dieseltreibstoff, der in landwirtschaftlichen Betrieben für die landwirtschaftliche Produktion bestimmt war
- Steuerbefreiungen und -ermäßigungen
- Befreiung von der Immobiliensteuer
- Zuschüsse zur Bewaldung von Böden der Bonitätsklasse V und VI
- Zuschüsse zu den Aufkaufpreisen für Milch der Klasse extra
- Zuschüsse zu den Aufkaufpreisen für Speisegetreide (Weizen und Roggen mit entsprechenden Qualitätsparametern)
- Zuschüsse zu den Aufkaufpreisen für Industrietabak
- Finanzierung des Interventionsaufkaufs von grundlegenden Agrarprodukten (Getreide, Trockenmilchpulver, Butter, Schweinehälften usw.)
- Finanzielle Hilfe für Produzentengruppen
- Zuschüsse zum Export mancher Agrarprodukte (Schweinefleisch, Trockenmilchpulver)

7.1.1 Aktivierungsprogramm für ländliche Gebiete (PAOW)

Die polnische Regierung hat bei der Weltbank einen Kredit in Höhe von 118,8 Mio. Euro aufgenommen, um das Aktivierungsprogramm für ländliche Gebieten umzusetzen, dessen praktische Verwirklichung im Jahre 2002 eingeleitet und dessen Beendigung von 2004 auf 2005 verschoben wurde. Das Programm war an die Einwohner von Dörfern und Kleinstädten gerichtet. Die Maßnahmen und Fördermittel in einer Gesamthöhe von

300 Mio. Euro, die aus dem Kredit der Weltbank finanziert und aus Haushaltsmitteln mitfinanziert wurden, wurden eingesetzt für:

- die Erteilung von Mikrodarlehen für die Bildung neuer Arbeitsplätze
- die Finanzierung von Umschulungsprogrammen für Arbeitnehmer
- die Finanzierung von Schulbildung in ländlichen Gebieten
- die Cofinanzierung von Infrastrukturbaumaßnahmen auf dem Lande
- die Cofinanzierung des Aufbaus von örtlicher und regionaler Verwaltung

An der Umsetzung des Programms beteiligten sich die zuständigen Ministerien und territorialen Selbstverwaltungen.

7.1.2 Landwirtschaftsberatungsdienste

Ein wichtiges Hilfsinstrument für Landwirte ist der Staatliche Landwirtschaftsberatungsdienst, der aus Haushaltsmitteln finanziert wird und Landwirten und Dorfbewohnern allgemeine, unentgeltliche Beratungsleistungen erteilt. Eine besondere Bedeutung erlangten die Beratungsleistungen in der Zeit der Vorbereitung auf das Referendum über den Beitritt zur Europäischen Union, der Vorbereitungen auf die Integration und direkt nach dem Beitritt in die EU. Die Landwirtschaftsberater waren die wichtigsten Informatoren, die über die Änderungen in der Funktionsweise der Landwirtschaft nach dem Beitritt und die Notwendigkeit, in der landwirtschaftlichen Produktion die erforderlichen Anforderungen der EU im sanitären und veterinären sowie im Qualitätsbereich zu erfüllen, aufklärten. Gemeinsam mit den Mitarbeitern der Zahlstellen führten die Beratungsdienste Hilfsaktionen für Landwirte durch, um ihnen bei der Ausfüllung der Anträge auf Direktzahlungen zu helfen. Außerdem bereiteten sie die Landwirte und Dorfeinwohner darauf vor, Mittel aus den Strukturfonds in Anspruch zu nehmen.

In Polen sind die Beratungsdienste in zweierlei Strukturen tätig:

1. in Woiwodschaftsberatungszentren (ODR), zusammen mit den Zweigstellen im Lande, die den Woiwoden unterstellt sind und aus dem Woiwodschaftshaushalt finanziert werden
2. im Nationalen Beratungszentrum für die Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raums (KCD), zusammen mit zwei Zweigstellen und sieben Regionalzentren, die dem Minister für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung (MRiRW) unterstellt sind und aus Haushaltsmitteln finanziert werden, die dem Landwirtschaftsministerium zur Verfügung stehen

7.1.3 Agraragenturen

In Polen gibt es drei staatliche Agentur, welche die Land- und Nahrungsgüterwirtschaft fördern.

Die **Agentur für Agrarmarkt** (ARR) ist eine staatliche Organisationseinrichtung, die kraft des Gesetzes vom 7. Juni 1990, novelliert am 2. Februar 1996 ins Leben gerufen wurde. Sie hat die Aufgabe, die Interventionspolitik des Staates zu führen, die den Agrarmarkt stabilisieren und die Einkünfte der Agrarproduzenten schützen soll. Realisiert wird die Aufgabe durch:

- Interventionskäufe und -verkäufe von Agrarprodukten und deren Endprodukten auf dem polnischen Markt und auf den internationalen Märkten,
- Sammeln und Verwalten staatlicher Reserven von Nahrungsprodukten und -halbprodukten,
- Gewährung von Kreditbürgschaften (mit Ausnahme der Investitionskredite) an Unternehmen, welche die von der Agentur gestellten Aufgaben realisieren.

Mit ihrer Tätigkeit umfasst die Agentur die drei wichtigsten Märkte: den Getreide-, Fleisch- und Milchmarkt, sowie in geringerem Maße die Märkte für Zucker, Honig, Hopfen und Kartoffelprodukte. Außerdem ist die Agentur beauftragt den Nahrungsmittelmarkt zu analysieren, Vorschläge zu organisatorisch-rechtlichen

Regelungen bezüglich der Funktion des Marktes für wichtigste Agrar- und Nahrungsmittel auszuarbeiten und sie dem Ministerrat zu unterbreiten und den Agrar- und Nahrungsmittelmarkt fördernde Maßnahmen zu initiieren und organisatorisch zu unterstützen.

Die **Agentur für Landwirtschaftliches Eigentum des Staatsschatzes** (AWRSP) entstand kraft des Gesetzes vom 19. Oktober 1991 über die Verwaltung von Agrarimmobilien des Staatsschatzes. Sie ist eine staatliche Einrichtung, die Aufgaben wahrnimmt, die sich aus der Regierungspolitik ergeben.

- Schaffung von Rahmenbedingungen, die rationelle Nutzung des Produktionspotentials des Staatsschatzvermögens fördern,
- Umstrukturierung und Privatisierung des staatlichen Vermögens, das landwirtschaftlich genutzt wird,
- Handel von Immobilien und anderen Vermögensgegenständen des Staatsschatzes, die landwirtschaftlich genutzt werden,
- Verwaltung von Vermögensgegenständen des Staatsschatzes, die landwirtschaftlich genutzt werden sollen,
- Gründung von Agrarbetrieben, vor allem Vergrößerung der schon existierenden Familienbetriebe,
- Durchführung von Agrar- und Einrichtungsarbeiten auf staatlichem Grund und Boden und Förderung der Einrichtung privater Agrarbetriebe auf diesem Boden,
- Schaffung neuer Arbeitsplätze durch Umstrukturierung der Agrarwirtschaft.

Die Agentur verwaltet das Eigentumsrecht in Bezug auf das Vermögen der liquidierten staatlichen Agrarbetriebe und der Agrarliegenschaften, die kraft der Beschlüsse von Woiwoden aus dem staatlichen Bodenfonds zur Verfügung gestellt werden. Außerdem übernimmt die Agentur, aufgrund von Vorschriften über die Sozialversicherung der Landwirte, die pensioniert oder in Rente gehen, gegen Entgelt die Agrarliegenschaften.

Die Agentur verkauft und verpachtet durch Ausschreibungen landwirtschaftlich genutzte Parzellen zu günstigen Konditionen an Landwirte, die bestehende Agrarfamilienbetriebe erweitern oder neue gründen wollen. Sie bietet auch bereits eingerichtet Agrarbetriebe mit einer Fläche von 300 bis 1.000 ha an, die von Kunden in Pacht oder Leasing gekommen werden können. Die Größe dieser Betrieb ergibt sich aus den erstellten Umstrukturierungsprogrammen und soll eine effektive Nutzung der Betriebsgebäude und anderer Vermögensgegenstände garantieren. Auf der Vermögensbasis ehemaliger Agrarbetriebe für Tierzucht und Pflanzenanbau sowie anderer ehemaliger Agrarbetriebe, die gute Geschäftsergebnisse erzielt haben, werden eigene Gesellschaften der Agentur gebildet.

Der Erwerb bzw. die Pacht des Vermögens des Agrareigentumsfonds wird durch Verzugskonditionen gefördert, unter anderem durch Ratenverkauf, oder durch zinslosen Verkauf unter Hinzuziehung der Verrechnung nach der Getreiderichtzahl. Investoren, die ihre Tätigkeit in Gemeinden mit struktureller Arbeitslosigkeit aufnehmen, und dort unter Nutzung des bis dahin stillgelegten Agrareigentumsfondsvermögens neue Arbeitsplätze schaffen, können in den Genuss weiterer Vergünstigungen kommen, z.B. durch Pachtzinsbefreiung.

Das Vermögen des Agrareigentumsfonds des Staatssatzes umfasst nicht nur Ackerland, sondern auch Objekte für Verarbeitungsproduktion, Lagerung, Agrardienstleistungen, Fremdenverkehrsservice oder Handelsförderung. Viele Einrichtungen stehen unter Denkmalschutz und haben eine attraktive Lage. Das Land und die Vermögensgegenstände des Fonds, die durch die Agentur angeboten werden, machen es den Interessenten möglich, ihre Geschäftstätigkeit nicht nur im Agrarbereich, sondern auch in dessen direktem Umfeld: d.h. Verarbeitung, Handel oder Dienstleistungen, aufzunehmen oder zu erweitern. Das Angebot ist sowohl an polnische als auch ausländische Investoren gerichtet.

Die **Agentur für Umstrukturierung und Modernisierung der Landwirtschaft**, die kraft des Gesetzes von 29. Dezember 1993, novelliert am 21. Februar 1997, ins Leben gerufen wurde, realisiert die Landwirtschafts- und Landpolitik des Staates, deren Hauptziel es ist, das Lebensniveau der Landleute durch Steigerung der Produktionsqualität und der

Produktionseffektivität zu erhöhen, was die Konkurrenzfähigkeit der Agrarprodukte auf dem In- und Auslandsmarkt steigern lässt.

Zu den Aufgaben der Agentur gehören die Förderung von:

- Investitionen der Landwirtschaft, der Agrar- und Lebensmittelverarbeitung und den Dienstleistungen für Landwirtschaft,
- Unternehmungen zur Nutzung der bestehenden Produktionsbasis in den landwirtschaftlichen Betrieben und den Spezialbereichen der Agrarproduktion, um die Produktion aufzunehmen, zu erweitern oder wiederaufzunehmen,
- Verbesserungen der Agrarstruktur,
- Unternehmen zur Schaffung neuer Arbeitsplätze für Landbewohner in Dorfgemeinden und Stadt-Dorf-Gemeinden bis 20.000 Einwohner,
- Der Entwicklung der technischen Produktionsinfrastruktur in Städten bis 5.000 Einwohner, Dörfern und der Landwirtschaft, sowie Investitionen bei der Schaffung von Börsen und Großhandelsmärkten,
- Vorhaben im Bereich der Agrarbildung, Agrarberatung, Einführung und Popularisierung der Rechnungsführung in landwirtschaftlichen Betrieben sowie Informationen und Schulungen im Bereich der Landwirtschaft, veranstaltet durch Regierungs-, Selbstverwaltungs- und Nicht-Regierungsorganisationen,
- Umstrukturierungen der Forschungs- und Entwicklungsanstalten, die für die Land- und Nahrungsgüterwirtschaft tätig sind,
- Der Gründung und Entwicklung von Anstalten für gegenseitige Versicherungen in der Landwirtschaft,
- Der Entwicklung der EDV-Infrastruktur in Genossenschaftsbanken.

Ihre Aufgaben realisiert die Agentur durch:

- Zuschüsse zu Zinsen von Investitions- und Umsatzkrediten, die aus eigenen Mitteln der Banken gewährt werden,
- Gewährung von Kreditgarantien und Bürgschaften für Rückzahlung von Bankkrediten und Darlehen,
- Darlehen für Entwicklung kleinerer Unternehmen auf dem Lande,
- Beteiligung an Finanzierung von Vorhaben im Bereich der technischen Produktionsinfrastruktur auf dem Lande,
- Erwerb von Aktien in Gesellschaften und Darlehensgewährung zur Förderung der Gründung von Großhandelsmärkten und Agrarbörsen,
- finanzielle Unterstützung von Aktivitäten, die mit praktischer Berufsausbildung, Förderung der beruflichen Qualifikation und Umschulung, Beratung und Information in der Landwirtschaft im Zusammenhang stehen.

7.2 Hilfsprogramme der Europäischen Union

Die Hilfe der Europäischen Union für Polen setzte nach 1991 auf der Grundlage eines Beschlusses des Ministerrates der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) ein, der Hilfgelder nach Polen und Ungarn richtete, um den Wandel und die Anpassung des landwirtschaftlichen und ländlichen Sektors an die sich ändernden äußeren Bedingungen zu unterstützen. Die Vorbeitrittsilfe wurde im Rahmen des PHARE-Programms und ab dem Jahre 2000 im Rahmen des SAPARD-Programms finanziert. Nach dem Beitritt Polens zur EU wurde die Landwirtschaft und der ländliche Raum aus dem Europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft EAGFL finanziert.

Um Landwirten und deren Familien bei den Entscheidungen über Erhöhung von Einkommen und Produktivität zu helfen und um die Lebensbedingungen auf dem Lande zu verbessern, wurden Hauptziele der Beratung gesetzt:

- Hilfe bei Lösung von Problemen der Landwirte und deren Familien durch ökonomisch-organisatorische, technologische, soziale, rechtliche, ökologische Beratung und durch die Marketingberatung;
- Sicherstellung des Informationstransfers aus der Wissenschaft in die Praxis und Popularisierung von Forschungsergebnissen;
- Förderung des Unternehmergeistes auf dem Lande und Hilfe bei der Erschließung zusätzlicher Einnahmenquellen durch die Landwirte auf dem Lande,
- Hilfe den auf dem Lande wohnenden Frauen bei der Lösung ihrer Probleme;
- Sammeln und Bearbeiten von Marktinformationen.

7.2.1 SAPARD – Operativer Plan

Seit Juli des Jahres 2002 lief in Polen das SAPARD-Programm im Rahmen der Vorbeitrittshilfe für die Landwirtschaft, das aus EU-Mitteln mitfinanziert wurde. In Form von nichtrückzahlbaren Zuschüssen sollten Investitionen in landwirtschaftlichen Betrieben, die sich hauptsächlich auf Milch- und Fleischprodukte spezialisieren, sowie die Entwicklung einer vielfältigen Erzeugung unterstützt werden. Die Phase, in der die künftigen Begünstigten Anträge stellen konnten, ging endgültig im Februar 2004 zu Ende. In der Zeit, in der die Landwirte eine Unterstützung beantragen konnten, haben territoriale Selbstverwaltungen und Unternehmer insgesamt 31.077 Anträge gestellt. Das Ziel dieses Hilfsprogramms war es auch Investitionen zu fördern, die zur Verbesserung der Verarbeitung und des Marketings von Agrar- und Fischprodukten sowie der Entwicklung und Verbesserung der Infrastruktur in den ländlichen Gebieten führten.

Die Europäische Kommission hat in der Agenda 2000 Vorschläge für die Erhöhung der Hilfe für die Beitrittskandidaten gemacht, unter anderem im Rahmen des operativen Plans SAPARD. Mittel aus diesem Programm wurden für die Entwicklung des ländlichen Raums und der Landwirtschaft bestimmt.

Als drei Aktivitätsfelder des Programms wurden genannt:

1. Verbesserung der Verarbeitung und des Marketings von Agrar- und Fischereiprodukten
2. Investitionen im ländlichen Bereich
3. Entwicklung und Verbesserung der Infrastruktur in ländlichen Gebieten

Darüber hinaus wurden Ausschreibungsverfahren für Berufsschulungen und technische Hilfe eingeleitet. Die von der EU bereitgestellten SAPARD-Mittel für die Entwicklung des ländlichen Raums wurden in Polen vorwiegend für den Marktbereich verwendet. Mit der Umsetzung des SAPARD-Programms wurde die Agentur für Umstrukturierung und Modernisierung der Landwirtschaft (ARiMR) beauftragt.

Im Rahmen des Aktivitätsfeldes 1 sollte die Umstrukturierung der Verarbeitungsindustrie und Verbesserung des Marketings bei tierischen Erzeugnissen, d.h. Milch, Fleisch, Fisch, sowie bei der Obst- und Gemüseverarbeitung gefördert werden. Beihilfen wurden unter anderem für die Modernisierung von Produktionsgebäuden, für Investitionen in der Bewirtschaftung von Abfällen und Nebenprodukten sowie zur Umsetzung der Lebensmittelsicherheitssysteme, für die Senkung der Schädlichkeit der emittierten Abwässer, Gase und Staub, für die Umsetzung der Veterinär- und Sanitärstandards und für Maßnahmen zum Wohlbefinden der Tiere laut den EU-Anforderungen gewährt. Abhängig von der Art der Investition konnten aus öffentlichen Mitteln maximal 30 % bis 50 % der Investitionskosten gefördert werden.

Im Rahmen des Aktivitätsfeldes 2 erfolgte die Unterstützung der Qualitätsverbesserung der landwirtschaftlichen Erzeugung, an die Marktbedürfnisse angepasste Umstrukturierung und Differenzierung der landwirtschaftlichen Produktion, sowie die Sicherung der Konformität mit den natürlichen Umweltbedingungen. Die Beihilfen wurden gewährt für zusätzliche Finanzierung solcher Investitionen wie Bau, Ausbau und Modernisierung von Wirtschaftsbauten samt Ausstattung und Infrastruktur, Anschaffung von Maschinen und Produktionsanlagen, Verbesserung der Umwelt, Einrichtung und Ausstattung von Weiden sowie Anschaffung von Nutztier-Stammherden.

Im Rahmen des Aktivitätsfeldes 3 sollten die Attraktivität des ländlichen Raums für Investoren gesteigert und der Lebensstandard verbessert werden. Es wurden folgende Investitionen unterstützt: Wasserversorgung der landwirtschaftlichen Betriebe, Ableiten und Klären der Kommunalabwasser, Bewirtschaftung der Festabfälle, Verbesserung des örtlichen Verkehrsnetzes und der Energieversorgung.

Die Beträge, die beantragt wurden, überschreiten die finanziellen Möglichkeiten des SAPARD Programms. Aus diesem Grund hat sich die polnische Seite an die Europäischen Kommission mit dem Antrag gewandt, zu genehmigen, dass die positiv beurteilten Anträge aus den Mitteln des Europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft EAGFL finanziert werden.

7.3 Hilfsfonds nach dem EU-Beitritt

7.3.1 Sektoraler operativer Plan (SOP)

Im August 2004 wurden Polen im Rahmen des getätigten Sektoralen Operativen Plans (SOP) „Restrukturierung und Modernisierung des Nahrungsmittelsektors und die Entwicklung der landwirtschaftlichen Gebiete“ finanzielle Mittel angeboten, deren Ausnutzung als wichtiger Bestandteil des Nationalen Entwicklungsplans für die Jahre 2004 bis 2006 gelten sollte. Diese Mittel sollten vorwiegend für folgende Aktivitäten verwendet werden:

- Erleichterung des beruflichen Starts für Junglandwirte
- Investitionen in landwirtschaftlichen Betrieben
- Diversifizierung der landwirtschaftlichen und landwirtschaftsnahen Tätigkeiten mit dem Ziel, Mannigfaltigkeit von Tätigkeiten zu sichern oder alternative Einkommensmöglichkeiten zu schaffen
- Flurbereinigung

In den Jahren 2004 bis 2006 hat die Unterstützung im Rahmen des SOP Programms 1.784,12 Mio. Euro betragen, wovon 1.192,68 Mio. Euro Mittel der EU und 591,47 Mio.

Euro polnische Haushaltsmittel waren. Ein Teil der Abnehmer war im Rahmen dieses Programms verpflichtet, eine Cofinanzierung aufzubringen. Diese Zuwendung war für Landwirte, Unternehmer, Selbstverwaltungsbehörden sowie die Staatsforste gedacht.

7.3.2 LEADER+

LEADER steht für „*Liaison entre actions de développement de l'économie rurale*“ auf Deutsch „Verbindungen zwischen Maßnahmen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“. Seit 1991 erprobt die EU mit dieser Gemeinschaftsinitiative (LEADER I, LEADER II und LEADER+) europaweit integrierte, gebietsbezogene Entwicklungsansätze.

*„LEADER trägt ökonomisch dazu bei, das Nachfragepotenzial einer Region auf die regionalen Produkte zu lenken und mit der Vernetzung in der Vor- und Weiterverarbeitungskette der Produktion regionale Wirtschaftskreisläufe zu stärken und die Diversifizierung ländlicher Ökonomien voranzutreiben.“*¹⁸⁴

LEADER+ ist Teil des polnischen nationalen Entwicklungsplans für die Landwirtschaft und den ländlichen Raum und ist in zwei Aktionsperioden gegliedert. Die erste Strukturfondsperiode von 2004 bis 2006 lief parallel zu den Aktivitäten des SOP und hatte die Gründung und Etablierung von lokalen Aktionsgruppen in ganz Polen zum Ziel, die in der zweiten Periode 2007 bis 2013 mit finanziellen Subventionen der EU ihre Projekte weiterführen sollen. Um dieses Ziel zu erreichen wurden Trainings- und Informationsveranstaltungen durchgeführt, Beratungsleistungen angeboten und durch finanzielle Anreize wurde die ländliche Bevölkerung dazu animiert aktiv an der Entwicklung ihrer unmittelbaren Umgebung mitzuarbeiten.

¹⁸⁴

HAHNE, Ulf, *Nachhaltigkeit als Leitbild der Regionalentwicklung*, Konzeptionelle Überlegungen und praktische Erfahrungen, 2003

8 Schlussfolgerungen

Ziel der Arbeit war herauszufinden, welche globalen Faktoren Auswirkungen auf den polnischen Landwirtschaftssektor haben und inwiefern diese Auswirkungen positive bzw. negative Folgen für die Landbevölkerung mit sich bringen. Dazu wurde die geschichtliche Entwicklung der polnischen Landwirtschaft skizziert und in Zusammenhang mit der fortschreitenden Globalisierung gebracht. Die Umsetzung verschiedener Globalisierungstheorien auf unsere Gesellschaft zeigt nämlich, dass es einen offensichtlichen Zusammenhang der weltweiten Prozesse mit den Entwicklungen im polnischen Agrarsektor und in weiterer Folge mit der ländlichen Bevölkerung gibt – positive wie negative. Unter anderem beschäftigt sich diese Arbeit auch mit der Frage, ob und wie sich die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Prozesse, die als Globalisierung bezeichnet werden, auf den polnischen Landwirtschaftssektor auswirken. Den Prozess der EU-Integration sehe ich in diesem Zusammenhang als eine Form der Globalisierung.

Meine zentrale These lautet, dass durch die fortschreitende Globalisierung und ihre Auswirkungen auf den Agrarsektor die gesellschaftlichen Anliegen für die Mehrheit der polnischen Bäuerinnen und Bauern nicht durchgesetzt werden können. Mit der Liberalisierung der Agrarmärkte sind das Wesen und die Vielfalt der polnischen bäuerlichen Kultur gefährdet. Mit der weltweiten immer stärker fortschreitenden Industrialisierung der Landwirtschaft werden die Bauern immer mehr in die Städte, in die Entwurzelung und in die Arbeitslosigkeit getrieben. Die Philosophie der Globalisierung hat in diesem Bereich meiner Meinung nach eine eindimensionale Zielsetzung: die Maximierung des materiellen Wohlstandes und die ökonomische Effizienz, die auf Kosten der Natur, der Umwelt, der Kultur und der sozialen Geborgenheit geht.

Polen ist stark ländlich geprägt; nur etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung lebt in den Ballungsgebieten. Die ländlichen Gebiete sind strukturell, ökonomisch und demographisch sehr unterschiedlich. Regionen, in denen Staatsgüter früher dominant waren, sind tendenziell durch hohe Arbeitslosigkeit gekennzeichnet und zählen zu den wirtschaftlich ärmsten Gebieten Polens, wohingegen die Erwerbsmöglichkeiten in den Woiwodschaften mit generell kleineren Höfen diversifizierter sind. Der extrem hohe Beschäftigungsanteil in

der Landwirtschaft stellt Polen bis heute vor eine der größten Herausforderungen, wenn der Agrarsektor weiterhin modernisiert und umstrukturiert werden soll, ohne dabei die Landgemeinden zu zerstören.

Die aktuelle Situation in der polnischen Landwirtschaft ist das Resultat der Landwirtschaftspolitik vor 1990, der Wirtschaftsreform Anfang der 90er Jahre und des Integrationsprozesses. Sie ist heute geprägt durch sehr kleinbetriebliche Strukturen, durch Einkommensverluste aufgrund des Preisdrucks durch die niedrigen Weltmarktpreise für viele landwirtschaftliche Erzeugnisse und durch den Verlust der östlichen Exportmärkte. Auch die schlechte infrastrukturelle Situation im ländlichen Raum und die hohe Arbeitslosenrate stellen ein bedeutendes soziales Problem dar.

Der Transformationsprozess führte zu einer hohen Freisetzung von Arbeitskräften aus Landwirtschaft und Industrie und damit zu einer steigenden Arbeitslosigkeit. Seit 1990 haben insbesondere die großen Städte vom Transformationsprozess profitiert, während im ländlichen Raum weithin Beschäftigungsmöglichkeiten fehlen. Zusätzlich führte die Liquidierung veralteter städtischer Industriebetriebe aus dem Kommunismus mit hohen Beschäftigungszahlen und niedriger Produktivität zu Beginn der 90er Jahre zu einer Nettozuwanderung von Arbeitskräften in die ruralen Regionen des Landes.

Die kleinstrukturierte Landwirtschaft, die aufgrund der Reduzierung von Erzeuger- und Verbraucherpreisstützungen zu Beginn der Transformation enorme Einkommensverluste hinnehmen musste und deshalb in den letzten Jahren nur eingeschränkt in Betriebsstrukturen und Produktionstechnik investierte, ist geprägt durch einen hohen Anteil an Subsistenzlandwirtschaft und eine geringe Arbeitsproduktivität. Dem landwirtschaftlichen Sektor gelingt es somit nicht, ein ausreichendes Einkommen für eine nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums zu erwirtschaften. Trotz dieser allgemeinen, vielfach zutreffenden Merkmale möchte ich den ländlichen Raum aber nicht als homogen bezeichnen, er entwickelt sich regional unterschiedlich durch die Einflüsse der früheren landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsformen.

Der Beitritt Polens im Mai 2004 war insgesamt mit positiven wirtschaftlichen Erwartungen verbunden, doch es bestand immer die Befürchtung nicht mithalten zu können und vor allem den bisherigen sozialen Standards nicht mehr gerecht zu werden. In den alten

Mitgliedsländern sind die positiven Erwartungen in erster Linie an eine Erweiterung des europäischen Marktes und die politische Integration geknüpft. Dennoch existierten trotz umfangreicher Regelungen im Rahmen der GAP auch im Agrarsektor Befürchtungen vor negativen Auswirkungen als Folge der geringeren Wettbewerbsfähigkeit, die vor allem durch die angespannte weltweite gesamtwirtschaftliche Situation hervorgerufen wird. Der Beitritt hat diese Befürchtungen bislang zum Teil bestätigt, doch stellt sich nach wie vor die Frage, ob Politik, Wirtschaft und Gesellschaft sich aller Herausforderungen bewusst sind, um die sich bietenden Chancen zu nutzen und Risiken rechtzeitig zu erkennen.

Polen, das durch Flächenstärke und durch große regionale Wohlstandsunterschiede charakterisiert wird, setzt große Erwartungen in die ländliche Entwicklungspolitik der GAP. Große Chancen werden dabei in der Entwicklung bäuerlicher Betriebe und im Ausbau der ländlichen Infrastruktur gesehen. Trotz der in Polen unternommenen Anstrengungen – und auch greifbaren Entwicklung – ist die Umstrukturierung und Modernisierung der Landwirtschaft und der Nahrungsmittelindustrie noch immer ein Hauptproblem. Die Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft liegt in Polen immer noch unter dem EU-Durchschnitt.

Als Ziele der heutigen polnischen Landwirtschaftspolitik werden erstens die internationale Wettbewerbsfähigkeit und die damit verbundene Weltmarktorientierung, zweitens angemessene Einkommen und drittens Umwelt- und Qualitätsstandards genannt. Betrachtet man diese Ziele jedoch genauer, kommt man zu dem Ergebnis, dass diese in einem Widerspruch zueinander stehen. Ich bin der Meinung, dass die politische, wirtschaftliche und soziale Transformation und die fortschreitende Globalisierung vor allem auf die kleinen landwirtschaftlichen Familienbetriebe negative Auswirkungen haben. Selbst in den Zielen der polnischen Landwirtschaftspolitik werden die Belange der Klein- bis Kleinstbetriebe nicht ausreichend definiert und verfolgt.

Angesichts der enormen Herausforderungen der Globalisierung für die europäischen Volkswirtschaften ist es meiner Meinung nach unerlässlich, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, die die Position europäischer Unternehmen auf den Weltmärkten stärken und gleichzeitig den Gedanken der Nachhaltigkeit berücksichtigen und die nationale Kultur berücksichtigen. Interne und externe Politiken müssen aufeinander abgestimmt sein, sich

ergänzen und auch die internationale Wettbewerbssituation reflektieren. Nur so können sie insgesamt zu einer Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und der Überlebenschancen ländlicher Strukturen mit ihren regionalen Traditionen, Bewirtschaftungsformen und sozialen Netzwerken beitragen.

Bibliographie

ABELS, Heinz, *Werte und Normen*, in: ders.: *Einführung in die Soziologie*, Band 2: Die Individuen in ihrer Gesellschaft, Wiesbaden 2001

ALTVATER, Elmar, MAHNKOPF, Birgit, *Grenzen der Globalisierung. Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft*, Westfälisches Dampfboot, Münster 1999, 4. Auflage

ALTVATER, Elmar, Thesen zum Kurzreferat „Charakter und Ursachen der Globalisierung“, Enquete-Kommission „Globalisierung der Weltwirtschaft – Herausforderungen und Antworten“ des Deutschen Bundestages, 3. April 2000

BALCEROWICZ, Leszek, *Wolnosc i rozwoj. Ekonomia wolnego rynku*, Znak, Krakow 1995

BALMANN, Alfons, WEINGARTEN, Peter (Hrsg.), *Sektorale Auswirkungen der EU-Agrarpolitik auf die sächsische Landwirtschaft unter Beachtung der Lage Sachsens neben den zwei neuen Mitgliedsländern der EU (Tschechische Republik und Polen)*, Bericht der IAMO, Halle an der Saale Juli 2004

BAUMAN, Zygmunt, *Globalization. The Human Consequences*, Cambridge Polity Press 1998

BECK, Ulrich, „Jenseits von Stand und Klasse? - Soziale Ungleichheiten, gesellschaftliche Individualisierungsprozesse und die Entstehung neuer sozialer Formationen und Identitäten“, in: *Soziale Welt*, Sonderband 2, 1983, S. 35-74

BECK, Ulrich, *Risikogesellschaft*, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1986

BECK, Ulrich, *Die Erfindung des Politischen. Zu einer Theorie reflexiver Modernisierung*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1993

BECK, Ulrich, *Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus – Antworten auf Globalisierung*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1997

BECK, Ulrich, (Hrsg.), *Politik der Globalisierung*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1998

BECK, Ulrich, *Die Modernisierung der Moderne*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2001

BECK, Ulrich, *Der kosmopolitische Blick oder: Krieg ist Frieden*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2004

BINGEN, Dieter, *Die Republik Polen. Eine kleine politische Landeskunde*, München 1999

BOEKH, Andreas, *Abhängigkeit, Unterentwicklung und Entwicklung: Zum Erklärungswert der Dependencia-Ansätze*, in: Nohlen, Dieter und Franz Nuscheler (Hrsg.): *Handbuch der Dritten Welt*. Bd. 1, Hamburg 1982.

BONANNO, Alessandro, *From Columbia to Conagra. The Globalization of Agriculture and Food*, University of Kansas Press 1994

BRAUDEL, Fernand, *Sozialgeschichte des 15. - 18. Jahrhunderts. Civilisation matérielle, économie et capitalisme, XVe - XVIIIe siècle*, Bd. 3: *Aufbruch zur Weltwirtschaft*, Kindler Verlag, München 1986

BRYDEN, John, *Dynamics of rural areas (DORA) – The international comparison*. An EU Project involving Germany, Greece, Scotland, Sweden; Arkleton Centre for Rural Development Research, Aberdeen 2001

CASTELLS, Manuel, *Die Macht der Identität*, Leske und Budrich Verlag, Leverkusen 2002

CASTELLS, Manuel, *The Rise of the Network Society*, Oxford 1996

CURTISS, Jarmila, PETRICK, Martin, BALMANN, Alfons (Hrsg.), *Beiträge des 3. Doktorandenworkshops zur Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa 2005*; Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO) Discussion Paper No. 83 2005

CZEMPIEL, Ernst-Otto, „*Regionalisierung und Globalisierung – Herausforderungen der deutschen Außenpolitik*“, in: Friedrich-Ebert-Stiftung, Akademie der politischen Bildung (Hrsg.), *Globale Politik für eine globale Welt – Das Vermächtnis von Willy Brandt*, Bonn 1999, S. 24 – 25

DAUDERSTÄDT, Michael, *Vom Ostblock in die Europäische Union: Reformen, Anpassung, Konflikte*, <http://www.werkstatt3.de/doku/osten/extra/dauderstaedt.pdf>

DOBROWOLSKI, K., *Studia nad życiem społecznym i kulturą*, Ossolineum, Wrocław-Warszawa-Kraków 1966

DOS SANTOS, Theotonio: „Über die Struktur der Abhängigkeit“, in: SENGHAAS, Dieter (Hrsg.), *Imperialismus und strukturelle Gewalt*, S.243-257

EcoNautix Magazin 20.01.2003

EUROPEAN COMMISSION, Directorate General for Agriculture (DG VI), Working Document, *Agricultural Situation and Prospects in the Central and Eastern European Countries – Poland*, Juni 1998

EUROPEAN COMMISSION, Network of Independent Agricultural Experts in the CEE Candidate Countries, *The future of rural areas in an enlarged EU*, Office for Official Publications of the European Union, Luxemburg 2004

EUROPÄISCHE KOMMISSION (Hrsg.), *Bericht der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. Zweiter Bericht über den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt*, Brüssel, 2001

EUROPÄISCHE KOMMISSION, *Mitteilung der Kommission an die Mitgliedstaaten über die Leitlinien für die Gemeinschaftsinitiative für die Entwicklung des ländlichen Raums (LEADER+)*, Brüssel, 2000

FAO, *The Impact of Structural Adjustment Programmes on Family Farms in Central and Eastern Europe*, Budapest 2000

FAO, *State of Food and Agriculture 2002*, Rome 2003

FRANK, A.G., „*Die Entwicklung der Unterentwicklung*“, in: ECHEVERRIA, Bolivar, KURNITZKY, Horst (Hrsg.), *Kritik des bürgerlichen Antiimperialismus*, Berlin 1969, S.30-45

FRIEDMANN, H., McMICHAEL, P., „*Agriculture and the state system: the rise and fall of national agricultures, 1870 to the present*“, in: *Sociologia Ruralis*, Nr.2, 1989

FRIEDMANN, Harriet, „*The origins of Third World food dependence*“, in: *The Food Question: Profits versus People?*, New York 1990

FRIEDMANN, Jonathan, „*Global System, Globalization and the Parameters of Modernity*“, in: FEATHERSTON, Mike, LASH, Scott und ROBERTSON, Roland (Hrsg.), *Global Modernities*, Sage, London 1995, S. 69 - 90

GIDDENS, Anthony, *The Consequences of Modernity, Polity*, New York 1990

GIDDENS, Anthony, *Jenseits von Links und Rechts*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1997; (Englische Originalausgabe: *Beyond Left and Right. The Future of Radical Politics*, New York 1994)

GIDDENS, Anthony, *Der dritte Weg*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1999

GIDDENS, Anthony, *Entfesselte Welt. Wie die Globalisierung unser Leben verändert*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2001

GILL, Stephen, „*European Governance and New Constitutionalism: Economic and Monetary Union and Alternatives to Disciplinary Neoliberalism in Europe*“, in: *New Political Economy*, 3, 1998, S. 5 - 26

GORLACH, Krzysztof, *Swiat na progu domu*, Uniwersytet Jagiellonski, Krakow, 2001

37. GRÜNER BERICHT des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft 1995, Bericht über die Lage der österreichischen Landwirtschaft 1995, Wien 1996

42. GRÜNER BERICHT des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Bericht über die Lage der österreichischen Landwirtschaft 2000, Wien 2001

47. GRÜNER BERICHT des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Bericht über die Lage der österreichischen Landwirtschaft 2005, Wien 2005

GRUPPE VON LISSABON, *Grenzen des Wettbewerbs*, o.O. o.J., Bundeszentrale für politische Bildung

GUNDER FRANK, Andre, *Abhängige Akkumulation und Unterentwicklung*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1980

HABERMAS, Jürgen, „*Können komplexe Gesellschaften eine vernünftige Identität ausbilden*“, in: *Zur Rekonstruktion des historischen Materialismus*, Frankfurt am Main, 1982

HABERMAS, Jürgen, *Wahrheit und Rechtfertigung, Philosophische Aufsätze*, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1999

HAHNE, Ulf, *Nachhaltigkeit als Leitbild der Regionalentwicklung, Konzeptionelle Überlegungen und praktische Erfahrungen*, 2003

HIRSCH, Joachim, ROTH, Roland, *Das neue Gesicht des Kapitalismus. Vom Fordismus zum Post-Fordismus*, VSA-Verlag, Hamburg 1989

HOFFMANN, Hilmar, KRAMER, Dieter, *Europa – Kontinent im Abseits?*, Hamburg 1998

IAFE (Institute of Agricultural and Food Economics), „*Rynek Ziemi Rolniczej*“, Warsaw, 2000

IAMO 2005, Forschungsergebnisse, Forschungsprojekte Gesellschaft, Land- und Forstwirtschaft, Politik und Recht, Wirtschaft des Instituts für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa, veröffentlicht von: Dr. KOPSIDIS, Michael, Halle/Saale 19.01.2005

JORGENSEN, Knud Erik, ROSAMOND Ben, *Europe: Regional Laboratory for a Global Polity?*, University of Aarhus and University of Warwick, CSGR Working Paper No. 71/01, 2001

JOSLING, T., „*Can the CAP Survive Enlargement to the East?*“, in: Redmond, J., Rosenthal, G.G. (Hrsg.): *The Expanding European Union. Past, Present, Future*, London 1998

KOLARSKA-BOBINSKA, Leona, ROSNER, Andrzej, WILKIN, Jerzy, *Przyszłość wsi polskiej. Wizje, strategie, koncepcje*, Instytut Spraw Publicznych, Warszawa 2001

KOŁODKO, Grzegorz, *Od szoku do terapii. Ekonomia i polityka transformacji*, Poltext, Warszawa, 1999

KOSMICKI, Eugeniusz, CZAJA, Zdzisław, JANIK, Wojciech L., *Problem barier świadomościowych na wsi wobec integracji Polski z Unią Europejską*, AR Poznań, PTS Warszawa, SSWiR, Warszawa 2000

KRÜGER, Wilfried, „*Konsequenzen der Globalisierung für Strategien, Fähigkeiten und Strukturen der Unternehmung*“, in: GIESEL, F. / GLAUM, M. (Hrsg.), *Globalisierung: Herausforderung an die Unternehmensführung zu Beginn des 21. Jahrhunderts*, Festschrift für Prof. Dr. Ehrenfried Pausenberger, München 1999, S. 17 - 48

LEIDWEIN, Alois, *Europäisches Agrarrecht - Gemeinsame Marktorganisation, Beihilfen, ländliche Entwicklung, Betriebsmittel, Produktionsbedingungen und -auflagen, multilaterale Abkommen*, NWV, Wien/Graz 2004

LUDWIG, Michael, „*Polens vernachlässigte Bauern*“, in: FAZ, 5.2.1999

MARTIN, Hans-Peter, SCHUMANN, Harald, *Die Globalisierungsfalle, Der Angriff auf Demokratie und Wohlstand*, Hamburg, 1996.

McMICHAEL, Philip, „*Global development and the corporate Food regime*“, <http://www.tradeobservatory.org/library.cfm?refID=37655>

MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALES IN POLEN, Zusammenfassung der Analyse: *Entgegen allem Klischeedenken. Die Erweiterung der Europäischen Union um Polen*, Warschau, Mai 2001

MINISTERSTWO ROLNICTWA I ROZWOJU WSI, *Land- und Ernährungswirtschaft in Polen im Hinblick auf die Integration in die Europäische Union*, Warszawa, 2002

MINISTERSTWO ROLNICTWA I ROZWOJU WSI, *Plan rozwoju obszarów wiejskich na lata 2004-2006*, Warszawa, 2004

O'NEILL, Michael, „*Theoretical deja vu?*“, in: *The Politics of European Integration*, S. 122-144

OECD, *Agricultural policies in emerging and transition economies*, Paris, 2000

PETRICK, M., TYRAN, E. (2003): „*Development perspectives of subsistence farms in South-eastern Poland: Social buffer stock or commercial agriculture?*“, in: ABELE, S., FROHBERG, K. (Hrsg.): *Subsistence Agriculture in Central and Eastern Europe: How to Break the Vicious Circle?*, Studies on the Agricultural and Food Sector in Central and Eastern Europe. Bd. 19, Halle an der Saale, S. 106-123.

POLISH MINISTRY OF AGRICULTURE AND RURAL DEVELOPMENT, *National development plan for 2004-2006: Sectoral operational programme – Restructuring and modernisation of the food sector and rural development 2004-2006*, Warsaw, 2004

PSI (Polish Statistical Institute), *Maly Rocznik Statystyczny*, Warsaw 2000

PRINZ, Aloys, BECK, Hanno, „*Politische Ökonomie der Globalisierung*“, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte B23 / 99*, S. 11-16

REIMANN, Helga, *Globalisierung. Die universelle Herausforderung*, Konstanz 2002

ROSAMOND, Ben, „*Globalization and the Social Construction of European Identities*“, in: *Journal of European Public Policy*, 6.4.1999, S. 652-668

ROSAMOND, Ben, *Theories of European Integration*, Basingstoke: Macmillan, 2000

SANDHOLTZ, Wayne, ZYSMANN, John, „*Recasting the European Bargain*“, in: *World Politics*, 42, 1989, S. 95-128

SASSEN, Saskia, „*Globalization and its Discontent*“, in: *Forum Wissenschaft* 1/04/6, New York 1998

SCHOLTE, Jan Aart, *Globalization: A Critical Introduction*, Basingstoke and New York, Macmillan, 2000

SCHOLZ, Fred, „*Perspektiven des „Südens“ im Zeitalter der Globalisierung*“, in: *Geographische Zeitschrift*, J 88, H. 1/2000

SHANIN, Theodor, *Peasants and Peasant Societies*, Basil Blackwell, Oxford 1987

SMITH, Adam, *An inquiry into the nature and causes of the wealth of nations*, 1776

STEGER, Ulrich, *Facetten der Globalisierung*, Springer Verlag, Berlin 1999

STIGLITZ, Joseph, *Die Schatten der Globalisierung*, Frankfurt am Main 2002

STRATHERN, Marilyn, „*The nice thing about culture is that everyone has it*“, in: STRATHERN, Marilyn (Hrsg.), *Shifting contexts. Transformations in Anthropological Knowledge*, London - New York 1995, S. 153-176

SZTOMPKA, Piotr, „*The ambivalence of social change: Triumph or Trauma*“, in: *Polish Sociological Review*, 2000

TRANHOLM-MIKKELSEN, Jan, „*Neofunctionalism: Obstinate or Obsolete?*“, in: *Millenium* 1/1991, S. 1-22

WALLACE, Helen, „*Politics and Polity in the EU: The Challenges of Governance*“, in: WALLACE, Helen / WALLACE, William, *Policy-Making in the European Union*, Oxford University Press, Oxford 1996

WALLERSTEIN, Immanuel, *The modern world-system. Mercantilism and the consolidation of the European world-economy*, Academic Press, New York 1981

WALLERSTEIN, Immanuel, „*Aufstieg und künftiger Niedergang des kapitalistischen Welt-Systems. Zur Grundlegung vergleichender Analyse*“, in: SENGHAAS, Dieter (Hrsg.) *Kapitalistische Weltökonomie. Kontroversen über ihren Ursprung und ihre Entwicklungsdynamik*, Frankfurt am Main 1982, S. 31-67

WALLERSTEIN, Immanuel, *Das moderne Weltsystem. Kapitalistische Landwirtschaft und die Entstehung der europäischen Weltwirtschaft im 16. Jahrhundert*, Syndikat, Frankfurt am Main 1986

WALLERSTEIN, Immanuel, „*Die Marginalisierung der Dritten Welt und die Krise der Weltwirtschaft. Auf abschüssiger Strecke mit defekten Bremse*“, in: Le Monde Diplomatique (deutschsprachige Ausgabe), 11.8.2000

WALLERSTEIN, Immanuel, „*Klassenanalyse und Weltsystemanalyse*“, in: Reinhard KRECKEL (Hg.): *Soziale Welt. Sonderband 2: „Soziale Ungleichheiten“*. Göttingen, 1983, S. 301-320

WATERS, Malcolm, *Globalization*, Routledge, London – New York 1995

WAWRZYN, Marcin, „*Polnische Bauern zwischen „Euro-LPG“ und Ökolandbau*“, in: Deutscher Naturschutzring, Ausgabe 02.03, <http://www.dnr.de/publikationen/eur>

von WEIZSÄCKER, Carl Christian, *Logik der Globalisierung*, Göttingen, 1999

WOLICKI, Krzysztof, Dokumentation der Konferenz: Gedächtnis-Deutsche und Polen im Gedenkjahr 1995-Bilanz und Vergleich, in: TRANSDORA 12/13, September 1996, S. 94-97; ins Deutsche übersetzt von: GRZYBOWSKA, Agnieszka, Werder/Havel, Warschau, Dezember 1995

WOYKE, Wichard, *Handwörterbuch Internationale Politik*, 6.A., Leske und Budrich Verlag, Opladen 1995

YOUNG, Brigitte, Die EU als strategischer Ort der neoliberalen Globalisierung, in: Forum Wissenschaft, 1/2004

van ZYL, Johan, MILLER, Bill, PARKER, Andrew, The World Bank Agriculture and Natural Resources Department, Sector Policy and Water Resources Division, *Agrarian Structure in Poland – The Myth of Large-Farm Superiority*, Washington April 1996

Internet-Links:

AGENTUR FÜR DEN AGRARMARKT

www.arr.gov.pl,

EUROSTAT

www.ec.europa.eu/eurostat/

HAUPTAMT FÜR STATISTIK

www.stat.gov.pl

<http://europa.eu.int>

MINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT UND LÄNDLICHE ENTWICKLUNG

www.minrol.gov.pl

STATISTIK AUSTRIA

www.statistik.at

WELTALMANACH

www.weltalmanach.de

Anhang

Zusammenfassung

Diese Arbeit befasst sich mit den Herausforderungen und Schwierigkeiten des polnischen landwirtschaftlichen Integrationsprozesses inmitten der zunehmenden Globalisierung. Es werden wirtschaftliche und politische Fragen der Integration thematisiert, und die gesellschaftlichen und kulturellen Barrieren des polnischen Bauernstandes im Bezug auf die Eingliederung in ein „globales Europa“ vor Auge geführt. Dazu ist es unumgänglich ein allgemeines Bild des Begriffes Globalisierung zu zeichnen, sowie die unterschiedlichen theoretischen Ansätze und Thesen von Immanuel Wallerstein, Ulrich Beck, Anthony Giddens und Ben Rosamond dazu zu verwenden, um einen Zusammenhang von Globalisierung und europäischer Integration herzustellen.

Polen ist stark ländlich geprägt; nur etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung lebt in den Ballungsgebieten. Regionen, in denen Staatsgüter früher dominant waren, sind tendenziell durch hohe Arbeitslosigkeit gekennzeichnet und zählen zu den wirtschaftlich ärmsten Gebieten Polens, wohingegen die Erwerbsmöglichkeiten in den Woiwodschaften mit generell kleineren Höfen diversifizierter sind. Die aktuelle Situation in der polnischen Landwirtschaft ist das Resultat der Landwirtschaftspolitik vor 1990, der Wirtschaftsreform Anfang der 90er Jahre und des Integrationsprozesses. Sie ist heute geprägt durch kleinbetriebliche Strukturen, durch Einkommensverluste aufgrund der niedrigen Weltmarktpreise für viele landwirtschaftliche Erzeugnisse und durch den Verlust der östlichen Exportmärkte. Die schlechte infrastrukturelle Situation im ländlichen Raum und die hohe Arbeitslosenrate stellen ein bedeutendes soziales Problem dar.

Dennoch setzt Polen große Erwartungen in die ländliche Entwicklungspolitik der GAP. Große Chancen werden dabei in der Entwicklung bäuerlicher Betriebe und im Ausbau der ländlichen Infrastruktur gesehen. Trotz der in Polen unternommenen Anstrengungen ist die Umstrukturierung und Modernisierung der Landwirtschaft und der Nahrungsmittelindustrie noch immer ein aktuelles Problem.

Abstract

This paper deals with the challenges and difficulties of the agricultural sector in Poland and its process of integration within the increasing globalisation. Political and economic questions are discussed, social and cultural problems and barriers for Polish farmers are described. The term “globalisation” is explained and various theoretical approaches and theses of Wallerstein, Beck, Giddens and Rosamond are compared in order to show a connection between globalisation and integration.

Poland is characterized by its rural background. Regions – formerly dominated by state-owned collective farms – are nowadays characterized by a high unemployment rate and are regarded as the economically poorest regions in Poland, whereas the employment and economic circumstances are much better diversified in regions with the tradition of small, private-owned farms. The current situation of Polish agriculture is the result of the agricultural policy before 1990, the economical reform at the beginning of the 1990ies and the process of integration. Today Polish agriculture is influenced by a structure built of smallholdings and suffers from income losses due to low prices for agricultural products on the world market and from the loss of the Eastern countries as export market. Other important social problems are poorly developed infrastructure and high unemployment rates in the rural areas. Poland puts great expectations in rural development policy of the Common Agricultural Policy. Good prospects are predicted for the development of the smallholdings and the rural infrastructure. Despite the efforts undertaken, the restructuring and modernization of agriculture and food industry is still a current problem in Poland.

Lebenslauf

Name: Al-Shaher – Arzberger Daria
 Geburtsdatum: 12.04.1974
 Zivilstand: verheiratet
 Staatsbürgerschaft: Österreich
 e-mail: daria@arzberger.cc

Ausbildung:

3/1995 – 10/2008 Studium der Politikwissenschaft und Studium der Polonistik,
 Universität Wien
 10/1993 – 02/1995 Studium der Rechtswissenschaften, Universität Wien, Abbruch
 1985 – 1993 Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Gänserndorf

Berufliche Tätigkeit:

2008 Gründung eines Unternehmens zur Produktion und Veredelung von
 Lebensmitteln
 01/2007 – dato Projektmitarbeiter und Übersetzer, amberANT´s Service GmbH,
 Eisenstadt
 11/2003 – 12/2005 Assistentin und Buchhaltung, Dr. Aref Semir, Allgemeinmediziner,
 Wien
 09/2000 – 05/2001 Assistenz der Geschäftsführung, Verein Arbeitsgemeinschaft
 Mediaanalysen, Wien
 1995 – 2003 Kundenberatung, Österreichisches Rotes Kreuz, Blutspendezentrale
 Wien

Sprachkenntnisse:

Deutsch, Polnisch Muttersprache
 Englisch, Italienisch fließend in Wort und Schrift
 Französisch, Russisch Mittelschulniveau
 Sehr gute Grundkenntnisse der slawischen Sprachen